

Humboldt-Universität zu Berlin

Magisterarbeit

“Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin” – Ergebnisse einer Umfrage zur Nutzung wissenschaftlicher Repositorien

Erlangung des akademischen Grades Magistra Artium

Philosophische Fakultät I

Nicole Henschel

Dekan: Prof. Dr. Michael Borgolte

Gutachter: 1. Prof. Dr. Peter Schirmbacher

2. Prof. Dr. Wolfgang Coy

eingereicht: 23. April 2007

Abstract

Ökonomische und technische Gründe führen derzeit zu einem Wandel im bestehenden wissenschaftlichen Publikationswesen. In den letzten Jahren machen sich verschiedene Aktivitäten und Initiativen für alternative Publikationsformen stark, wobei die Veröffentlichung nach dem Prinzip des Open Access vielfach im Vordergrund steht. Open Access meint den freien und kostenlosen Zugang zu wissenschaftlicher Information über das Internet und bietet neue Möglichkeiten für Wissenschaft und Forschung, da der Zugriff nicht durch Zugangsschranken erschwert oder gar verhindert wird. Die traditionelle Veröffentlichung über einen wissenschaftlichen Fachverlag ist modifizierbar geworden und nicht mehr alleinige Möglichkeit. Trotz vieler Vorteile stehen Wissenschaftler Open Access teilweise skeptisch gegenüber und publizieren nach althergebrachter Weise. Das Ziel sollte es sein, alte Traditionen mit den vorhandenen technischen Möglichkeiten zu verknüpfen, um so einen möglichst hohen Grad an Zugänglichkeit gewähren zu können.

Der Schwerpunkt der Arbeit soll auf dem Umgang mit Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) liegen. Mit einem Onlinefragebogen soll herausgefunden werden, ob Open Access an der HU wahrgenommen und praktiziert wird, und/oder welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, damit Open Access bald zum wissenschaftlichen Publikationsalltag gehören kann.

Schlagwörter:

Open Access, elektronisches Publizieren, Publikationsmodell, alternative Publikationsform, Open-Access-Bewegung, edoc-Server, Humboldt-Universität zu Berlin, wissenschaftliches Publizieren

Keywords:

open access, electronic publishing, publication model, alternative publishing, open-access-movement, edoc-server, Humboldt-Universität zu Berlin, research publishing

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	- 2 -
Abkürzungsverzeichnis.....	- 5 -
I. Einleitung	- 6 -
II. Entwicklung von Open Access	- 8 -
1. Open Archive Initiative (OAI)	- 10 -
2. Public Library of Science (PLOS)	- 11 -
3. Scholarly Publishing and Academic Resources Coalition (SPARC).....	- 12 -
4. Budapest Open Access Initiative (BOAI)	- 13 -
5. Bethesda Statement on Open Access Publishing.....	- 17 -
6. Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen	- 17 -
III. Green Road und Golden Road to Open Access	- 24 -
IV. Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin - Auswertung des Fragebogens	- 30 -
1. Kenntnisse und Ausprägungen von Open Access (Block I und II)	- 32 -
1.1 Open-Access-Erklärung der Humboldt-Universität zu Berlin.....	- 34 -
1.2 „Green Road“ und „Golden Road“	- 36 -
1.3 Unsicherheiten und Zweifel bezüglich Open Access	- 37 -
1.4 Rechtliche Rahmenbedingungen bei Open-Access-Publikationen.....	- 41 -
1.4.1 Creative Commons	- 45 -
1.4.2 Exkurs.....	- 47 -
2. Lese- und Publikationsverhalten (Block III und IV)	- 49 -
2.1 Open-Access-Zeitschriften und Hybride Zeitschriften	- 57 -
3. Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin (Block V)	- 60 -
3.1 Institutional Repositories (IR) an der Humboldt-Universität zu Berlin.....	- 62 -
3.1.1 Der edoc-Server	- 63 -
3.1.1.1 Die Policy des edoc-Servers.....	- 66 -
3.1.1.2 Bekanntheits- und Nutzungsgrad des edoc-Servers	- 68 -
3.1.1.3 Exkurs	- 72 -
3.1.2 Weitere Publikationsserver und Initiativen.....	- 74 -
3.1.2.1 clio-online	- 74 -
3.1.2.2 die Preprint-Sammlung der Mathematik	- 75 -
3.1.2.3 EVIFA.....	- 75 -
3.2 Ein eigener Universitätsverlag.....	- 79 -
3.3 Aktivitäten und Maßnahmen	- 81 -

V. Fazit	- 84 -
Quellenverzeichnis	- 88 -
Eidesstattliche Erklärung	- 91 -
Anhang:.....	- 92 -
Open-Access-Zeitschriften (Anzahl der Nennungen)	- 92 -
Fragebogen Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin	- 95 -
Tabellenband.....	-T1-
 Abbildung 1: Anzahl der Unterzeichner der Berliner Erklärung (Quelle: Max-Plank-Institut).....	- 19 -
Abbildung 2: Möglichkeiten des Publizierens	- 22 -
Abbildung 3: Bekanntheit von Open Access als Publikationsmedium	- 23 -
Abbildung 4: Anteile der Postprints.....	- 29 -
Abbildung 5: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (gesamt) [Block I, Frage 1]	- 32 -
Abbildung 6: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (Fakultät) [Block I, Frage 1].....	- 33 -
Abbildung 7: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (Berufsgruppe) [Block I, Frage 1]	- 33 -
Abbildung 8: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (Altersgruppe) [Block I, Frage 1]	- 33 -
Abbildung 9: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (Geschlecht) [Block I, Frage 1]	- 34 -
Abbildung 10: Bekanntheit der Open-Access-Erklärung der HU (gesamt) [Block I, Frage 2b].....	- 36 -
Abbildung 11: Zugriff auf Open-Access-Zeitschriften (Fakultät) [Block III, Frage 3]	- 51 -
Abbildung 12: Zugriff auf Open-Access-Zeitschriften (Berufsgruppe) [Block III, Frage 3].....	- 51 -
Abbildung 13: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (gesamt) [Block IV, Frage 3]	- 54 -
Abbildung 14: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (Zeitschrift) [Block IV, Frage 3a] ..	- 55 -
Abbildung 15: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (Beiträge) [Block IV, Frage 3b]	- 55 -
Abbildung 16: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (Monografien) [Block IV, Frage 3c] -	- 56 -
Abbildung 17: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (sonstiges) [Block IV, Frage 3d]	- 57 -
Abbildung 18: Zukunft von Open Access an der HU (Berufsgruppe) [Block V, Frage 2]	- 61 -
Abbildung 19: DINI-Logo	- 65 -
Abbildung 20: Bekanntheit des edoc-Servers (Fakultät) [Block V, Frage 4].....	- 68 -
Abbildung 21: Open-Access-Bewegung an der HU (gesamt) [Block V, Frage 5].....	- 78 -
Abbildung 22: Registrierung.....	- 87 -
 Tabelle 1: Teilnahme der einzelnen Fakultäten	- 31 -
Tabelle 2: Teilnahme der einzelnen Berufsgruppen.....	- 31 -
Tabelle 3: Teilnahme in den einzelnen Altersgruppen.....	- 31 -
Tabelle 4: Teilnahme der einzelnen Geschlechtsgruppen	- 31 -

Abkürzungsverzeichnis

BOAI	Budapest Open Access Initiative
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DINI	Deutsche Initiative für Netzwerkinformation
DOI	Digital Object Identifier
ECHO-Charta	European Cultural Heritage Online-Charta
HU	Humboldt-Universität zu Berlin
FOS	Free Online Scholarship
IR	Institutional Repository
NIH	National Institute of Health
OAI	Open Archive Initiative
OAI-PMH	OAI Protocol for Metadata Harvesting
OASE	Open Access to Scientific Literature
OSI	Open Society Institute
PLoS	Public Library of Science
ROARMAP	Registry of Open Access Repository Material Archiving Policies
SPARC	Scholarly Publishing and Academics Resources Coalition
STM-Sektor	Science Technology Medicine

„An old tradition and a new technology have converged
to make possible an unprecedented public good.“¹

I. Einleitung

Durch die zunehmende Digitalisierung steigt die Zahl der elektronischen Publikationen Tag für Tag. Diese rasante Entwicklung verändert den bisher bestehenden Publikationsmarkt und führt zu zahlreichen und weitgehenden Umbrüchen. Das Kommunikations- und Publikationswesen sieht sich vor technischen Neuerungen, die wirtschaftlich und organisatorisch bewältigt werden müssen. Durch das Aufkommen der elektronischen Veröffentlichungen ist eine Alternative zum herkömmlichen, papierorientierten Markt entstanden. In einigen Wissenschaftsgebieten ersetzt die digitale mittlerweile die gedruckte Information. Gerade im STM Sektor (Science, Technology and Medicine) wächst das Forschungsvolumen stark an, wobei das traditionelle Publikationswesen an seine Grenzen stößt. Aber gerade im wissenschaftlichen Bereich ist es wichtig, dass der schnelle, unkomplizierte und zeitnahe Zugriff auf die jeweils benötigte Information gesichert ist. Es sollte prinzipiell jedem möglich sein, unabhängig von Zeit und Ort Zugriff auf die benötigten Publikationen zu haben. Das Problem aber ist bekannt. Oft besteht keine uneingeschränkte Möglichkeit den ungehinderten Zugang zu elektronischen Dokumenten zu bekommen, da dieser durch Schranken wie Passwörter, finanzielle Aufwende oder dergleichen beschränkt oder erschwert wird. Wissen und wissenschaftliche Information sollte jedoch für jeden zugänglich sein, und gerade das Internet versteht sich hier als neues Medium der Wissensverbreitung. Was nützt es, wenn zwar das Wissen vorhanden ist, aber für die Gesellschaft keine akzeptablen Möglichkeiten bestehen an diese Information zu gelangen? Bisher war es die Aufgabe von Verlagen und Bibliotheken die Gesellschaft mit wissenschaftlichen Informationen zu versorgen sowie die Erhaltung des kulturellen Erbes zu sichern. Mittlerweile sehen sich aber immer mehr wissenschaftliche Bibliotheken aufgrund knapper werdender Budgets und ständigen Preissteigerungen der Verlage dazu gezwungen, Zeitschriftenabonnements und Monografien abzubestellen. Damit ist die uneingeschränkte Informationsversorgung auf diesem Weg nicht mehr gewährleistet und der Zugang zu wissenschaftlich essentieller Forschungsliteratur ernsthaft gefährdet. Was einst als die so genannte Zeitschriftenkrise begann, führt langsam zu einer Krise der wissenschaftlichen Informationsversorgung. Einige wenige große Verlage halten eine Monopolstellung und die „Bibliotheken stehen direkt an der Grenze zwischen der akademischen non-profit Kultur und

¹ <http://www.soros.org/openaccess/read/shtml>

den unerbittlichen Preisgesetzen am Informationsmarkt.“² Wie von der amerikanischen Association of Research Libraries (ARL) festgestellt wurde, ist der Durchschnittspreis der Zeitschriften zwischen 1987 und 1997 um 169% gestiegen.³ Um dieser misslichen Lage aus dem Weg zu gehen, müssen sich Alternativen zur Informationsverbreitung und -versorgung und deren langfristige Erhaltung überlegt werden. Hier verspricht das Prinzip des Open Access eine Alternative zum herkömmlichen Publikationsmodell. Open Access bedeutet den ungehinderten und vor allem kostenfreien Zugriff auf das menschliche Wissen und das kulturelle Erbe über das Internet. Zugangsbeschränkungen müssen aufgehoben werden, damit ein breiter Kreis an Interessenten den Zugang zu diesen Informationen nutzen kann. Open Access versucht, das Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich zu brechen, denn der Zugang zu Informationen darf nicht von der jeweils finanziellen Situation abhängig gemacht werden.⁴ Es darf nicht wissenschaftlicher Alltag sein, dass einige Wissenschaftler vom Wettbewerb ausgeschlossen sind.

„Der Abbau bisher bestehender Zugangsbeschränkungen wird zu einer Beschleunigung von Forschung und zu verbesserten (Aus-) Bildungsmöglichkeiten beitragen, zum wechselseitigen Lernen der "Armen" von/mit den "Reichen" und der "Reichen" von/mit den "Armen". Er wird dazu verhelfen, dass wissenschaftliche Literatur tatsächlich so breit wie möglich genutzt wird, und er wird auf diese Weise auch dazu beitragen, Grundlagen für den Austausch und für das Verstehen auf der Basis eines geteilten Wissens zu legen, die weit über die Wissenschaften hinaus bedeutsam und wirksam sein werden.“⁵

In der vorliegenden Arbeit werde ich einen Überblick über die allgemeine weltweite Entwicklung von Open Access geben und auf verschiedene Initiativen und Aktivitäten eingehen. Darüber hinaus wird sich die Arbeit speziell mit der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) befassen. Anhand eines Fragebogens soll die derzeitige Situation hinsichtlich Open Access dargestellt werden, wobei hier Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten gleichermaßen befragt worden sind (im weiteren Verlauf wird die männliche Form verwendet, was einem flüssigeren Lesen und Schreiben dient). Ich werde den edoc-Server, den Dokumenten- und Publikationsserver der HU sowie andere Initiativen oder Aktivitäten näher betrachten und auf Erfahrungen aus dem Seminar „Open Access“ im Sommersemester 2006 unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Schirmbacher eingehen. Am Schluss der Arbeit soll gezeigt werden, welche Aussichten hinsichtlich Open Access an der HU bestehen und

² Tschida, Ulla: Die Zukunft der wissenschaftlichen Kommunikation – Paradigmenwechsel im Publikationswesen? 2003, S.60 (<http://edoc.mpg.de/206535>)

³ Sietmann, Richard: Die Vertreibung aus dem Paradies (<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/5/5672/1.html>)

⁴ auf S. 27 wird näher auf die Begriffe Arm und Reich eingegangen

⁵ <http://www.soros.org/openaccess/g/read.shtml>

welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Debatte voranzutreiben. Das Ziel sollte es sein, dass möglichst viele nach dem Prinzip des Open Access ihre wissenschaftlichen Beiträge veröffentlichen, damit die höchste Zugänglichkeit zu wissenschaftlich relevanter Forschungsliteratur gewährleistet wird.

II. Entwicklung von Open Access

Seit einigen Jahren kann man beobachten, dass Wissenschaftler, Studenten und sonstige Interessierte erkannt haben, dass es notwendig ist, die bestehenden Strukturen zu brechen und Alternativen und parallele Modelle zum traditionellen Publikationswesen zu schaffen. Die Kontrolle über die Monografien und Artikel, die veröffentlicht werden sollen, darf nicht mehr ausschließlich bei den führenden Verlagen liegen, sondern soll wieder in die Hände der Wissenschaftler gelangen. Wissenschaftler und die jeweiligen Bibliotheken sollen nicht mehr darauf angewiesen sein, ihr produziertes Wissen von Verlagen „zurückkaufen“ zu müssen, damit der Zugang zu den Informationen gewährleistet wird. Die logische Konsequenz ist, dass sich der wissenschaftliche Publikationsprozess verändern und glaubhafte und qualitative Alternativen geschaffen werden müssen. Autoren sollen die Möglichkeit haben, ihre Werke nicht nur bei einem kommerziellen Verlag veröffentlichen zu können, sondern auch Alternativen wie das Self-Archiving auf der eigenen Homepage oder der des Instituts, die Veröffentlichung in einer Open-Access-Zeitschrift, bei einem Universitätsverlag oder das Archivieren auf einem Dokumentenserver nutzen zu können.

Peter Suber, Professor am Earlham College in den USA spricht von zwei Krisen, die dazu beigetragen haben auf alternative Publikationsmodelle umzudenken und diese realisierbar zu machen.⁶ Eine Krise bezeichnet er als die permission crisis, die andere als die pricing crisis, wobei sich die pricing crisis auf Printversionen wie auch auf elektronische Zeitschriften bezieht, die permission crisis allein auf die elektronischen Versionen der Dokumente. Durch das Medium Internet und die aufkommenden Möglichkeiten des Open Access sieht Peter Suber hier die Chance, aus beiden Krisen ausbrechen zu können. Auf der einen Seite zahlen die Bibliotheken hohe Preise an die Verlage, um die Informationen den Nutzern anbieten zu können und so ihrer Rolle als Informationsversorger gerecht zu werden, auf der anderen Seite werden Nutzer, die nicht der wissenschaftlichen Einrichtung angehören, vom Zugang durch Passwörter, pay-per-view-Verfahren oder andere Schranken ausgeschlossen. Es müssen Wege und Alternativen gefunden werden, um wissenschaftliche Informationen der breiten

⁶ Suber, Peter: Removing barriers to research: An introduction to open access for libraries. In: C&RL News, February 2003, Vol.64 No1 2
(<http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/crlnews/backissues2003/february1/removingbarriers.htm>)

Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Was vor einigen Jahrzehnten aufgrund ökonomischer wie technischer Komponenten noch unvorstellbar schien, kann heute mit einfachen Mitteln gängige Praxis werden. Um optimale Fortschritte zu erzielen, sollten Bibliotheken mit ihren Wissenschaftlern zusammenarbeiten und gemeinsame Plattformen und Dienstleistungen anbieten, damit jeder die benötigte Information frei erhalten und so den Forschungsprozess optimieren kann. Umso mehr Möglichkeiten bestehen, seinen Artikel zu veröffentlichen, desto höher wird die Anzahl der geschriebenen Beiträge sein, was eine Steigerung der wissenschaftlichen Produktivität bedeutet. Doch die jeweiligen Veröffentlichungen müssen eingepflegt, indexiert und recherchierbar gemacht werden. Hier darf der Autor nicht allein gelassen werden, und gerade Bibliotheken müssen sich in Zukunft als diejenigen sehen, die neue Aufgabenfelder abzudecken haben.

Zahlreiche Initiativen und Erklärungen machen sich mittlerweile für den Publikationswechsel und die notwendigen Alternativen, wie Open Access stark und sprechen sich für einen offenen Zugang zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus. Denn nur durch einen offenen Zugang kann die Wissenschaft optimale Forschung betreiben, an der alle teilnehmen können. Im Folgenden werde ich einen chronologischen Überblick über die, wie mir scheint, wichtigsten Erklärungen, Bewegungen und Initiativen geben. Auch wenn ich mit der Open Archive Initiative (OAI) aus dem Jahr 1999 anfangen werde, soll erwähnt werden, dass Open Access, oder anders ausgedrückt, die Motivation zum freien Zugang zu wissenschaftlicher Literatur über das Internet, schon viel früher ein Thema gewesen ist. Internationale Vertreter wie Peter Suber und Stevan Harnad, Professor an der University of Southampton gelten als diejenigen, die auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet und sich darüber Gedanken gemacht haben, wie man parallel zum traditionellen Publikationswesen Informationen über das Internet verbreiten kann.

Schon 1990 wurde unter Stevan Harnad die Zeitschrift *Psychology* herausgebracht, welche zu den ersten online-Zeitschriften mit einem Peer-Review, also einer Qualitätsbegutachtung, zählt. In den folgenden Jahren wurden mehr solcher Online-Zeitschriften veröffentlicht, die allesamt zu den frühen Online-Zeitschriften mit einem Peer-Review zählen. Zu erwähnen sind z.B. das *Logic Journal of the IGPL* (1992, Interest Group in Pure and Applied Logics), das *Electronic Journal of Analytic Philosophy* (1993, Indiana University), das *Electronic Green Journal* (1994, University of Idaho), und das *Journal of Computer-Mediated Communication* (1995, Indiana University).

Eine gute und übersichtliche Liste der Open-Access-Bewegung bis Juni 2006 kann unter <http://www.earlham.edu/~peters/fos/timeline.htm> eingesehen werden.

1. Open Archive Initiative (OAI)

1991 setzte der Physiker Paul Ginsparg vom Los Alamos National Laboratory (LAN-L) in New Mexico einen Preprint-Server aus dem Bereich der Hochenergiephysik ein. Er hatte zum Ziel, dass wissenschaftliche Artikel ohne zeitliche Verzögerung seitens der Verlage sofort im Internet zugänglich sein sollten, und wollte damit zum einen den Zugriff, und zum anderen die Aktualität der Publikationen gewährleisten. Autoren konnten auf diesen Servern ihre Artikel selbst archivieren und bauten damit fachbezogene Repositories und institutionelle Archive auf. Heute läuft dieser Server unter dem Namen arXiv (<http://www.arxiv.org>) und beinhaltet alle physikalischen Forschungsfelder sowie Mathematik und Computerwissenschaften. Neben den reinen Artikeln lassen sich auch Bilder, Grafiken, Videosegmente, Computersimulationen, Bild- und Tonaufnahmen finden. Ausgehend von arXiv sind mit der Zeit immer mehr Archive mit frei zugänglichen Materialien entstanden, die einen Gegenpol zur bestehenden Papierwelt darstellen.

Die OAI hat 1999 bei einem Treffen in Santa Fe⁷, ausgehend von den rasant ansteigenden Publikationsservern erkannt, dass technische Standards, strukturelle Maßnahmen und organisatorische Regeln entwickelt werden müssen, um den Austausch von Metadaten zu verbessern. Die Server sollen untereinander so vernetzt werden, dass die einzelnen Archive ihre Inhalte effektiv verbreiten können.

Die OAI hat im Jahr 2000 neben anderen Standards ein XML-basiertes Protokoll entwickelt, das OAI Protocol for Metadata Harvesting (OAI-PMH), welches es möglich macht, Metadaten zu suchen, diese aufzubereiten und zu übertragen. Damit ist erreicht worden, verschiedene Datenbanken und Publikationsserver nach Metadaten abzufragen. Technisch betrachtet werden die gesammelten Daten von Data-Providern bereitgestellt, die ihrerseits von Service-Providern aufbereitet werden und dann für Suchanfragen zur Verfügung stehen.⁸ Somit ist eine Interoperabilität zwischen den einzelnen Servern gewährleistet und die Inhalte können schnell und einfach verbreitet werden.

„The Open Archives Initiative develops and promotes interoperability standards that aim to facilitate the efficient dissemination of content. The Open Archives Initiative has its roots in an effort to enhance

⁷ http://www.openarchives.org/meetings/SantaFe1999/sfc_entry.htm

⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Open_Archives_Initiative

access to e-print archives as a means of increasing the availability of scholarly communication. (...) The fundamental technological framework and standards that are developing to support this work are, however, independent of the both the type of content offered and the economic mechanisms surrounding that content, and promise to have much broader relevance in opening up access to a range of digital materials. As a result, the Open Archives Initiative is currently an organization and an effort explicitly in transition, and is committed to exploring and enabling this new and broader range of applications.“⁹

2. Public Library of Science (PLOS)

Anfang des Jahres 2001 entstand die PLoS (<http://www.plos.org>) als eine non-profit-Organisation durch einen Online-Aufruf von Patrick Brown von der Stanford University und Dr. Michael Eisen von der University of California. Ziel war es, dass Autoren nicht mehr in Fachzeitschriften veröffentlichen sollten, wenn diese einer Zweitveröffentlichung nach sechs Monaten auf einem verlagsunabhängigen Server nicht zustimmen würden. Als ein nichtkommerzielles Open-Access-Projekt hatte die PLoS vor, eine virtuelle Bibliothek von Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Artikeln aufzubauen, zu dem jeder einen freien und kostenlosen Zugang erhalten sollte. Einige der Fachzeitschriften stimmten diesem Vorhaben zu, andere wie *Nature* oder *Science* beschränkten sich auf die Zustimmung zur Zweitveröffentlichung in eigenen Archiven der Autoren. Durch eine Zeitspanne von sechs Monaten sah die PLoS keine wirtschaftlichen Einbußen bei den Verlagen, da diese in der gesetzten Zeitspanne die einzigen Anbieter der Artikel waren.

Da die Zustimmung seitens der Verlage aber nicht in dem Ausmaße stattfand wie angenommen, sah sich die PLoS gezwungen, einen eigenen wissenschaftlichen Verlag zu gründen.

Am 13. Oktober 2003 nahm die PLoS ihre Rolle als Verlag mit einer eigenen Policy auf und brachte als erste Zeitschrift *PLOS Biology* heraus. Mittlerweile erscheinen neben *PLOS Biology* die Zeitschriften *PLOS Medicine*, *PLOS Computational Biology*, *PLOS Genetics*, *PLOS Clinical Trials*, *PLOS One*, *PLOS Neglected Tropical Diseases* und *PLOS Pathogens*.

Die zu veröffentlichen Artikel durchlaufen ein Peer-Review-Verfahren und erscheinen gedruckt sowie in elektronischer Version. Durch das Peer-Review unterliegen die Veröffentlichungen einem gewissen Qualitätsstandard. Die Herstellungskosten werden von Autoren oder den wissenschaftlichen Einrichtungen, denen die Autoren angehören, übernommen. Dies allerdings könnte bei finanziell weniger gut gestellten Einrichtungen und

⁹ <http://www.openarchives.org/organization/index.html>

Autoren dazu führen, dass sie in diesen Zeitschriften nicht veröffentlichen können. Um die finanziellen Mittel aufzubringen, kann man finanzielle Unterstützung bei Förderorganisationen in Form eines Druckkostenzuschusses beantragen. In Deutschland können solche Anträge unter anderem bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingereicht werden.

3. Scholarly Publishing and Academic Resources Coalition (SPARC)

Auch Initiativen wie SPARC (<http://www.arl.org/sparc>) setzen sich dafür ein, dass das bisherige wissenschaftliche Publikationsmodell ausgeweitet und umstrukturiert werden muss und unterstützen dabei den Aufbau neuer Publikationsinfrastrukturen. SPARC ist ein Zusammenschluss von Universitäten, wissenschaftlichen Bibliotheken und anderen Organisationen, die sich der Open-Access-Bewegung angeschlossen haben. SPARC wurde 1998 in den USA gegründet und 2001 um SPARC Europe (<http://www.sparceurope.org>), mit Sitz in Oxford, erweitert. SPARC sucht nach möglichen Ansätzen und alternativen Strategien, die es wissenschaftlichen Autoren erlaubt, die gesamte Breite der digitalen Umgebung für ihre wissenschaftliche Forschung nutzen zu können, denn das Internet und die damit verbundenen Publikationsmöglichkeiten machen es heute leichter denn je, wissenschaftliche Beiträge über dieses Medium effizient zu verbreiten. Dabei steht im besonderen Visier der Aufbau von Institutional Repositories (IR). Wissenschaftlern soll es ermöglicht werden, unter geringem Einsatz von Kosten ihre Beiträge veröffentlichen zu können; zudem sollen auch Bibliotheken die Chance haben, angebotene Zeitschriften zu einem Rabattpreis zu abonnieren, wenn sie sich SPARC anschließen.¹⁰ Die Wissenschaftler sollen wieder einen größeren Platz in der Produktionskette des Publikationsmodells einnehmen und mehr Kontrolle über ihre Werke bekommen. Dazu gehört auch, dass sie sich in Zukunft bei Verlagsverträgen das Zweitverwertungsrecht zusichern lassen.

SPARC macht deutlich, dass mit den bestehenden technischen und organisatorischen Gegebenheiten der traditionelle Publikationsmarkt um weitere Alternativen ergänzt wird, und wie auch andere Initiativen dies deutlich hervorheben, nicht den bestehenden Markt ersetzen will. Unter „Create Change“ (<http://www.createchange.org>) wird besonders Bibliothekaren und wissenschaftlichen Mitarbeitern eine Reihe von Informationen und Anregungen angeboten, die weiterhelfen sollen, wie alternative Publikationsformen auch im eigenen

¹⁰ Schirnbacher, Peter: Möglichkeiten und Grenzen des elektronischen Publizierens auf der Basis der Open-Access-Prinzipien. S.225-237, hier S.227 (<http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/vom-27533/225/PDF/225.pdf>)

Institut erkannt und ausgebaut werden können. Dabei sollen Wissenschaftler ihre Zweifel und Vorurteile bezüglich des elektronischen Publizierens im Internet abbauen und so sicherstellen, dass essentielle Forschungsliteratur der Welt zur Verfügung steht. So plädiert Prof. Dr. Roy Rosenzweig von der George Mason University: „Scholars like to complain about the quality of information on the Internet but they should also work actively to ensure that the best of historical writing is available online to the widest possible audience.“¹¹ Die Gegebenheiten und Normen von gestern müssen mit den Möglichkeiten von heute zusammengebracht werden, damit eine möglichst breite Zugänglichkeit gewährleistet wird.

In einem monatlichen Newsletter klärt Peter Suber über neue Entwicklungen auf und analysiert Ereignisse in der Open-Access-Bewegung rund um die Welt. Der Newsletter kann unter <http://www.earlham.edu/~peters/fos/newsletter/archive.htm> eingesehen werden.

4. Budapest Open Access Initiative (BOAI)

Die BOAI hat sich am 1. und 2. Dezember 2001 zum Ziel gesetzt, die internationalen Bemühungen zu verstärken, damit alle Forschungsartikel, egal welcher Fachdisziplin frei und kostenlos im Internet zur Verfügung stehen und von Interessierten auf legale Art und Weise genutzt werden können. Erste Starthilfe mit 3 Mio. \$.¹² gab die Stiftung Open Society Institute (OSI) unter dem US-amerikanischen Investmentbanker George Soros (<http://www.osi.hu>). Die Stiftung OSI, die zudem das Treffen organisiert hat, aus dem die BOAI hervorgegangen ist, wird sich in Zukunft weiterhin darum bemühen, möglichst viele Institutionen für die Unterstützung von Open Access zu gewinnen.¹³

„Open access meint, dass diese Literatur kostenfrei und öffentlich im Internet zugänglich sein sollte, so dass Interessierte die Volltexte lesen, herunterladen, kopieren, verteilen, drucken, in ihnen suchen, auf sie verweisen und sie auch sonst auf jede denkbare legale Weise benutzen können, ohne finanzielle, gesetzliche oder technische Barrieren jenseits von denen, die mit dem Internet-Zugang selbst verbunden sind. In allen Fragen des Wiederabdrucks und der Verteilung und in allen Fragen des Copyright überhaupt sollte die einzige Einschränkung darin bestehen, den jeweiligen Autorinnen und Autoren Kontrolle über ihre Arbeit zu belassen und deren Recht zu sichern, dass ihre Arbeit angemessen anerkannt und zitiert wird.“¹⁴

¹¹ <http://www.createchange.org/>

¹² Suber, Peter: „Where does the Free Online Scholarship Movement stand today?“ In: ARL Bimonthly Report 220, February 2002 (<http://www.earlham.edu/~peters/writing/cortex.htm>)

¹³ <http://www.qualitative-research.net/fqs/boaifaq.htm>

¹⁴ <http://www.soros.org/openaccess/g/read.shtml>

Es wurde gefordert, „dass auch die verbleibende wissenschaftliche Zeitschriftenliteratur sukzessive öffentlich zugänglich gemacht wird [und] gegen alle Widerstände, die diesem Bemühen bisher entgegenstehen - hierzu zählen vor allem anderen auch Preisbarrieren“¹⁵ angegangen werden soll. Dabei macht die BOAI darauf aufmerksam, dass es sich beim freien Zugang um wissenschaftliche Zeitschriftenliteratur handelt, und sich die Forderungen nicht auf andere Medien wie Musik, Software, Filme, Romane, Lehrbücher oder Veröffentlichungen, bei denen der Autor eine Vergütung erwarten kann, bezieht.¹⁶ Es wurde darüber diskutiert, wie die Teilnehmer verschiedener Initiativen am effektivsten zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen können, damit sich ein breiter, schneller und dauerhafter Erfolg in der Debatte um Open Access einstellt. „Die Bemühungen galten der Suche nach möglichst effektiven Strategien, zum Nutzen der Forschung, der Forscher und Forscherinnen, und der Institutionen und Gesellschaften, die Forschung finanzieren.“¹⁷

Dabei wurden zwei Strategien festgelegt. Zum einen soll es Autoren möglich sein, ihre Beiträge nach einem Peer-Review-Verfahren auf institutionellen Servern selbst zu archivieren (Self-Archiving), wobei die BOAI die Open-Access-Archive unterstützen will, auf denen Beiträge archiviert sind, die schon in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Werden dabei die Standards der OAI eingehalten, so soll sichergestellt sein, die dezentralen Archive wie ein Gesamtarchiv durchsuchen zu können und so ein Abbild der bestehenden Forschungsergebnisse zu erhalten. Zum anderen werden alternative Veröffentlichungsmodelle von Fachzeitschriften gefördert und diejenigen unterstützt, die schon nach dem Prinzip des offenen Zugangs veröffentlichen. Die BOAI will bestehenden Fachzeitschriften dabei helfen, dass die entstehenden Übergangskosten gedeckt werden, wenn diese ihre Fachartikel den Lesern ohne Zugangsbeschränkungen öffentlich und kostenfrei zugänglich machen. Copyright-Regelungen sollen unterbunden werden, die mit Wiedernutzungs- oder Zugangsbeschränkungen verbunden sind, so dass jeder auf diese Artikel zugreifen kann, ohne dafür zahlen zu müssen. Aber auch im Aufbau von Open-Access-Zeitschriften will die BOAI Hilfestellung leisten, damit alternative Publikationswege genutzt werden können. Peter Suber macht in seinem Artikel „Where does the Free Online Scholarship Movement stand today?“¹⁸ auf das Missverständnis aufmerksam, welches bezüglich des Copyrights herrscht. Es wird angenommen, dass die Vertreter der Open-Access-Bewegung das Nutzungsrecht ändern, verletzen oder in anderer Art und Weise reformieren wollen. Peter Suber geht darauf ein, dass

¹⁵ ebd.

¹⁶ <http://www.qualitative-research.net/fqs/boaifaq.htm>

¹⁷ <http://www.soros.org/openaccess/g/index.shtml>

¹⁸ Suber, Peter: „Where does the Free Online Scholarship Movement stand today?“ In: ARL Bimonthly Report 220, February 2002 (<http://www.earlham.edu/~peters/writing/cortex.htm>)

dies nicht das Anliegen sei, sondern vielmehr versucht wird, dass der Urheber das Recht besitzt, entscheiden zu dürfen, auf welche Art und Weise sein Artikel veröffentlicht werden soll. Die Entscheidung soll wieder bei den Autoren liegen, und nicht ausschließlich bei denjenigen, die Nutzungsrechte eingeräumt bekommen. Hier bieten Open-Access-Zeitschriften alternativ die Möglichkeit zum Publizieren.

In ihrem Aufruf macht die BOAI weiterhin darauf aufmerksam, dass „das kostenfreie Zugänglichmachen von Beiträgen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften“¹⁹ nicht bedeute, dass die Herstellung ohne Kosten ablaufe. Peter Suber macht deutlich, dass es noch immer ein Missverständnis sei, dass Open-Access-Publikationen anscheinend kostenfrei sind.²⁰ Kostenfrei bezieht sich hier auf den Leser und Nutzer, wobei auch bei Open-Access-Publikationen Unkosten für Herstellung, Begutachtungsverfahren, Aufbereitung und Unterhalt entstehen. Diese werden durch den Autor oder seine wissenschaftliche Institution gedeckt. Jedoch liegen die Kosten unter den finanziellen Aufwendungen, die im traditionellen Publikationswesen entstehen würden. Doch wie decken Open-Access-Zeitschriften ihre Kosten, wenn die Artikel frei angeboten werden? Dadurch, dass der Prozess des Online-Publizierens durch kostengünstige Software nahezu automatisiert ist, entfallen schon hier große Mengen an Produktionskosten. Außerdem versucht die BOAI zu verschiedenen Finanzierungsmodellen aufzurufen. Die neuen Zeitschriften sollen keine Subskriptions- oder Zugangsgebühren erheben, sondern sich aus anderen Quellen finanzieren. Dies könnte unter anderem aus privaten und staatlichen Stiftungen und Fördereinrichtungen resultieren, aber auch aus Universitäten und anderen Institutionen, die Forschende beschäftigen. Des Weiteren könnte man sich durch Spenden von Einzelpersonen oder Einrichtungen, durch Einnahmen aus Werbeschaltungen oder auch durch Mittel, die nach Abbestellen überteuerter Zeitschriftenabonnements frei werden, finanzieren. Auch Radio und Fernsehen finanzieren sich zum größten Teil aus Werbeschaltungen; warum sollte dies nicht in diesem Fall möglich sein? „The economic feasibility of FOS [Free Online Scholarship] is no more mysterious than the economic feasibility of television and radio.“²¹ Durch die Werbeeinnahmen halten sich die Gebühren für Zuschauer und Zuhörer deutlich in Grenzen, so dass jeder die Möglichkeit hat, ungehindert Informationen zu erhalten. Hier gilt das Prinzip, dass einige wenige zahlen, die breite Masse jedoch davon profitieren kann. Dies könnte auch auf dem Zeitschriftenmarkt funktionieren.

¹⁹ BOAI-Aufruf (Anm. 14)

²⁰ Suber (Anm. 18)

²¹ ebd.

Die BOAI fordert, dass bestehende Mittel für die Veröffentlichung und Verbreitung von wissenschaftlichen Beiträgen aufgebracht werden sollen, wobei auch nicht ausgeschlossen wird, dass Autoren selbst für ihre Veröffentlichung zahlen sollen.

Es stellt sich zu Recht die Frage, ob dies der richtige Weg ist? Der Wissenschaftler investiert Zeit und Geduld einen wissenschaftlichen Fachartikel zu schreiben, erhält bei der Veröffentlichung keine Vergütung und soll dann dafür zahlen, dass der Artikel publiziert wird? Dies würden wahrscheinlich die wenigsten akzeptieren. In der Praxis zeigt sich im Allgemeinen, dass die entstehenden Kosten von der jeweiligen wissenschaftlichen Einrichtung übernommen werden, wobei die BOAI hierbei fordert, dass vorhandene Mittel umgeleitet werden. Wurden bisher für Abonnement- und Lizenzgebühren durchschnittlich 4000 \$ pro Zeitschriftenartikel investiert, so belaufen sich die Kosten des Peer Review bei Open-Access-Zeitschriften zwischen 200 - 500 \$ pro Zeitschriftenartikel.²² Ist es beim konventionellen Publikationsmarkt üblich, dass die jeweilige Forschungseinrichtung den entstandenen Artikel für einen hohen Preis „zurückkaufen“ muss und nur der Verlag dabei Gewinn macht, so spart die wissenschaftliche Einrichtung bei einer Open-Access-Publikation an Kosten. Nachteilig am traditionellen Publikationsverfahren ist, dass wissenschaftliches Publizieren aus dreifacher Hand der Steuergelder bezahlt wird. Zum einen wird die Forschung und somit auch das Entstehen wissenschaftlicher Forschungsliteratur aus öffentlicher Hand finanziert, zum zweiten wird das herkömmliche Begutachtungsverfahren mit öffentlichen Steuergeldern bezahlt und zum dritten finanziert der Steuerzahler wiederum die wissenschaftlichen Bibliotheken, damit diese die Literatur von den Verlagen erwerben können. Damit wird die Information dreimal finanziert und ist aber nicht allen frei zugänglich. Der Kreislauf des Outsourcings kann unterbrochen werden, indem man die Gelder anderweitig einsetzt und Veröffentlichungen als Open-Access-Publikation auf den Markt bringt – zu weitaus niedrigeren Preisen und anfallenden Kosten.

Die Aussicht auf einen höheren Verbreitungsgrad bei einem geringen finanziellen Einsatz ließ die BOAI optimistisch in die Zukunft blicken. „ (...) die signifikant niedrigeren Gesamtkosten lassen uns zuversichtlich sein, dass open access attraktiv, realisierbar und nicht nur eine utopische Idee ist.“²³

Dabei darf allerdings nicht der Eindruck entstehen, dass die BOAI und ihre Folgeaktivitäten sich ausschließlich als Reaktion auf die Preispolitik einiger Zeitschriftenverlage verstehen, denn bei dieser Initiative handelt es sich um weit mehr als die bestehenden Etatprobleme der Bibliotheken zu lösen und andere Modelle der Finanzierung und Erwerbung zu finden. Das

²² BOAI-Faqs (Anm. 16)

²³ BOAI-Aufruf (Anm. 14)

Hauptanliegen der BOAI ist, die Wissenschaft an die Wissenschaftler zurückzugeben und Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit frei zugänglich zu machen.²⁴

5. Bethesda Statement on Open Access Publishing

„We believe that open access will be an essential component of scientific publishing in the future and that works reporting the results of current scientific research should be as openly accessible and freely useable as possible.“²⁵

Im April 2003 traf sich die Biomedizinische Scientific Community in Chevy Chase, Maryland, um darüber zu diskutieren, wie man die Zugänglichkeit wissenschaftlicher Information weiter fördern könne. Wissenschaftler haben ein großes Interesse daran, dass ihre Artikel gelesen, zitiert, bewertet und verarbeitet werden. Daher ist es sinnvoll, wenn sie einem großen Kreis an Interessenten schnell und unkompliziert zur Verfügung stehen. Es wurde festgelegt, dass Zeitschriften nach ihrem Erscheinungstermin in einer festgelegten Spanne frei verfügbar sein müssen. Öffentliche wie auch wissenschaftliche Einrichtungen sollen dabei die Langzeitarchivierung der Dokumente übernehmen. Im Bereich der Biomedizin hat die Sicherung der Langzeitverfügbarkeit das Archiv PubMed Central übernommen. Eine weitere Forderung ist die, dass Open-Access-Zeitschriften bei Evaluationen künftig eine andere Beurteilung erhalten als bisher und gleichwertig im Vergleich zu traditionell veröffentlichten Zeitschriften sind. Verlage sollen miteinander kooperieren und gleiche technische Standards benutzen und entwickeln, um die Beiträge leichter zugänglich zu machen. „Work with other publishers of open access works and interested parties to develop tools for authors and publishers to facilitate publication of manuscripts in standard electronic formats suitable for archival storage and efficient searching.“²⁶

6. Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen

Die Berliner Erklärung über den Zugang zu wissenschaftlichem Wissen wurde in Übereinstimmung der BOAI, der ECHO (European Cultural Heritage Online) - Charta und dem Bethesda Statement on Open Access Publishing entworfen, „um das Internet als

²⁴ Gradmann, Stefan: „Offenheit als Voraussetzung digitaler Wissenschaft“ In: wissenschaftsmanagement special „management im virtuellen forschungsraum“ 1/2005, S. 19-20, hier S.19 (http://www1.rz.uni-hamburg.de/RRZ/S.Gradmann/open_access&e-science.pdf)

²⁵ <http://www.earlham.edu/~peters/fos/bethesda.htm>

²⁶ ebd.

Instrument für eine globale Basis wissenschaftlicher Kenntnisse und geistiger Reflexion zu fördern.“²⁷ So heißt es unter anderem, dass die Wissensverbreitung nicht nur in ihrer bisherigen Form gefördert werden soll, sondern dass nun auch neue Möglichkeiten, wie Open Access entstanden sind, welche in die Förderpläne mit einbezogen werden müssen.

„Unsere Aufgabe, Wissen zu verbreiten, ist nur halb erfüllt, wenn die Information für die Gesellschaft nicht breit gestreut und leicht zugänglich ist. Neue Möglichkeiten der Wissensverbreitung nicht ausschließlich in der klassischen Form, sondern zunehmend auch nach dem Prinzip des „offenen Zugangs“ über das Internet, müssen gefördert werden. Das Prinzip des „Open Access“ schafft daher freien Zugang zu einer umfassenden Quelle menschlichen Wissens und des kulturellen Erbes, die von der wissenschaftlichen Gemeinschaft bestätigt wurde.“²⁸

Dabei stellen die Unterzeichner zwei Bedingungen, wenn man seine Publikation nach dem Prinzip des Open Access veröffentlichen möchte. Zum einen müssen die Autoren den Benutzern

„das freie, unwiderrufliche und weltweite Zugangsrecht und die Erlaubnis, die Veröffentlichung für jeden verantwortlichen Zweck zu kopieren, zu benutzen, zu verteilen, zu übertragen und abzubilden unter der Bedingung der korrekten Nennung der Urheberschaft (...) sowie das Recht, eine beschränkte Anzahl gedruckter Kopien für den persönlichen Gebrauch zu machen.“²⁹

einräumen. Zum anderen sind die Autoren verpflichtet, ihre Veröffentlichung zusammen mit sämtlichen Begleitmaterialien „in einem geeigneten elektronischen Format auf mindestens einem online zugänglichen Archivserver mit geeigneten technischen Standards (wie die von Open Archive)“³⁰ zu hinterlegen und so der Gesellschaft zugänglich zu machen. Begleitmaterialien können dabei Rohdaten, Messwerte, temporäre Ergebnisse, bildliches und grafisches Material oder auch Materialien in multimedialer Form darstellen. Der Vorteil dabei ist, dass der Endnutzer sich zu jedem Stadium der Arbeit einen Überblick machen und so auch Materialien benutzen kann, die ihm sonst verborgen geblieben wären. Dies vereinfacht die Forschung auch in dem Sinne, dass Doppelarbeit vermieden wird und sich auf schon bestehende Ergebnisse und Forschungsdaten gestützt werden kann.

Die Erklärung wurde am 22. Oktober 2003 von nationalen wie auch internationalen Forschungsorganisationen und Wissenschaftsvereinen unterzeichnet und gilt als ein wichtiger

²⁷ http://www.mpg.de/pdf/openaccess/BerlinDeclaration_dt.pdf

²⁸ ebd.

²⁹ ebd.

³⁰ ebd.

Meilenstein in der Diskussion um Open Access. Zu den Unterzeichnern gehören unter anderem die Fraunhofer-Gesellschaft, die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die Wissensgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V. (WGL), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der Wissenschaftsrat (WR), die Max-Planck-Gesellschaft (MPG), die Helmholtz-Gemeinschaft, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (DINI), der Deutsche Bibliotheksverband (DBV), das Open Society Institute (OSI), das Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) und das Institut National de la Santé et la Recherche Médicale (INSERM).

Ging es in dem Treffen von 2003 vorrangig um die Frage, wie wissenschaftliche Information kostengünstig, schnell und unter welchen Umständen vermittelt werden kann, so ging es in den Folgetreffen im Februar 2004 in Genf (Berlin 2), im Februar 2005 in Southampton, UK (Berlin 3) und im März 2006 in Potsdam Golm (Berlin 4) vordergründig um Fragen der Entwicklung, der technischen Hintergründe und Lösungsansätze, wie man Open-Access-Publikationen am besten verfügbar machen und wie man Probleme der Langzeitarchivierung und der Authentizität regeln kann.

Die stetig anwachsende Zahl der Unterzeichner zeigt, dass Open Access als eine ernst genommene und notwendige Alternative zum bisherigen Publikationsmodell gesehen und auf breiter Ebene diskutiert wird.

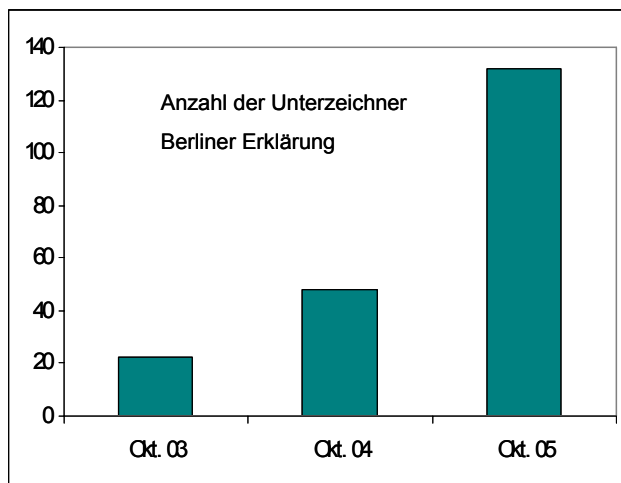


Abbildung 1: Anzahl der Unterzeichner der Berliner Erklärung (Quelle: Max-Planck-Institut)

Stevan Harnad hat sich in seinem Artikel „The Implementation of the Berlin Declaration on Open Access“³¹ kritisch zu einigen Formulierungen der Forderungen geäußert. Ihm sind offensichtlich einige Passagen zu ungenau und nicht präzisiert genug ausgedrückt. Beim

³¹ Harnad, Stevan: „The Implementation of the Berlin Declaration on Open Access“ In: D-Lib Magazine Vol 11, Nr.3, März 2005 (<http://www.dlib.org/dlib/march05/harnad/03harnad.html>)

genauen Hinsehen finde ich, dass seine Vorschläge in einigen Fällen durchaus Sinn machen, da einige Forderungen dadurch noch schärfer formuliert werden. So schlägt er vor, beim ersten Punkt „The author(s) and right holder(s) of such contributions grant(s) to all users a free, irrevocable, worldwide, right of access to [...]“³² vor dem Wort „free“ ein „immediate“ zu setzen, damit deutlich gemacht wird, dass die Artikel mit sofortiger Wirkung frei zugänglich sind und keiner zeitlichen Einschränkung unterliegen. Nach der Aussage „access to“ setzt Harnad ein „published research articles“³³, welches unterstreicht, dass es sich bei diesen Artikeln um wissenschaftliche Beiträge handelt, die unter Umständen schon einmal veröffentlicht worden sind, und so auch ein Begutachtungsverfahren durchlaufen haben. Zusätzlich grenzt er von Anfang an ein, dass es sich z.B. nicht um gesamte Monografien oder um Literatur, die der Unterhaltung dient, handelt. Zudem wird von ihm vorgeschlagen, dass „encouraging our researchers/grant recipients to publish their work according to the principles of the open access paradigm“³⁴ in „require our researchers/grant recipients to self-archive all their research articles in our own institutional repository“³⁵ umzuwandeln sei. Damit hebt er noch deutlicher hervor, dass die Wissenschaftler dazu aufgerufen werden, alle ihre Artikel auf einem IR im Sinne des Open Access selbst zu archivieren und frei zugänglich zu machen. Ich bin bei diesem Punkt allerdings der Meinung, dass der ursprüngliche Begriff „work“ hier umfassender gedeutet werden kann, als „research articles“, weil ich darunter nur die wissenschaftlichen Artikel, also die geschriebenen wissenschaftlichen Beiträge verstehe. Es stellt sich mir hier die Frage, ob Stevan Harnad damit auch im Sinne der „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ Begleitmaterialien, bildliches und grafisches Material und andere Präsentationsformen meint. Im Sinne von Open Access soll sich der Zugang nicht auf einige wenige Präsentationsformen beschränken, sondern meint alles wissenschaftlich Produzierte, also auch Material auf dem Weg zur fertigen Publikation. Ich nehme zwar an, dass er dies so meint, finde allerdings, dass „research articles“ zu eingeschränkt klingt.

Schon vorher bestehende Initiativen und Erklärungen wie die BOAI oder die Bethesda-Erklärung (Bethesda Statement on Open Access Publishing) wurden als Vorlage genommen, und um die Erhaltung des kulturellen Erbes erweitert. Die Unterzeichner sind sich bewusst, dass mit ihrer Forderung das traditionelle Publikationssystem weit reichende Veränderungen erfährt, welche auch rechtliche und finanzielle Aspekte beinhaltet. Verlage fühlen sich in ihrer

³² <http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html>

³³ Harnad (Anm. 31)

³⁴ Berliner Erklärung (Anm. 32)

³⁵ Harnad (Anm. 31)

Monopolstellung bedroht und sehen es oft nicht ein, wissenschaftliche Beiträge jedem kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Oft sind hier wirtschaftliche Interessen der Grund, denn sie befürchten, dass dabei erheblich finanzielle Einbußen zu verzeichnen sind. Andere Verlage räumen den Autoren die Möglichkeit ein, ihre schon veröffentlichten Beiträge, die so genannten Postprints auf verlagsunabhängigen Servern zu veröffentlichen und so den offenen Zugang zu wissenschaftlichen Informationen und wichtigen Forschungsergebnissen zu ermöglichen. Das Risiko des Informationsverlustes wird reduziert, wenn auch die so genannte graue Literatur (für kommerzielle Zwecke meist uninteressant), wie Daten oder unveröffentlichte interne Literatur, aber auch Seminarunterlagen und Vorlesungsskripte elektronisch zur Verfügung gestellt werden, weil diese Informationen einen hohen „pädagogischen und wissenschaftlichen Output[]“³⁶ darstellen. Dies erhöht zudem die wissenschaftliche Kommunikation, und führt dadurch wiederum zu neuen Erkenntnissen. Denn „Wissenschaft lebt von der freien Kommunikation.“³⁷ Besteht jedoch kein Weg zur barrierefreien Recherche, da für den Artikel erst bezahlt werden muss, oder die wissenschaftliche Bibliothek kein Abonnement bestellt hat, so ist der wissenschaftliche Mehrwert oftmals gleich Null. Jeder Wissenschaftler strebt es an, dass seine Arbeiten gelesen, kommentiert und weiterverarbeitet werden. Ein anderes Hindernis stellt sich in der Ablehnung der Veröffentlichung seitens der Verlage dar. Wird ein Artikel bei einem Verlag nicht veröffentlicht, der wissenschaftliche Mehrwert gleichfalls Null wäre, so kann der Autor zum einen seinen Artikel unveröffentlicht lassen, oder er überlegt sich Alternativen, wie und wo er seine Arbeit anderweitig publizieren kann, damit sie wahrgenommen wird. Er könnte bei anderen Verlagen anfragen oder die Alternative des Open Access nutzen. Da Wissenschaftler in erster Linie nicht auf kommerziellen Erfolg, sondern auf Anerkennung und Reputation ihrer Arbeiten aus sind, stellt Open Access eine Alternative dar, die dem Wissenschaftler entgegenkommt, da elektronische Dokumente schneller verfügbar sind, einem weltweit größerem Leserkreis zur Verfügung stehen, sich die Sichtbarkeit und Zitiertrate erhöht und so das Ansehen des Wissenschaftlers steigert.

Das bisherige Modell von Autor – Herausgeber – Verleger – Buchhandel – Bibliothek ist nun durch die neuen Ansätze modifizierbar geworden. Die Autoren müssen sich ihrer Rolle bewusst werden, dass Veröffentlichung, Verteilung und Qualitätskontrolle wieder in ihren Händen liegen können.³⁸ Das Motto „Returning science to the scientiest“³⁹ gewinnt demnach

³⁶ Tschida (Anm. 2), S.61

³⁷ Sietmann, Richard: „Offene Wissenschaft. Berliner Erklärung: Wissenschaftliches Publizieren im Internet. In: c't 23/2003, S.60. (<http://www.heise.de/ct/03/23/060/default.shtml>)

³⁸ Tschida (Anm. 2), S.4

³⁹ ebd., S.5

immer mehr an Bedeutung. Doch an dem Punkt fürchten wohl einige, dass die Qualität leiden könnte, wenn nun die Möglichkeit besteht, dass praktisch alles veröffentlicht werden kann.

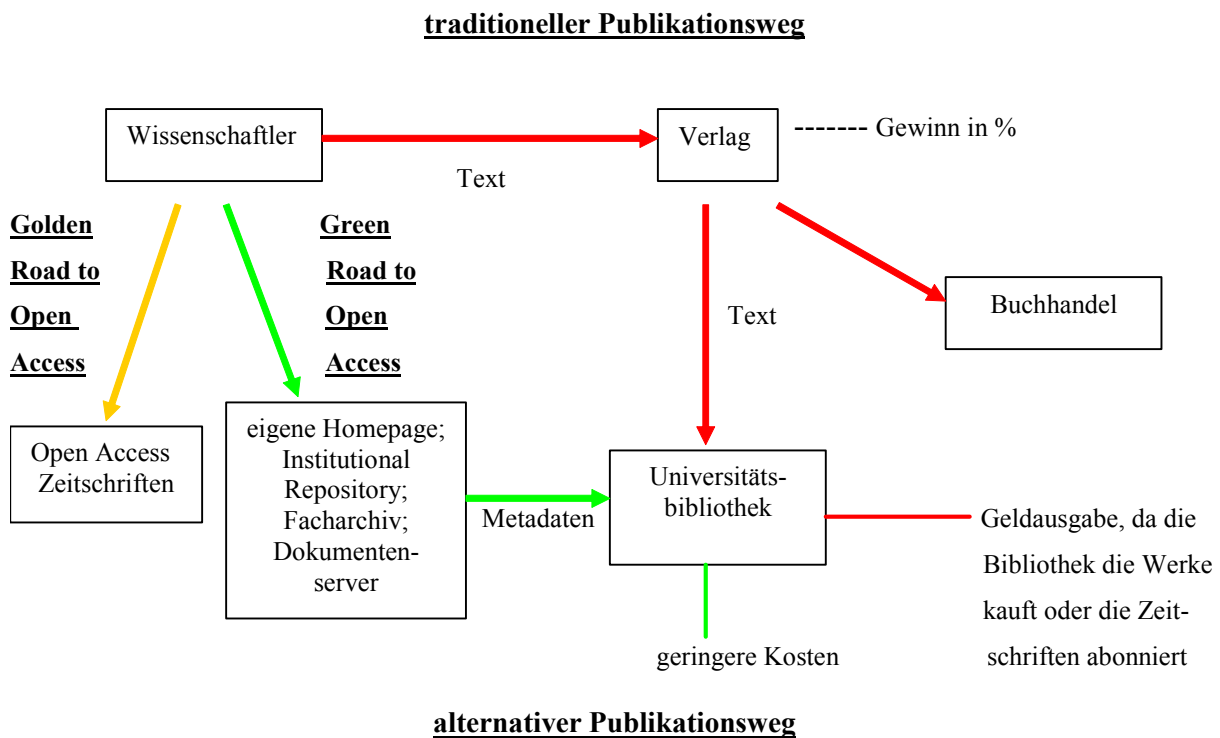


Abbildung 2: Möglichkeiten des Publizierens

In den USA wurde von dem Republikaner John Cornyn und dem Demokrat Joe Lieberman der Entwurf „Federal Research Public Access Act“ (FRPAA) in den US-Senat eingebracht (http://cornyn.senate.gov/doc_archive/05-02-2006_COE06461_xml.pdf), in welchem die Forderung erhoben wird, dass Veröffentlichungen, die aus öffentlich finanzierten Projekten stammen, auch jedem frei zugänglich sein sollen.⁴⁰ In dem Entwurf wird von jeder Einrichtung der US-Bundesregierung, die mehr als 100 Mio.\$ pro Jahr für Forschungsprojekte ausgibt, verlangt, dass sie die betreffenden Wissenschaftler auffordern soll, ihre wissenschaftlichen Forschungsbeiträge spätestens sechs Monate nach Erscheinen in einer Peer-Review-Zeitschrift online auf einer geeigneten Plattform frei zugänglich zu machen. Unter diese Regelung fallen z.B. die NASA und die oberste Gesundheitsbehörde, das National Institute of Health NIH (<http://www.nih.gov>), welches zu diesem Zweck einen eigenen Publikationsserver – PubMedCentral (<http://www.pubmedcentral.nih.gov>) betreibt. Unter geeignete Plattformen zählen Institutional Repositories, die im Sinne des Open Access Interoperabilität und Langzeitverfügbarkeit gewährleisten können.

⁴⁰ Open Access: US-Gesetzesinitiative für freien Zugang zu Forschungsergebnissen. (www.heise.de/open/result.xhtml?url=/open/news/meldung/72679&words=Open%20Access)

Peter Suber findet diesen Entwurf hervorragend, denn "Er wird den Steuerzahlern den Zugang zur nicht-geheimen Forschung bringen, die sie mit ihren Steuergeldern finanzieren"⁴¹. Es ist logisch, dass Ergebnisse, die mit öffentlichen Steuergeldern finanziert werden, auch jedem frei zugänglich sein sollen, ohne dass dafür Kosten erhoben werden oder anderweitige Zugangsbeschränkungen, wie soziale oder wirtschaftliche Faktoren ein Hindernis darstellen.

Bisher hält sich die Bekanntheit von Open Access als Alternative zum traditionellen Publikationsprozess in Grenzen und ist stark vom wissenschaftlichen Fachgebiet abhängig. So hat der STM-Sektor (Science Technology Medicine) ein viel größeres Interesse an Open-Access-Publikationen als es momentan in anderen Fachdisziplinen der Fall ist (siehe Abb.3). Dies erklärt sich unter anderem dadurch, dass es im STM-Sektor viel wichtiger ist, aktuelle Informationen zu erhalten und nicht erst lang warten zu müssen, bis der Artikel in einer Fachzeitschrift erscheint. Die Interaktion und Reaktion des Fachkreises ist dann oft nicht mehr nötig, da sich zwischenzeitlich wieder neue Dinge ergeben haben. Aus diesem Grund verwundert es nicht, dass gerade im STM-Sektor die ersten Online-Zeitschriften, Preprint-Server und Bestrebungen zum freien und kostenlosen Zugang zu wissenschaftlicher Literatur entstanden sind.

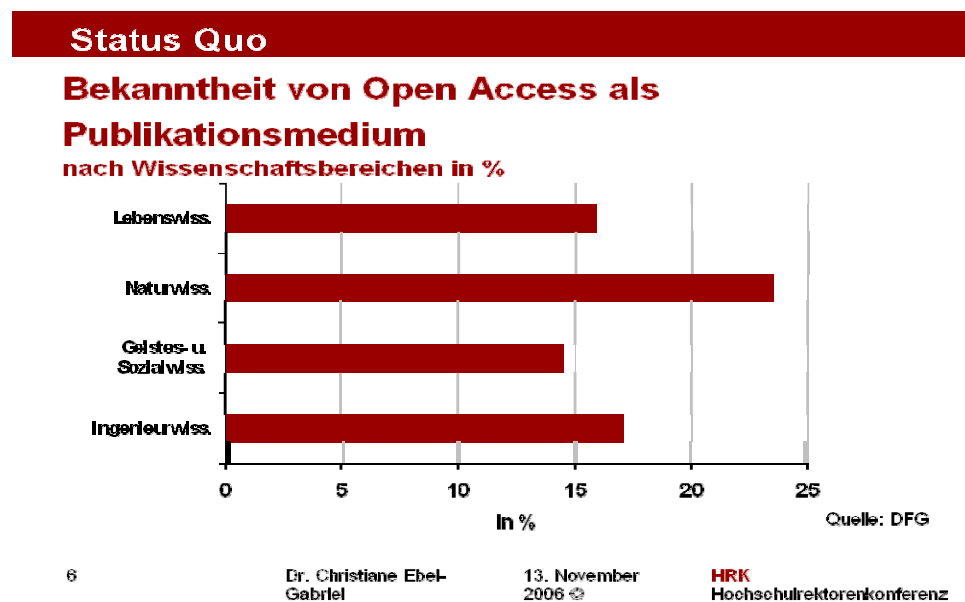


Abbildung 3: Bekanntheit von Open Access als Publikationsmedium

(aus: Christiane Ebel-Gabriel: HRK Open Access-Bewegung an den deutschen Hochschulen.
http://www.dini.de/veranstaltung/workshop/goettingen_2005-05-23/slides/ppt/1_Ebel-Gabriel.ppt [Folie 6])

⁴¹ ebd.

III. Green Road und Golden Road to Open Access

Stevan Harnad gibt in seinem Artikel „The green and the gold roads to Open Access“⁴² an, dass derzeit 24.000 Zeitschriften mit einem Peer-Review-Verfahren existieren, die insgesamt 2,5 Millionen Artikel in einem Jahr veröffentlichen. Angesichts dieser Fülle ist es vorstellbar, dass sich keine wissenschaftliche Einrichtung leisten kann, alle Zeitschriften zu abonnieren, nicht einmal, wenn sie sich auf ein Fachgebiet beschränken würde. Damit ist die wissenschaftliche Informationsversorgung jedoch unterbrochen, was gerade im Zeitalter der Digitalisierung und des Internets nicht passieren dürfte. Es müssen alternative Wege zum traditionellen Publikationswesen gesucht werden, die trotz allem gewährleisten, dass man an die benötigte Information gelangen kann, ohne sich dabei in finanzielle Unkosten zu stürzen. Gerade das Internet bietet Wege und Möglichkeiten, die es vor ein paar Jahrzehnten nicht gegeben hat. Warum also dieses Medium nicht auch nutzen?

Bei der Art der Veröffentlichung haben sich zwei unterschiedliche Formen herauskristallisiert. Dies ist zum einen der „Green Road to Open Access“ und zum anderen der „Golden Road to Open Access“. Bei dem „grünen Weg“ wird zwischen den drei Typen „Individual Self-Archiving“, „Institutional Self-Archiving“ und „Central Self-Archiving“ unterschieden. Der „goldene Weg“ beschreibt das Veröffentlichen in Open-Access-Zeitschriften, bei denen die Autoren oder die wissenschaftlichen Einrichtungen, denen sie angehören, in einigen Fällen eine Gebühr zahlen müssen, damit die Produktionskosten wieder eingespielt werden können.

Beim „Individual Self-Archiving“ stellt der Autor seine wissenschaftlichen Beiträge auf seinem persönlichen Server oder einem Server seines Fachgebietes ein. Für das Einstellen, die Pflege und die Administration ist der Wissenschaftler selbst verantwortlich, technische Parameter und grundlegende Regeln sind dabei nicht festgelegt. Auch die Langzeitarchivierung ist meist nicht gewährleistet. Die Wahrscheinlichkeit, die Beiträge im Netz zu finden, ist dabei gering, da entsprechende Beiträge meist nicht mit Metadaten versehen sind. Aufgrund dieser Tatsachen gilt diese Methode als umstritten.

Bei der zweiten Methode, dem „Institutional Self-Archiving“ verhält es sich anders. Der Wissenschaftler stellt hier seine Beiträge auf einem Dokumenten- und Publikationsserver einer wissenschaftlichen Einrichtung (z.B. Universität oder Forschungsgemeinschaft), unter

⁴² Harnad, Stevan: „The green and the gold roads to Open Access“, In: Nature Web Focus (<http://www.nature.com/nature/focus/accessdebate/21.html>)

Einhaltung international anerkannter Regeln und Standards ein. Diese Institutional Repositories (IR) stellen „Sammlungen digitaler Dokumente [dar], die wissenschaftliche Ergebnisse von nicht gewinnorientierten, wissenschaftlichen oder öffentlich-rechtlichen Institutionen (Universität, Forschungsinstitut, Fachgesellschaft, Behörde) repräsentieren und diese dauerhaft im Internet bereitstellen.“⁴³ Dies bietet einige Vorteile. Zum einen sind die Artikel viel schneller und einfacher zugänglich, was einen höheren Zugriff und eventuell höhere Zitierraten mit sich bringt, die Sichtbarkeit der wissenschaftlichen Einrichtung wird erhöht, die Langzeitverfügbarkeit ist gesichert und es werden Kosten eingespart, da die Information nicht erst durch Abonnements oder Lizenzen zurückgekauft werden muss, sondern in der jeweiligen wissenschaftlichen Einrichtung verbleiben kann.

Auf der Berlin 3 Conference in Southampton (<http://www.gtz.de/de/dokumente/en-de-hochschule-mdg-konferenz-2004.pdf>) wurde von Betreibern solcher IRs die Veröffentlichung einer Policy gefordert, die die Grundphilosophie und Regeln des entsprechenden Servers beschreibt.

Bei der dritten und derzeit letzten Methode, dem „Central Self-Archiving“ kann der Wissenschaftler seine Beiträge auf einem fachlich, aber institutionell unabhängigen Server zur Verfügung stellen. Diese Server werden gemeinschaftlich betrieben und oftmals als Portale oder Preprint-Server bezeichnet. Stevan Harnad macht in seinem Artikel „The self-archiving initiative. Freeing the refereed research literature online“ vom April 2001⁴⁴ darauf aufmerksam, dass kein Zweifel besteht, dass auch das Verfahren des Selbstarchivierens auf einem Preprint-Server angenommen wird und dadurch die Zugriffsraten deutlich erhöht werden. Denn entgegen aller Annahmen steigen die Zugriffsstatistiken und Zitierraten, wenn Artikel frei und ohne Beschränkung zugänglich sind. Wenn es Zugriffsbeschränkungen gibt, ist es nachvollziehbar, dass die Zugriffe deutlich geringer sein müssen. Nicht jeder hat die finanziellen Mittel, um den Zugang zu einem zugangsbeschränkten Artikel im Internet zu erhalten, den man sich für viel Geld frei schalten lassen kann. Ich sehe es aus der Sicht der Studierenden, denen so gut wie nie die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. Sofern das Dokument nicht in der Universitätsbibliothek online verfügbar und somit einsehbar ist, ist die Information verloren. Damit laufen der Autor und auch der Herausgeber der Zeitschrift

⁴³ Bargherr, Margo (u.a.): Open Access und Institutional Repositories – Rechtliche Rahmenbedingungen. In: Spindler, Gerald (Hrsg.): Rechtliche Rahmenbedingungen von Open Access-Publikationen. Göttinger Schriften zur Internetforschung. Bd 2. (Hrsg. von Hagendorf u.a.) Universitätsverlag Göttingen 2006, S.1-20, hier S.3 (<http://www.lehrstuhl-spindler.uni-goettingen.de/extern/openaccess/leitfaden/>)

⁴⁴ Harnad, Stevan: „The self-archiving initiative. Freeing the refereed research literature online“ In: Nature 410, 1024 - 1025 (2001) (<http://www.ecs.soton.ac.uk/~harnad/Tp/nature4.htm>)

wiederum Gefahr, dass der Artikel der breiten Leserschaft nicht zugänglich ist, und der informationelle Mehrwert gleich Null beträgt. Deshalb kann ich die Forderung, die Stevan Harnad in seinem Artikel gestellt hat und die Teil vieler Initiativen und Erklärungen ist, nur unterstützen. „[...] the refereed research literature must be freed online for everyone, everywhere, for ever [...] into one global virtual archive, all papers searchable and retrievable by everyone for free.“⁴⁵ Er beklagt, dass die Selbstarchivierung eigener Artikel, von Physikern einmal ausgenommen, zu langsam voran geht und stark fachabhängig ist. Ich werde bei der Auswertung des Fragebogens bezüglich der HU noch näher darauf eingehen.

Beim „Institutional Self-Archiving“ wie auch beim „Central Self-Archiving“ sind im Allgemeinen drei Akteure beteiligt. Zum einen der Autor, der den Artikel produziert, der Nutzer, der ihn nutzt und zum anderen der Servicebetreiber, der für die technischen und organisatorischen Aspekte verantwortlich ist. Die Alternative des „Self-Archiving“ hat zur Folge, dass die Zeitschriftenabonnements der Bibliotheken sinken werden, was wiederum zu einer Preissteigerung bei den Verlagen führen kann. Durch das Anziehen der Preise werden noch weniger Zeitschriftenabonnements und andere Publikationen von Bibliotheken erworben, was alternative Publikationsmodelle unumgänglich machen wird, um aus diesem Kreislauf ausbrechen zu können. Doch das Phänomen ist nicht erst mit Open Access aufgekommen, vielmehr gab die bestehende Preispolitik der Verlage Anlass dazu, sich über Alternativen Gedanken zu machen. Was nützt es den Wissenschaftlern ihren Beitrag zu Wissenschaft und Forschung zu leisten, wenn die Bibliothek die jeweilige Publikation aufgrund zu hoher Kosten nicht erwerben und der Beitrag daher nicht gelesen werden kann. Über 80% der Zeitschriften gestatten ihren Autoren mittlerweile eine weitere Form der Veröffentlichung.⁴⁶ Eine Übersicht über die Verlage, die ihren Autoren eine Zweitverwertung ihrer Artikel gestatten, sind in der SHERPA/ROMEO Liste verzeichnet (<http://www.sherpa.ac.uk/romeo.php>).

Alle drei Formen der Veröffentlichung haben gemeinsam, dass anders als beim „Golden Road to Open Access“ die Beiträge keinem herkömmlichen Peer-Review-Verfahren unterliegen und nicht dieselbe inhaltliche Qualitätskontrolle haben, wie das bei den Open-Access-Zeitschriften der Fall ist. Dies ist der entscheidende Unterschied zwischen beiden Wegen, weshalb der „Golden Road to Open Access“ wohl derjenige ist, der allein von der Art und Weise der Veröffentlichungsform den Vorstellungen eines Wissenschaftlers entsprechen

⁴⁵ ebd.

⁴⁶ Harnad (Anm. 42)

dürfte. Erreicht werden kann die inhaltliche Qualitätskontrolle beim „Green Road to Open Access“ allerdings durch eine Policy⁴⁷, dem der jeweilige Server unterliegt, indem der Sammelauftrag und das Sammelziel genau benannt sind. Solch einer Policy unterliegt der Dokumenten- und Publikationsserver der HU (<http://www.edoc.hu-berlin.de>), den ich im weiteren Verlauf meiner Arbeit näher vorstellen werde.

Open-Access-Zeitschriften, die derzeit 5% des gesamten Zeitschriftenangebots ausmachen⁴⁸ bieten den Nutzern den freien und uneingeschränkten Zugriff auf die Beiträge. Dabei spielen auch hier Kosten eine Rolle, jedoch liegen sie weit unter denen, die beim konventionellen Publikationsverfahren entstehen würden. Die Kosten werden dadurch gedeckt, dass der Wissenschaftler für die Veröffentlichung seiner Beiträge an den Herausgeber zahlt. Das Geschäftsmodell wird vom „reader-pays“ zum „author-pays“-Modell umgekehrt. Dies hält aber viele Autoren davon ab, in solchen Zeitschriften zu publizieren, bzw. die jeweilige Forschungseinrichtung kann die erforderlichen Kosten nicht tragen.

Im Widerspruch zu Open Access als Möglichkeit an wissenschaftliche Beiträge ungehindert und kostenfrei heranzukommen, besteht hier die Ansicht, dass in Zukunft nur noch diejenigen in Open-Access-Zeitschriften veröffentlichen können, die die finanziellen Mittel dazu haben. Die Konsequenz könnte die Gefahr einer Spaltung zwischen Arm und Reich sein. Arm meint hier all diejenigen, die nicht die finanziellen Mittel aufbringen können, also vorrangig Wissenschaftler aus Entwicklungsländern. Aber auch in der Ersten Welt, der Welt der Industrieländer befindet sich nicht jeder in der finanziellen Situation, sich Zugriffe „erkaufen“ zu können. Der Begriff Arm steht somit für all diejenigen, die es sich nicht leisten können, für benötigte Informationen zu zahlen; Reich für diejenigen, die das Privileg haben, sich den Zugang zur benötigten Information beschaffen zu können. Da diese Spaltung nicht das Ziel sein kann, werden finanziell schlechter gestellten Wissenschaftlern Preisnachlässe gewährt, damit jeder die Möglichkeit hat, in angesehenen und renommierten Zeitschriften veröffentlichen zu können.⁴⁹ Dieses Verfahren nennt sich „Open Access for Developing Nations“ oder „Per-Capita Open Access“.⁵⁰ Denn das Ziel von Open Access ist es, ein breites und fachübergreifendes Bild des wissenschaftlichen Forschens abzubilden, auf das jeder den

⁴⁷ Schirnbacher, Peter (Anm. 10), S.231

⁴⁸ Harnad (Anm. 42)

⁴⁹ Schirnbacher, Peter: Open Access – die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens. In: cms-journal 27, 2005: Open Access und elektronisches Publizieren. S.3-7, hier S.6 (<http://www.edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=25486>)

⁵⁰ Schmidt, Birgit: Open Access. Freier Zugang zu wissenschaftlichen Informationen – Paradigma der Zukunft? Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Heft 144. S.20 (<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h144/>)

freien und uneingeschränkten Zugriff haben soll. Dazu müssen die Interessierten die Chance erhalten, auch mit knappen Mitteln wissenschaftliche Informationen beziehen zu können. Erst mit der Digitalisierung von Dokumenten hat es in den letzten 5 - 10 Jahren auch eine Diskussion der jeweiligen Autorenrechte gegeben. Seitdem ist es den Autoren möglich, ihre Beiträge für eine Zweitverwertung zu verwenden.⁵¹ Immer mehr Verlage räumen ihren Autoren das Recht ein, Preprints oder Postprints auf verlagsunabhängigen Servern parallel zu veröffentlichen. Entweder geschieht dies zeitgleich oder mit einer zeitlichen Verzögerung von meist sechs Monaten mit der Bedingung, dass der Verlag, in dem die Erstveröffentlichung erschien, genannt werden muss.⁵² Geschieht die Veröffentlichung zeitgleich, so spricht man von „True Open Access“. Bei einer Veröffentlichung mit einem vom Verleger festgelegten Verwertungszeitraum spricht man von „Delayed Open Access“. Im Unterschied dazu gibt es zusätzlich die Variante des „Retrospective Open Access“, bei dem es keinen festgelegten Verwertungszeitraum gibt und der Autor oftmals eine Gebühr an den Verleger zahlt, damit sein Artikel parallel zweitveröffentlicht werden kann. Beim Verlag Springer wird dieses Modell unter dem Namen „Open Choice“ geführt (<http://www.springer.com/dal/home/open+choice?SGWID=1-40359-0-0-0>). Für 3000 \$ kann sich ein Wissenschaftler hier seinen Artikel frei schalten lassen. Da die wenigsten diesen finanziellen Aufwand aus eigener Tasche zahlen können, sind sie auf Gelder der angehörnden Institution angewiesen oder müssen sich anderweitig, beispielsweise von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützen lassen.

Der Autor hat einige Vorteile, wenn er seinen Artikel in einer Open-Access-Zeitschrift veröffentlicht. Zu einer höheren Sichtbarkeit kommt die höhere Zugriffstatistik, die die Zitierrete erhöhen kann. Stevan Harnad gibt an, dass die Zitierhäufigkeit 2.5 - 5 Mal so hoch ist, im Gegensatz zu herkömmlichen Zeitschriften, die durch Abonnements oder Onlinelizenzen erworben werden.⁵³ Es gibt diverse Studien, die genau das belegen. Ich werde an dieser Stelle nicht auf die Ergebnisse einzelner Studien eingehen können, da dies eine eigenständige Arbeit bedeuten würde. Der Vollständigkeit halber weise ich auf die Studien von Tim Brody und Stevan Harnad (<http://eprints.ecs.soton.ac.uk/10207/>), von Tim Brody et.al (<http://eprints.ecs.soton.ac.uk/10209/>), von Gunther Eysenbach (<http://biology.plosjournals.org/perlserv/?request=get-document&doi=10.1371/>

⁵¹ Ball, Rafael: Green Road – Golden Road: Open Access – The Road to Hell? In: B.I.T. online 2,2006. (<http://www.b-i-t-online.de/archiv/2006-02/fach2.htm>)

⁵² Schirmbacher (Anm. 49), S.7

⁵³ Harnad (Anm. 42)

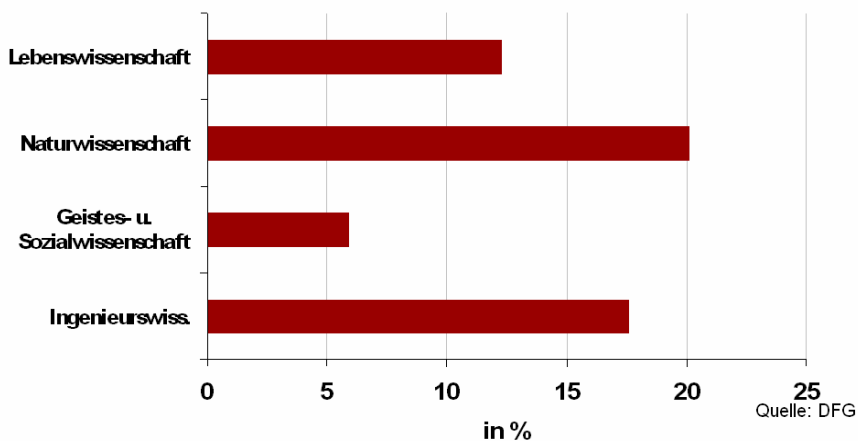
journal.pbio.0040157) und von Steve Lawrence (<http://citeseer.ist.psu.edu/online-nature01/>) hin, um nur einige zu nennen.

Anhand der untenstehenden Grafik (Abb.4) kann man erkennen, dass Publikationen in Open-Access-Zeitschriften bei den Natur- und Ingenieurwissenschaften mehr wahrgenommen werden als in den anderen Fachdisziplinen, dabei das traditionelle Publizieren aber immer noch den größeren Stellenwert einnimmt. Um es mit Herrn Prof. Dr. Peter Schirmbachers Worten zu sagen: man kann nicht verlangen, dass eine Entwicklung der letzten 10 - 15 Jahre das bestehende Veröffentlichungsmodell der letzten 500 Jahre seit Gutenberg umwirft, aber in der Zukunft wird es immer wichtiger sein, auch diesen Weg gehen zu können. Gutenbergs Ära war auch eine Zeit der Umstürze und das revolutionäre Modell hat sich nach und nach etabliert. Warum also nicht auch nun an eine Zeit der Umbrüche und an Medienbrüche denken? Dies wird nicht von heute auf morgen passieren, aber Ansätze, Voraussetzungen und Modelle stehen bereit, die es nun gilt zu nutzen.

Status Quo

Postprints: Anteil der Zeitschriftenaufsätze, die zusätzlich im Internet veröffentlicht sind

in % in den letzten 5 Jahren nach Wissenschaftsbereich



8

Dr. Christiane Ebel-Gabriel

13. November 2006 ©

HRK
Hochschulrektorenkonferenz

Abbildung 4: Anteile der Postprints

(aus: Cristiane Ebel-Gabriel: HRK Open Access-Bewegung an den deutschen Hochschulen. www.dini.de/veranstaltung/workshop/goettingen_2005-05-23/slides/ppt/1_Ebel-Gabriel.ppt [Folie 8])

IV. Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin - Auswertung des Fragebogens

Laut Prof. Dr. Peter Schirmbacher „ist sie bisher nicht bekannt, die breite fächerübergreifende Open-Access-Diskussion“.⁵⁴ Dagegen behauptet Herr Roland Bertelmann in einem bibliothekswissenschaftlichen Kolloquium am 16. Januar 2007 am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HU, dass Open Access längst offene und anerkannte Wissenschaftspolitik sei. Zwei Meinungen – welche ist momentan vertretbar?

Um herauszufinden, inwiefern Open Access als parallele Form der Publikation Akzeptanz findet, wurde ein Onlinefragebogen „Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin“ erstellt. Dieser gliedert sich in sechs Fragenblöcke und soll im weiteren Verlauf ausgewertet werden. Aus Platzgründen werde ich nicht auf jede einzelne Frage und deren Antworten detailliert eingehen können. Wer dennoch Interesse daran hat, kann sich den Fragebogen und die dazugehörige Auswertung der Daten im Anhang anschauen.

Der Fragebogen stand im Zeitraum vom 6. Dezember 2006 bis 14. Januar 2007 online zur Verfügung. Die zu Befragenden erhielten über verschiedene Verteiler eine E-Mail mit dem dazugehörigen Link und konnten den Fragebogen anonym beantworten. Insgesamt sind 284 Antworten eingegangen, von denen glücklicherweise 266 in die Auswertung einfließen konnten. Dies entspricht einer positiven Auswertung von 93,7. Die restlichen 18 Antworten (6,3%) waren entweder fehlerhaft, wurden doppelt abgeschickt oder waren schlichtweg aufgrund unzureichender Informationsmenge nicht auswertbar.

Auch wenn die Umfrage nicht immer auf positive Rückmeldungen gestoßen ist, so bin ich doch überrascht, welche große Teilnahme stattgefunden hat. Dies zeigt, dass sich Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter wie auch Studenten mit dem Thema Open Access auseinandersetzen und die Umfrage durchaus einen Sinn macht.

Wie schon erwähnt, gliedert sich der Fragebogen in sechs Fragenblöcke. Der Fragenblock I beschäftigt sich mit der allgemeinen Kenntnis von Open Access. Im Fragenblock II wird nach den jeweiligen Ausprägungen gefragt. Hierbei spielen Kenntnisse des „Green Road“ und des „Golden Road“ eine zentrale Rolle, aber auch nach gängigen Vorurteilen wird gefragt. Im Fragenblock III soll Auskunft über das eigene „Leseverhalten“ gegeben werden, wobei hier der Schwerpunkt auf Open-Access-Zeitschriften liegt. Der Fragenblock IV beschäftigt sich mit dem eigenen Publikationsverhalten. Dabei soll herausgefunden werden, inwieweit elektronisch und nach dem Prinzip des Open Access publiziert wird und welche Unterschiede es in den einzelnen Gruppen der Fakultäten, der beruflichen Stellungen, beim Alter und beim

⁵⁴ Schirmbacher (Anm. 49), S.6

Geschlecht gibt. Im Fragenblock V wird der Fokus speziell auf die HU gerichtet. In diesem Block soll herausgefunden werden, welche Meinungen zu Open Access bezogen auf die eigene Universität gelten und welche Maßnahmen und Aktivitäten ergriffen werden müssten, um das Publizieren nach dem Prinzip des Open Access an der HU zu steigern und attraktiver zu gestalten. Der Fragenblock VI bezieht sich auf die persönlichen Angaben wie Fakultätsangehörigkeit, berufliche Stellung, Alter und Geschlecht.

In den nachfolgenden Tabellen kann man detailliert sehen, wie viele Personen, welcher Fakultät, welcher beruflichen Stellung, welchen Alters und Geschlechtes – gemessen an den 266 ausgewerteten Bögen - angehören. In der Auswertung werde ich auf Ergebnisse einzelner Gruppen eingehen, aber in geeignetem Falle auch ohne Gruppenunterteilung Ergebnisse vorstellen.

Fakultät	Anzahl in n	in %
Juristische Fakultät	13	4,9
Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät	12	4,5
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I	63	23,7
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II	48	18,0
Philosophische Fakultät I	52	19,6
Philosophische Fakultät II	19	7,1
Philosophische Fakultät III	22	8,3
Philosophische Fakultät IV	16	6,0
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	8	3,0
Interdisziplinäre Zentren	7	2,6
ohne Angabe	6	2,3
Gesamt	266	100,0

Tabelle 1: Teilnahme der einzelnen Fakultäten

	Professor/in	Wiss. Mitarbeiter/in	Student/in	sonstiges	ohne Angabe	gesamt
Anzahl in n	23	115	91	36	1	266
in %	8,7	43,2	34,2	13,5	0,4	100,0

Tabelle 2: Teilnahme der einzelnen Berufsgruppen

	unter 30	30-40	41-50	51-60	61 und älter	ohne Angabe	gesamt
Anzahl in n	134	78	29	19	4	2	266
in %	50,4	29,3	10,9	7,1	1,5	0,8	100,0

Tabelle 3: Teilnahme in den einzelnen Altersgruppen

	männlich	weiblich	ohne Angabe	gesamt
Anzahl in n	153	109	4	266
in %	57,3	40,1	1,5	100,0

Tabelle 4: Teilnahme der einzelnen Geschlechtsgruppen

Eine große Teilnahme hat in der Altersgruppe unter 30 Jahren (50,4%) wie auch bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern (43,2%) stattgefunden. Es stellt sich hier die Frage, ob dies mit dem Thema in Zusammenhang zu bringen ist, oder ob in diesen Gruppen die grundsätzliche Teilnahme an Umfragen tendenziell höher, als z.B. bei den Professoren ist. Sicherlich ist es aber auch auf die höhere Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter an der HU zurückzuführen. In der Verteilung auf die einzelnen Fakultäten, die teilgenommen haben, liegt die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I mit 23,7%, gefolgt von der Philosophischen Fakultät I mit 19,5% deutlich vor den anderen.

1. Kenntnisse und Ausprägungen von Open Access (Block I und II)

Auf die Frage „Haben Sie schon einmal von der Open-Access-Bewegung gehört“ (Block I Frage 1) gaben 71,8% an, davon gehört zu haben. 27,8% dagegen haben noch nie etwas davon gehört und 0,4% haben sich weder zum einen noch zum anderen geäußert. Mehr als 2/3 der Befragten kennen also Open Access als Bewegung. Dies wiederum bedeutet aber noch lange nicht, dass diejenigen diese Form der Veröffentlichung auch akzeptieren oder sogar praktizieren.

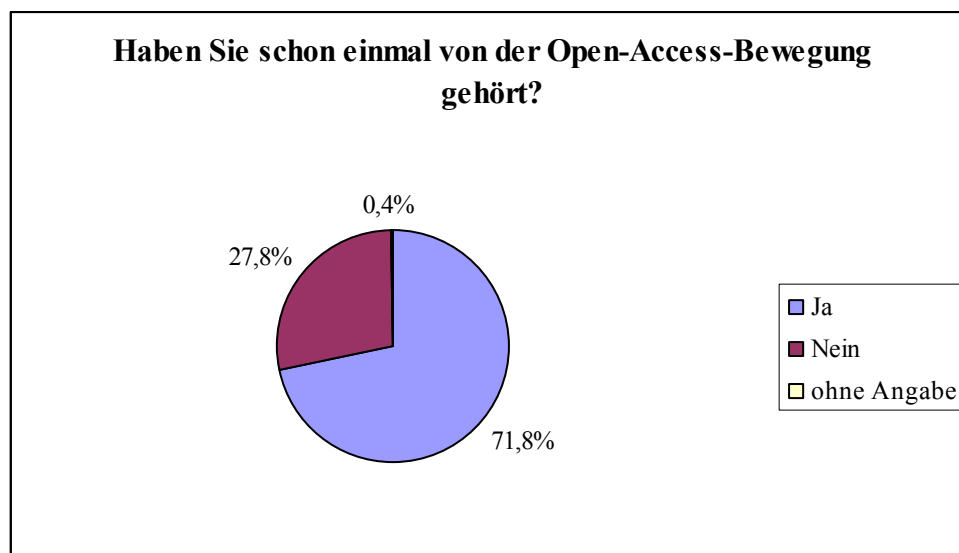


Abbildung 5: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (gesamt) [Block I, Frage 1]

Teilt man das Gesamtergebnis auf die einzelnen Gruppen auf, so ergibt sich folgendes:

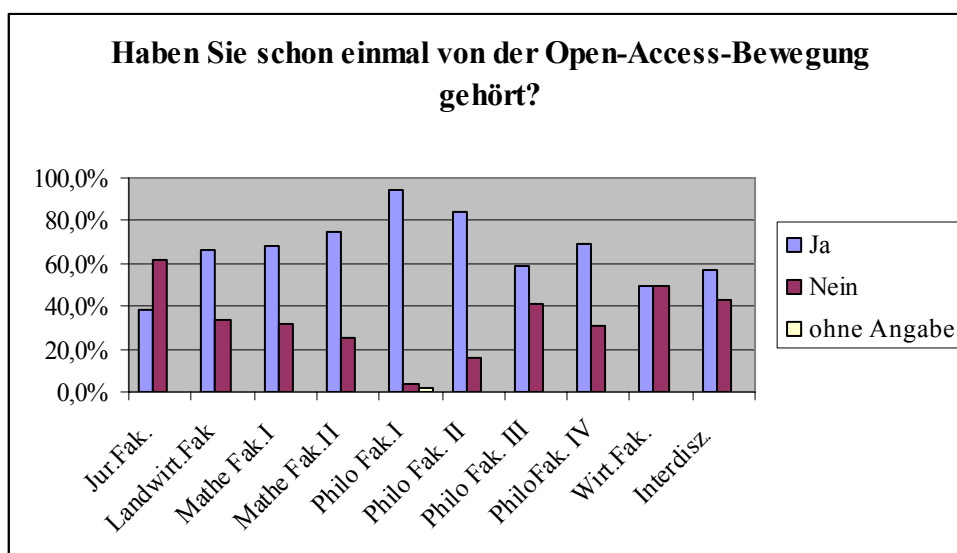


Abbildung 6: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (Fakultät) [Block I, Frage 1]

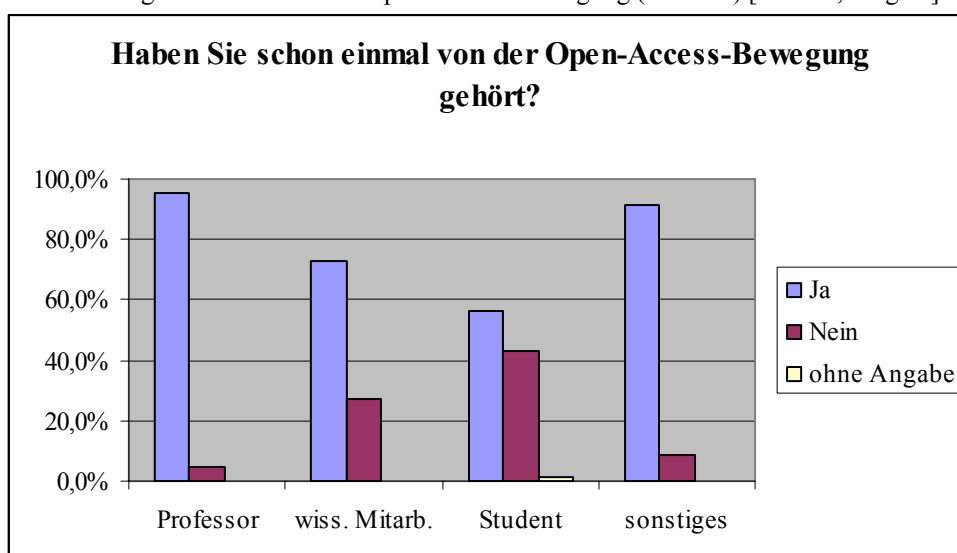


Abbildung 7: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (Berufsgruppe) [Block I, Frage 1]

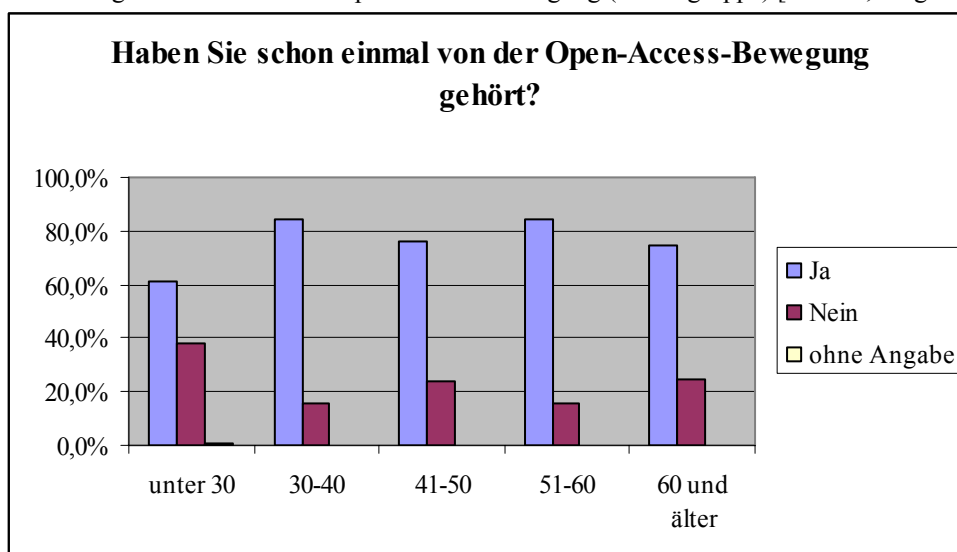


Abbildung 8: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (Altersgruppe) [Block I, Frage 1]

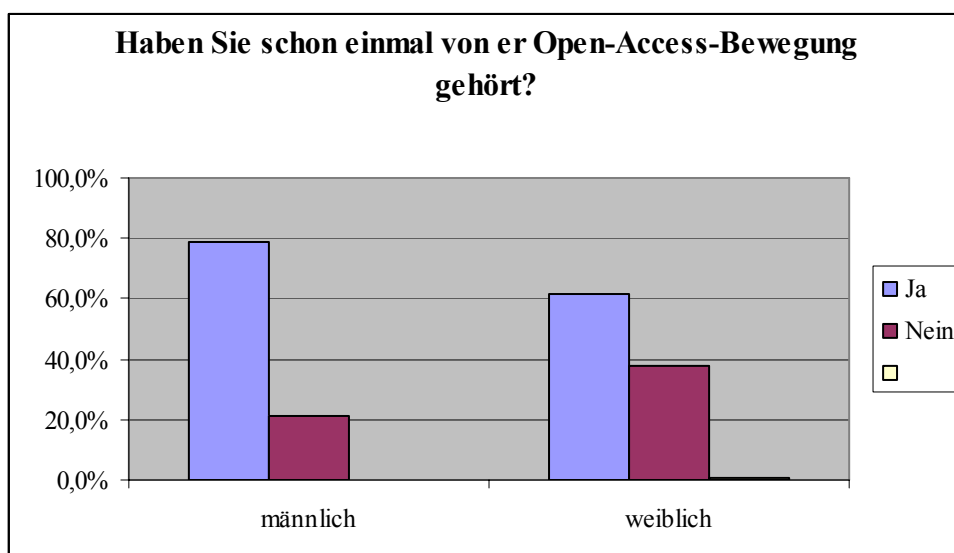


Abbildung 9: Bekanntheit der Open-Access-Bewegung (Geschlecht) [Block I, Frage 1]

1.1 Open-Access-Erklärung der Humboldt-Universität zu Berlin

Am 9. Mai 2006 wurde vom Akademischen Senat die „Open-Access-Erklärung der Humboldt-Universität zu Berlin“ verabschiedet. Damit unterstützt die Universität die Open-Access-Bewegung und schließt sich der „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ (Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities) an. Die Universität ist sich sicher, dass Open-Access-Veröffentlichungen „einen hohen Grad an allgemeiner Zugänglichkeit und Verfügbarkeit“⁵⁵ erreichen und durch die Aufhebung der Zugangsbeschränkungen häufiger gelesen und zitiert werden. Die Wissenschaftler der Universität erreichen durch Open-Access-Publikationen eine höhere Transparenz und Außenwirkung, da die Publikationen deutlich mehr wahrgenommen werden können.

Mit dieser Erklärung wird den Wissenschaftlern empfohlen, „ihre Beiträge in Open-Access-Zeitschriften einzureichen sowie Monographien und Sammelwerke auf Open-Access-Plattformen zu veröffentlichen.“⁵⁶ Bereits veröffentlichte Werke (Postprints) können, genau wie auch bisher unveröffentlichte Beiträge (Preprints) auf dem Dokumenten- und Publikationsserver der HU abgelegt werden. Autoren werden dazu ermutigt „beim Abschluss von Autorenverträgen mit wissenschaftlichen Verlagen auf die Verwertungsrechte der elektronischen Versionen zu bestehen.“⁵⁷ Die Betonung liegt auf den Worten *empfohlen* und *werden dazu ermutigt*, das heißt, dass sich niemand gezwungen fühlen muss, an Open-

⁵⁵ Open-Access-Erklärung der Humboldt-Universität zu Berlin. (http://www.edoc.hu-berlin.de/e_info/oa-erklaerung.php)

⁵⁶ ebd.

⁵⁷ ebd.

Access-Veröffentlichungen teilzunehmen. Doch je mehr dazu bereit sind, umso größer wird das Gesamtbild der wissenschaftlichen Beiträge der HU, und umso größer das Ansehen und die Außenwirkung in der Welt. Daher wäre es wünschenswert, wenn sich möglichst viele der Bewegung anschließen würden.

Obwohl 71,8% der Befragten angeben, dass sie schon einmal von der Open-Access-Bewegung gehört haben (Block I, Frage 1), kennen 49,2% die Open-Access-Erklärung der HU nicht. 15,8% kennen die Erklärung und 33,8% haben zwar davon gehört, kennen aber keine weiteren Details (Block I, Frage 2b). Auch bei Betrachtung der einzelnen Fakultäten gibt die Mehrheit an, diese nicht zu kennen. Lediglich in der Philosophischen Fakultät I geben 38,5% an, dass sie die Erklärung kennen und liegen vor den 17,3%, die davon bisher nichts gehört haben. Auch bei Betrachtung der anderen Gruppenunterteilungen ergibt sich ein ähnliches Bild und die Erklärung ist meist nicht bekannt. Liegt dies nun an mangelnder Aufmerksamkeit, welche Erklärungen in der Universität verabschiedet werden, oder an der Art und Weise, wie solche Verabschiedungen publik gemacht werden? Die Erklärung umfasst alle Fächer- und Berufssparten der Universität und muss von daher auch in jedem Bereich bekannt gemacht werden. Nun kann ich aus der eigenen Erfahrung sagen, dass ich selbst nicht davon gehört hätte, wenn ich nicht an einem Seminar zum Thema Open Access teilgenommen hätte. Zwar wurde auf der Eingangswebseite der HU darauf aufmerksam gemacht, aber oft schaut man nur auf die eigene Institutsseite und nicht auf die Hauptseite der Universität. Vielleicht sollte der Weg über die Institutsseiten gegangen werden, um darauf aufmerksam zu machen, denn der freie und kostenlose Zugang zu wissenschaftlicher Forschungsliteratur bedeutet für alle Vorteile und jeder kann davon profitieren. Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter, die solche Meldungen eher erfahren als Studenten, sollten in Lehrveranstaltungen (auch wenn diese nicht zum Thema passen) ihre Studenten darauf hinweisen, dass es solche Verabschiedungen gibt, damit nicht nur die Initiatoren und Unterzeichner davon in Kenntnis gesetzt sind. Zusätzliche Verbreitungsmedien könnten Webblogs, Aushänge, Flyer oder fachübergreifende Informationsveranstaltungen sein, die auf den derzeitigen Wandel im wissenschaftlichen Publikationsprozess aufmerksam machen.

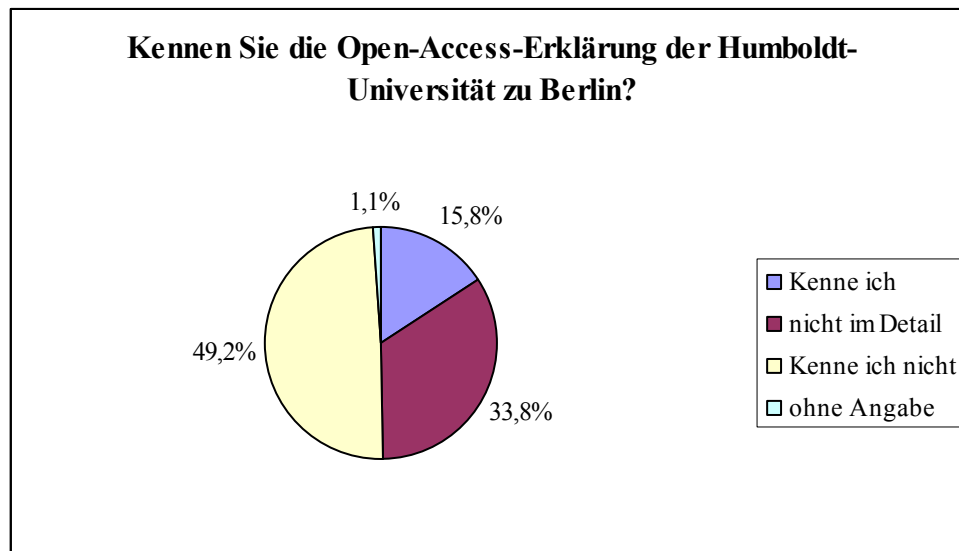


Abbildung 10: Bekanntheit der Open-Access-Erklärung der HU (gesamt) [Block I, Frage 2b]

1.2 „Green Road“ und „Golden Road“

Prozentual gesehen sind der „Green Road“ und der „Golden Road“ etwa gleich bekannt (18,4% zu 19,2% [Block II, Frage 1]), jedoch wird der „Golden Road“ (22,9% [Block II, Frage 2]) bevorzugt und auch verstärkt in der Zukunft gesehen (25,2% [Block II, Frage 3]). Dass der „Golden Road“ den wissenschaftlichen Autoren mehr zusagt, könnte damit zusammenhängen, dass hier die inhaltliche Qualitätskontrolle durch ein Peer-Review-Verfahren gesichert wird. Zudem besteht mehr der Anschein, in einer Zeitschrift, hier in einer anerkannten Open-Access-Zeitschrift zu veröffentlichen, womit die Kultur des Publizierens in Fachzeitschriften beibehalten werden kann. Zudem fällt es einigen Autoren schwer, ihre Artikel selbst zu archivieren, weil sie entweder nicht die technischen Kenntnisse, keine Zeit oder auch kein Interesse daran haben, sich in die Materie einzuarbeiten und dies für sie ein zusätzlicher Zeitaufwand bedeutet. Für solche Fälle stehen jedoch Hilfestellungen seitens der Bibliotheken und der Rechenzentren zur Verfügung, die von ihrer Seite auch noch verstärkt auf die Autoren zugehen müssen und Ängste, Zweifel und Unsicherheiten ausräumen sollten. Mit 63,2% sind sich fast 2/3 der Befragten einig, dass Open Access das traditionelle Publikationswesen verändern wird (Block II, Frage 4). Dies bedeutet, dass Open Access weit reichende Umbrüche im derzeitigen Publikationsverhalten mit sich bringen kann, wovon auch der einzelne Autor früher oder später eingeholt werden könnte, auch wenn dieser für sich persönlich momentan keinen Zweck sieht oder Bedenken und Zweifel hat, sich der Bewegung anzuschließen. Das Internet birgt Möglichkeiten, die vor ein paar Jahrzehnten noch undenkbar gewesen wären und auch der wissenschaftliche Kommunikationsprozess wird mehr und mehr

vom Medium Internet eingeholt. Es sollte nicht davor zurückgeschreckt werden, dieses neue Medium auch für seinen Publikationsprozess zu verwenden, denn es eröffnen sich einem neue Wege und Methoden, über die die eigenen Publikationen wahrgenommen werden können.

1.3 Unsicherheiten und Zweifel bezüglich Open Access

Noch immer stehen viele Bedenken und Vorurteile im Vordergrund, die erklärbar machen, warum Open Access zwar bekannt, aber dennoch mit Zurückhaltung praktiziert oder anerkannt wird. Im Block II, Frage 5 wurde gezielt nach gängigen Vorurteilen, Missverständnissen und „Mythen“ um Open Access gefragt. 33,1% stimmen der Aussage zu, dass Open-Access-Publikationen seltener zitiert werden (Block II, Frage 5a). Jedoch sehen 27,0% der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät I und 37,5% der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät dies anders und meinen, dass Nicht-Open-Access-Publikationen keinesfalls zwangsläufig häufiger zitiert werden als Open-Access-Publikationen. Dies lässt sich vielleicht damit erklären, dass gerade in den Naturwissenschaften das Publizieren nach dem Prinzip des Open Access deutlich verstärkt praktiziert wird, als dies z.B. in den Geisteswissenschaften der Fall ist. Der Preprint-Server der Mathematik (<http://www.mathematik.hu-berlin.de/publ/publ01.html>), aber auch die Diskussionspapiere in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (<http://www.wiwi.hu-berlin.de/Forschung/papers>) zeigen deutlich, dass ein Interesse daran besteht, Volltexte (ob nun Pre- oder Postprint) über das Internet uneingeschränkt lesen zu können. Ich denke, dass die oben genannten Aussagen nicht auf Spekulation, sondern auf Erfahrungen beruhen, die die jeweiligen Mitarbeiter mit den eigenen Servern und auch mit anderen fachspezifischen Plattformen aus ihrem Fachgebiet gemacht haben. Die Erfahrungen, die sie damit machen, sollten auch anderen Wissenschaftlern mitgeteilt werden, denn gerade Erfahrungsberichte aus eigenen Kreisen und von Vertrauenspersonen lassen Zweifel und Ängste eher schwinden, als Daten und Fakten aus Studien, die oft fächerübergreifend erstellt worden sind.

In der Zwischenzeit gibt es zahlreiche Studien, die belegen, dass Open-Access-Publikationen häufiger zitiert werden, als dies angenommen wird. Auf einige Studien wurde auf S. 28/29 hingewiesen.

Ist ein Artikel über einen Publikations-und Dokumentenserver, über die eigene Webseite oder in einer Open-Access-Zeitschrift frei zugänglich, so hat der Autor zum einen die Sichtbarkeit und Zugriffsstatistik seines Werkes durch den weltweiten Zugang erhöht, und zum anderen ist es wahrscheinlicher, dass sein Werk zitiert wird, er also wieder ein höheres Ansehen in der

wissenschaftlichen Community erreichen kann. Zudem ist es nicht gewährleistet, dass man mehr wahrgenommen wird, wenn man in einer konventionellen Fachzeitschrift veröffentlicht. Durch die momentan finanzielle Situation der Universitätsbibliotheken ist es eher der Fall, dass wichtige und renommierte Fachzeitschriften abbestellt werden. Dadurch verringert sich die Chance von vielen Lesern überhaupt wahrgenommen und vielleicht sogar zitiert zu werden. Warum also wird bislang so skeptisch auf Open Access als parallele Form der Publikation geschaut, wenn diese doch eine größere Sichtbarkeit verspricht?

Bei den weiteren Aussagen wird deutlich, wo die Ängste und Zweifel der Wissenschaftler liegen. So meint die Mehrheit aller Befragten (33,1% [Block II, Frage 5c]), dass Open-Access-Publikationen nicht bibliografisch nachgewiesen werden. Zumindest für den edoc-Server ist dies ein Vorurteil, welches schnellstmöglich ausgeräumt werden muss. Denn die Publikationen erhalten Einzug in die Deutsche Nationalbibliothek (dnb) und sind so eindeutig bibliografisch nachgewiesen und recherchierbar. Aber nicht nur in nationalen Bibliothekskatalogen werden die Veröffentlichungen verzeichnet, auch über internationale Kataloge und Suchmaschinen sind die Artikel recherchierbar. Durch das OAI Protocol for Metadata Harvesting (OAI-PMH), einer Schnittstelle, die Metadaten überträgt, ist es möglich, dass über verschiedene fachspezifische Internetsuchdienste und Suchmaschinen die Publikationen auffindbar sind. Der Wissenschaftler muss allerdings seine Veröffentlichung vor Einstellen auf dem edoc-Server mit jeweiligen Metadaten versehen. Dazu können unter anderem der Titel, das Fachgebiet, Schlagwörter und ein Abstract gehören. Es besteht die Möglichkeit, neben deutschsprachigen Informationen parallel auch fremdsprachige mit einzubringen, so dass man über verschiedene Sprachen recherchieren kann. Eindeutig empfohlen ist das Ablegen eines deutsch- wie auch englischsprachigen Abstracts. Damit wird die internationale Wahrnehmung gesteigert und der Leserkreis eventuell ausgeweitet.

Bezüglich der Authentizität und Integrität bestehen derzeit noch große Unsicherheiten. So wie bei Monografien und Sammelwerken die eindeutige Identifizierung über die ISBN (International Standard Book Number) oder bei Zeitschriften und fortlaufenden Reihen über die ISSN (International Standard Serial Number) gewährleistet ist, so haben auch elektronische Dokumente, die über das Internet verbreitet werden eine eindeutige Identifizierung. So identifiziert eine URL (Unified Resource Locator) den eindeutigen Zugriffsmechanismus und den Ort in Computernetzwerken einer Ressource. Das Problem hierbei ist aber, dass sich URLs oft ändern, oder nur noch tote Seiten beherbergen, sich im

Hintergrund also nichts mehr befindet. Als dauerhafter und ortsunabhängiger Bezeichner einer Ressource dient die URN (Uniform Resource Names). Eine eindeutige und vor allem permanente Identifikation eines digitalen Objektes ist durch das DOI (Digital Object Identifier) gewährleistet.⁵⁸ Durch die DOI ist der unmittelbare Zugriff auf die Dokumente gesichert, denn im Unterschied zu einer URL ist die DOI nicht der Flüchtigkeit des Webs unterworfen. Die DOI führt über eine Datenbank zu der aktuell gültigen Webadresse, auch wenn diese sich zwischenzeitlich geändert haben sollte. Zusätzlich soll die SSL-Zertifizierung (Secure Socket Layer) gewährleisten, dass Daten sicher durch das Internet übertragen werden können, es also weder Verlust noch Veränderung gibt. All diese Möglichkeiten der Identifizierung sind bei Texten auf dem Dokumenten- und Publikationsserver der HU gegeben.

Obwohl in den Leitlinien angegeben wird, dass die Langzeitarchivierung gewährleistet ist, bestehen hier Zweifel. Dies zeigt das Ergebnis der Umfrage, in der 25,2% angeben, dass die Langzeitarchivierung nicht gesichert ist, aber immerhin 28,6% stimmen dem eher weniger zu (Block II, Frage 5d). Das Bild, welches sich bei den einzelnen Fakultäten ergibt, ist sehr gemischt. Dies ist auf Erfahrungen zurückzuführen, da sich einige Wissenschaftszweige mehr mit dem Thema auseinandersetzen und so eventuell bestehende Vorurteile schon abgebaut haben könnten. Die Mehrheit der Juristischen Fakultät (46,2%), der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät (41,7%), der Philosophischen Fakultät II (42,1%) und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (37,5%) geben an, dass die Langzeitverfügbarkeit nicht gesichert ist. Dagegen zeigt sich in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät I (25,4%), in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät II (27,1%), in der Philosophischen Fakultät IV (25,0%) und in den Interdisziplinären Zentren (28,6%) mehrheitlich, dass dies nicht so sei.

Hier ist meiner Meinung nach ein Ungleichgewicht zu erkennen, was eventuell mit der Unwissenheit und den verschiedenen Fachbereichen in Verbindung zu bringen ist. Sind es mehrheitlich geisteswissenschaftliche Bereiche, die der Aussage zustimmen, die Langzeitverfügbarkeit wäre nicht gesichert, so finden sich andere Meinungen vorrangig in naturwissenschaftlich orientierten Fächern wieder, die die Meinung vertreten, dass die Verfügbarkeit auf längere Sicht schon gelöst sei oder sich auf dem guten Wege dorthin befinden würde.

⁵⁸ Schirmbacher: Elektronisches Publizieren (VL im SS06 an der HU-Berlin); (<http://lms.cms.hu-berlin.de/moodle/mod/resource/view.php?id=56646> [Folie 22], für den Zugang wird ein Kursschlüssel benötigt)

Um die Sicherung des Langzeitzugriffes auf digitale Daten gewährleisten zu können, widmen sich Projekte wie „nestor“ (<http://langzeitarchivierung.de>) oder „kopal“ (<http://kopal.langzeitarchivierung.de>) dem Ziel, Kompetenznetzwerke für die Langzeitarchivierung und Sicherung digitaler Datenformate aufzubauen und Lösungen dafür zu finden, dass auch ältere Dateiformate, die an bestimmte Rechner- und Betriebssysteme gebunden sind, nach längerer Zeit noch verfügbar sind. Digitale Daten unterliegen einem ständigen Technologiewandel und müssen an immer neue Umgebungen angepasst werden. Als Teil des kulturellen Erbes sind sie dauerhaft verfügbar zu machen, denn Wissenschaft und Forschung haben ein Recht darauf, auch auf ältere Bestände zugreifen zu können. In manchen Fachdisziplinen ist dies sogar notwendig und es kann nur ein Nachteil sein, dass nach einer bestimmten Zeit die Daten nicht mehr lesbar und nutzbar sind. Gerade in den Geisteswissenschaften ist man auf ältere Beiträge angewiesen, um effiziente Forschung betreiben zu können.

In den Projekten sollen internationale Standards entwickelt werden, um die Zukunftsfähigkeit und die Weiterentwicklung der Langzeitarchivierung gewährleisten zu können.

Partner von „kopal“ sind Die Deutsche Nationalbibliothek (dnb), die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen mbH Göttingen (GWDG) und die IBM Deutschland GmbH.

Partner von „nestor“ sind Die Deutsche Nationalbibliothek (dnb), die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB Göttingen), der Computer- und Medienservice (CMS) und Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin (UB) die Bayerische Staatsbibliothek München (BSB), die Fernuniversität Hagen (Fachbereich Informatik), das Institut für Museumskunde (IfM) und das Bundesarchiv (BArch).

Etwa 27,1% der Befragten befürchten, dass Open-Access-Publikationen nicht die gleiche inhaltliche Qualitätskontrolle haben, wie herkömmlich veröffentlichte Artikel in einer angesehenen Fachzeitschrift (Block II, Frage 5f). Dabei muss man zwischen den beiden Veröffentlichungsarten des „Green Road“ und des „Golden Road“ unterscheiden. Gibt es bei der ersten Variante kein Peer-Review-Verfahren im herkömmlichen Sinne, so gibt es die Qualitätskontrolle bei den Open-Access-Zeitschriften. Beim „Green Road“ archiviert ein Autor seine Artikel entweder selbst, wobei er hier seine eigene Qualität nicht zu prüfen braucht, oder sie werden auf einem Dokumenten- und Publikationsserver wie dem edoc-Server hinterlegt, wobei hier eine Art Qualitätsprüfung im Sinne der edoc-Leitlinien gegeben ist. Gerade Arbeiten von Studenten werden hier auch nur auf ausdrückliche Empfehlung des

Lehrkörpers eingestellt, so dass man von einem gewissen Qualitätsstandard ausgehen kann. Lädt ein Autor seine Artikel, die er schon einmal bei einem Verlag veröffentlicht hat, auf einen Dokumenten- und Publikationsserver, so sollte davon ausgegangen werden, dass dieser Beitrag ein traditionelles Begutachtungsverfahren durchlaufen hat und einem gewissen Qualitätsanspruch gerecht wird.

Bei Einreichen eines Artikels bei einer Open-Access-Zeitschrift werden die Beiträge genau wie auch bei anderen traditionellen Fachzeitschriften begutachtet. Dieser Punkt lässt wohl einige Wissenschaftler eher dahin tendieren in einer Open-Access-Zeitschrift zu veröffentlichen, da dies noch eher den Anschein von Seriosität bei dem ein oder anderen erweckt. Es müssen also Methoden gefunden werden, die garantieren, dass IRs den gleichen Stellenwert bekommen und nicht aufgrund von scheinbar mangelnder Qualität als Ort der Veröffentlichung abgelehnt werden. Ein möglicher Lösungsansatz zur Qualitätskontrolle bei IRs wäre die Option, ein Webblog als Peer-Review-Verfahren aufzubauen. So könnten Artikel und Beiträge hinsichtlich ihrer Qualität und Gewichtung von Nutzern in einer Qualitätsprüfung kontrolliert und dann entweder freigegeben oder abgelehnt werden. Aber auch eigens dafür eingerichtete Begutachtungsgremien wären eine Variante. Dabei können die Gutachter sowohl Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter oder Angehörige der Universitätsbibliothek sein, die sich im jeweiligen Fachgebiet auskennen und einem Gutachten gerecht werden können.

1.4 Rechtliche Rahmenbedingungen bei Open-Access-Publikationen

Bei der Aussage, dass Open-Access-Publikationen urheberrechtlich schlechter geschützt sind, gehen die Meinungen der Befragten auseinander. Insgesamt stimmen dem 26,3% zu, dagegen meinen aber auch 21,1%, dass dies nicht der Fall ist (Block II, Frage 5g). Im Hinblick auf die Fakultäten teilen die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I (28,6%) und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II (25,0%) eher die Meinung, dass Open-Access-Publikationen urheberrechtlich nicht schlechter geschützt sind, aber allein 47,4% der Philosophischen Fakultät II sind gegensätzlicher Meinung. Liegt das daran, dass man in den Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultäten bislang mehr praktische Erfahrung mit Open-Access-Publikationen und deren Vorgehensweise hat? In den naturwissenschaftlichen Fächern werden tendenziell mehr Zeitschriftenartikel als gesamte Monografien herausgegeben, und die Open-Access-Debatte dreht sich vorrangig um wissenschaftliche Zeitschriftenartikel und Beiträge. Daher ist es meiner Meinung nach gut möglich, dass allein

aufgrund des Publikationsverhaltens einige Fakultäten viel eher von der Open-Access-Bewegung betroffen sind, als andere, die erst nach und nach in die Thematik Open Access einsteigen.

Bei den Professoren (34,8%) und wissenschaftlichen Mitarbeitern (23,5%) ist man sich einig, dass es keine Unterschiede im Schutz des Urheberrechtes gibt, aber 33,0% der Studenten und 30,6% der Sonstigen haben Zweifel. Nun publizieren Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter weitaus mehr wissenschaftliche Forschungsliteratur als Studenten - deshalb ergibt sich meiner Meinung nach dieses Bild, welches wiederum auf Erfahrungen beruhen dürfte. Viele Autoren haben jedoch Angst vor Plagiaten und Verfälschungen ihres Werkes und meinen, dass dieses als Printversion einen besseren Schutz genießt. Doch mit einer Veröffentlichung im Internet kann der Autor besser entscheiden, welche Nutzungsrechte er den Nutzern einräumt und hat eine viel breitere Entscheidungsgewalt, als wenn er seinen Artikel bei einem Verlag einreicht. Dieser hat aus wirtschaftlichen Faktoren oftmals kein Interesse daran, dass der Artikel - wenn nicht auf dem verlagseigenen Onlineserver – anderweitig erscheint.

Mit einer Onlineveröffentlichung in einer Open-Access-Zeitschrift oder auf einem entsprechenden Server können die Verwertungsrechte prinzipiell beim Autor verbleiben. Dieser kann entscheiden, ob er seine Publikation noch anderweitig veröffentlichen möchte und ist nicht an die oft ausschließlichen Nutzungsrechte eines Verlages gebunden. Der Autor hat unter anderem die Möglichkeit seine Beiträge auf einem Dokumenten- und Publikationsserver einer Universität zu archivieren und so einen weltweiten freien und uneingeschränkten Zugriff auf seine Veröffentlichung zu gewähren. Mit den Forderungen der Open-Access-Bewegung räumt der Autor den Nutzern das Recht ein, „den Artikel zu lesen, für persönliche und wissenschaftliche Zwecke – unter der korrekten Angabe der Quelle – zu verwenden, nach Bedarf abzuspeichern sowie eine kleine Zahl von Ausdrucken anzufertigen.“⁵⁹

Möchte ein Autor seine Beiträge, die schon traditionell bei einem Verlag veröffentlicht wurden, nun im Nachhinein auch auf einem IR veröffentlichen, so muss er mit dem Verlag die rechtlichen Fragen abklären. Viele Verlage sind mittlerweile bereit, die elektronischen Zweitveröffentlichungen zu genehmigen und räumen ihren Autoren das Recht darauf ein. Wie schon erwähnt, kann der Autor auf der SHERPA/RoMEO-Liste nachsehen, ob dies bei dem jeweiligen Verlag und unter welchen Bedingungen möglich ist. Steht der betreffende Verlag nicht auf der Liste, so ist das direkte Nachfragen unbedingt erforderlich, um anschließenden

⁵⁹ Bargheer (Anm. 43), S.6

rechtlichen Schwierigkeiten vorzubeugen. Bei wissenschaftlichen Beiträgen, die vor 1995 erschienen sind, hat meist der Autor die Rechte für die elektronische Verbreitung. Zu der Zeit waren Veröffentlichungen auf elektronischem Wege noch eine unbekannte Nutzungsart und der Autor konnte dafür keine Rechte einräumen. Nach §38a des Urheberrechtsgesetzes fällt nach einem Jahr das Recht zur anderweitigen Veröffentlichung eines Zeitschriftenartikels an den Autor zurück.⁶⁰ Die Veröffentlichung von Artikeln vor 1995 und von Zeitschriftenartikeln nach einer Sperrfrist von zwölf Monaten stellt sich also als unkompliziert dar, sofern nicht anderweitige Beschränkungen seitens der Verlage vorliegen. Jeder Autor hat damit prinzipiell die Möglichkeit parallel elektronisch zu veröffentlichen.

Am 22. März 2006 wurde von der Regierung ein Zweites Gesetz zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft entworfen, welches gravierende Veränderungen mit sich bringt. Die Regelung soll sicherstellen, dass Werke aus der nahen Vergangenheit in den neuen Medien genutzt werden dürfen und ebenso zum kulturellen Erbe dazugehören. „Die fortschreitende technische Entwicklung macht es auch erforderlich, das bisher für den Urheber geltende Verbot, über noch unbekannte Nutzungsarten zu verfügen, zu lockern.“⁶¹

In dem Entwurf wird geregelt, dass das Verbot Nutzungsrechte von unbekannten Nutzungsarten entfällt und es eine Ausgestaltung von Verträgen über unbekannte Nutzungsarten (§31a) geben soll. Nimmt der Vertragspartner eine neue Art der Werknutzung auf, so muss der Urheber angemessen vergütet werden (§32c). Zudem wird vom Bundesrat empfohlen, dass der §38 UrhG erweitert werden soll und der Urheber ein Recht darauf hat, sein Werk nach sechs Monaten der Allgemeinheit unentgeltlich zugänglich machen zu können. Hier sehen die Verlage die Gefahr, dass sich der interne Aufbau von Online-Angeboten wirtschaftlich nicht lohnen würde und sie ins Abseits gedrängt werden könnten. Den Autoren macht die Lockerung des Gesetzes es jedoch in Zukunft leichter, ihre Interessen durchzusetzen, vor allem dann, wenn es sich um eine Veröffentlichung eines elektronischen Mediums handelt. Zudem wurde von der Kultusministerkonferenz vorgeschlagen, dass die Aufnahme einer „dienstrechtlichen Anbietungspflicht“ Eingang in das Urheberrecht finden und jeder Wissenschaftler eingeschränkte Nutzungsrechte an seinen Werken einräumen sollte.⁶² Wissenschaftler sollen vor Einreichen ihres Werkes bei einem Verlag ihr Werk zuerst ihrer Hochschule anbieten, damit zeitnahe Forschung stattfinden könne. Dies würde die Arbeit der Wissenschaftler erleichtern und die Forschung vorantreiben. Die Kritik an diesem

⁶⁰ ebd., S.13

⁶¹ <http://www.bmj.bund.de/media/archive/1174.pdf>

⁶² http://www.e-teaching.org/projekt/rechte/lizenzmodelle/recht_open_access/rechtssituation

Vorschlag ist aber, dass damit den Wissenschaftlern die Entscheidung abgenommen wird, und sie über das Wo und Wann der Veröffentlichungen nicht mehr selbst bestimmen können. Und was passiert, wenn der Wissenschaftler die wissenschaftliche Institution wechselt? Liegen dann seine wissenschaftlichen Beiträge verstreut auf mehreren Publikationsservern?

Ich bin der Meinung, dass die „dienstrechtliche Anbietungspflicht“ eine traditionell parallele Veröffentlichung nicht ausschließen muss, denn der Autor kann trotz allem in einer anerkannten Fachzeitschrift veröffentlichen. Das Problem sehe ich eher bei den Verlagen, die den Artikel genau aus diesem Grunde ablehnen könnten, weil sie sich keine wirtschaftlichen Erfolge versprechen, wenn der Artikel schon online oder beim Universitätsverlag erhältlich wäre. Wissenschaftler müssen sich an diesem Punkt überlegen, ob ihr Artikel die Anerkennung bei Veröffentlichung in einer angesehenen Fachzeitschrift genießen soll, oder ob sie die zeitnahe Veröffentlichung über andere Wege nutzen, und ihr Artikel so viel schneller Ansehen und Reputation in Fachkreisen mit sich bringen kann. Es müssen Kompromisse zwischen den Bedürfnissen der Verlage und der Autoren gefunden werden, die es möglich machen, dass ein Autor nicht mehr völlig abhängig von den gestellten Bedingungen eines Verlages ist. Dazu zählt auch, dass sich ein Autor darüber im Klaren sein muss, dass er nicht seine gesamten Rechte an den Verlag überträgt, denn das Internet macht es möglich, dass auch andere Veröffentlichungsformen wahrgenommen werden können und müssen, damit der einzelne im wissenschaftlichen Wettbewerb mithalten kann. Autoren sollten in Zukunft in Verlagsverträgen eine Klausel abschließen, die es ihnen ermöglicht, parallel elektronisch und kostenfrei zu veröffentlichen. Von den Befragten sehen dies in der Gesamtbetrachtung glücklicherweise auch 48,5% als wichtig und 36,8% als sinnvoll an (Block V, Frage 11c), was zeigt, dass das Bewusstsein für andere Arten der Veröffentlichung bei den Wissenschaftlern vorhanden ist. Denn Forscher und Wissenschaftler müssen einen freien Zugriff auf Informationen haben, der nicht durch wirtschaftliche Interessen seitens der Verlage unterbunden werden darf. Dürften nur Verlage ein paralleles Online-Angebot vertreiben, so würde dies den Aufbau von Onlinebibliotheken erschweren, wenn nicht sogar verhindern.⁶³ Die DFG, als eine der größten Fördergemeinschaften beispielsweise erwartet, dass Publikationen, die mit Hilfe von DFG-Fördermitteln veröffentlicht werden, möglichst auch digital vorhanden sind und als Open-Access-Publikation frei verfügbar gemacht werden.⁶⁴

⁶³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Urheberrechte>

⁶⁴ Sietmann, Richard: Über die Ketten der Wissensgesellschaft. In: c't 2006, Heft 12, Seite 190-199, hier S. 198 (<http://www.heise.de/ct/06/12/190>)

1.4.1 Creative Commons

Entscheidet sich ein Autor nun dafür, dass er sein Werk elektronisch veröffentlichen möchte, so hat er die Möglichkeit, dem Nutzer verschiedene Rechte an seinem Werk abzutreten. Um dem Autor jedoch die Entscheidung zu überlassen, welche Nutzungsrechte er dem Nutzer einräumen möchte, gibt es verschiedene Lizenzmodelle, auf die er sich stützen kann.

Ein solches Modell ist beispielsweise die non-profit-Organisation Creative Commons (<http://creativecommons.org>), das von Lawrence Lessig, Professor an der Stanford University of Law initiiert wurde. Die Idee hinter Creative Commons ist die Einsicht vieler Autoren, Künstler, Musiker, etc., dass sie ihre Werke nicht genügend verbreiten und darstellen können, wenn sie das alleinige und uneingeschränkte Urheberrecht besitzen, dieses aber gar nicht ausüben wollen. Sie entschließen sich daher eingeschränkte Nutzungsrechte an den Nutzer freizugeben. Im Rahmen der Wizard OS3 Konferenz am 12. Juli 2004 wurde die an das deutsche Urheberrecht angepasste Version von Creative Commons veröffentlicht und erlaubt so nun den Autoren Lizenzen an die Nutzer zu übertragen. Entscheidet sich ein Autor sein Werk zu bestimmten Bedingungen frei im Internet anzubieten, so hat er die Möglichkeit zwischen vier verschiedenen Lizenzmodellen⁶⁵ zu wählen.



Der Urheber gibt sein Werk unter der Bedingung frei, dass der Nutzer den Namen des Urhebers nennt. Diese Variante ist die erste und ist Bestandteil aller folgenden Möglichkeiten.



Der Urheber gibt sein Werk unter der Bedingung frei, dass es zu nicht-kommerzieller Nutzung verwendet wird, es sei denn, dass sich Urheber und Nutzer darauf einigen.



Der Urheber gibt sein Werk unter der Bedingung frei, dass sein Werk zwar benutzt und kopiert werden, dabei aber keine Veränderung stattfinden darf. Das Werk darf also immer nur in der Originalfassung genutzt werden.



Der Urheber gibt sein Werk unter der Bedingung frei, dass der Nutzer sein entstandenes Werk unter den gleichen Bedingungen wie der Urheber frei gibt. Das heißt, er darf das Werk verändern und zu seinen persönlichen Zwecken umwandeln, aber nur unter den

⁶⁵ http://de.creativecommons.org/cc_erlauterung.html

gleichen Bedingungen des Urhebers veröffentlichen. Wenn der Urheber eine kommerzielle Nutzung untersagt hat, darf das neu entstandene Werk ebenfalls nicht zur kommerziellen Nutzung freigegeben werden.

Die Möglichkeiten können untereinander kombiniert werden, jedoch immer unter der Voraussetzung der ersten Variante, der Namensnennung. Durch die Vielzahl an Kombinationen, kann ein Urheber so sein Werk unter den gewünschten Bedingungen an die Nutzer weitergeben.



Entscheidet sich ein Urheber jedoch für die Möglichkeit sein Werk der Öffentlichkeit ohne jede Bedingung zu übergeben, so kann er den Weg der Public Domain nutzen und sein Werk der Öffentlichkeit freigeben. Mit dieser Alternative behält sich der Urheber keinerlei Rechte vor. Da hier aber keine Lizenz beschrieben wird, gehört diese Variante nicht unmittelbar zu den vier oben genannten.

Hat der Urheber sich für eine, oder eine Kombination mehrerer Möglichkeiten entschieden, so kann er dies auf der Webseite von Creative Commons festlegen, bekommt einen Quellcode zu seiner eigenen Webseite und kann dort seinen Button setzen, der einen Link zur entsprechend ausformulierten Lizenz erhält.

Im Juli 2006 wurde Creative Commons um Science Commons erweitert, was bedeutet, dass den Wissenschaftlern mehr Entscheidungsfreiheit eingeräumt werden soll. Dabei bezieht sich Science Commons nicht primär auf die Texte, sondern eher auf Rohdaten und Forschungsergebnisse, mit denen die Forscher arbeiten. Diese beklagten sich darüber, dass ihnen durch das strenge Urheberrecht das Arbeiten und Forschen zunehmend erschwert wird. Dies hängt eng damit zusammen, dass Arbeiten von Verlagen oftmals nicht freigegeben werden und der Urheber kein Recht hat, um seine Arbeiten parallel auf einem online zugänglichen Dokumentenserver zu veröffentlichen. Doch Forscher in der Wissenschaft sind auf einen zeitnahen Zugang zu allen wichtigen Informationen angewiesen, um wieder neue Forschungsergebnisse herausbringen zu können. Aus diesem Grund hat Gerd Hansen vom Münchener Max-Planck-Institut für geistiges Eigentum eine Ergänzung um eine Option um Open Access im Urheberrecht vorgeschlagen. Er meint: „An wissenschaftlichen Beiträgen, die im Rahmen einer überwiegend mit öffentlichen Mitteln finanzierten Lehr- und Forschungstätigkeit entstanden sind und in Periodika erscheinen, hat der Urheber auch bei

Einräumung eines ausschließlichen Nutzungsrecht das Recht, den Beitrag nach Ablauf von grundsätzlich sechs Monaten seit Erstveröffentlichung öffentlich zugänglich zu machen, soweit dies zur Verfolgung nicht-kommerzieller Zwecke gerechtfertigt ist.“⁶⁶

Derzeit arbeitet man an einem Teilprojekt „NeuroCommons“, um „mit Hilfe des semantischen Web maschinenlesbare Darstellungen des Wissens in den Neurowissenschaften von Open-Access-Servern zu extrahieren und wiederum frei verfügbar zu re-publizieren.“⁶⁷

Ziel ist es, dass Publizieren mit Hilfe des Internets den Wert der Information deutlich steigern kann. Der Wellcome Trust (<http://www.wellcome.ac.uk>) in Großbritannien arbeitet an Zugangsrichtlinien für Primärdaten, denn auch diese gehören zum wissenschaftlichen Forschungsalltag und sollten von anderen Forschern nutz- und verwendbar sein. Unnötige Doppelarbeit wird vermieden und der wissenschaftliche Forschungsprozess vorangetrieben, was wiederum schneller zu neuen Erkenntnissen führen kann.

Auch den Wissenschaftlern der HU sollte das Modell von Creative Commons näher gebracht werden, weil sie so nicht zu befürchten müssen, dass sie mit einer Online-Publikation jegliche Kontrolle über ihr Werk verlieren. Ich denke, dass der Kontrollverlust und die Angst vor Fälschungen die erheblichsten Zweifel sind. Sollte es gelingen, diese abzubauen, dann würden vielleicht mehr Wissenschaftler bereit sein, ihre Beiträge unter dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen.

1.4.2 Exkurs

Im „Open Access-Seminar“ 2006 galt es unter anderem die rechtlichen Fragen mit den Verlagen zu klären. Auf Nachfrage bei einigen Verlagen, ob sie Beiträge für Open-Access-Publikationen auf dem edoc-Server der HU freigeben würden, habe ich sehr unterschiedliche Antworten bekommen. So gibt es Verlage, die ihren Autoren keine Zweitveröffentlichung in elektronischer Form gewähren, andere wiederum darin wenige Probleme sehen. Dies ist oft von den jeweiligen Publikationen und den dazugehörigen Fachbereichen abhängig. Im Folgenden werde ich einen kurzen Überblick über die Einstellung einiger von mir ausgewählter Verlage geben.

⁶⁶ Wissenschaftler fordert: Open Access gehört ins Urheberrecht. 12.05.2005
(<http://www.heise.de/newsticker/meldung/59496>)

⁶⁷ Sietmann (Anm. 64), S.194

Akademie-Verlag

Der Akademie-Verlag beispielsweise befürchtet wirtschaftliche Einbußen, wenn er Parallelveröffentlichungen bei Postprints zulassen würde, bei denen noch Einnahmen zu erwarten sind. Anders sieht das bei Artikeln aus, die viele Jahre alt sind und bei denen kein wirtschaftlicher Profit mehr zu verzeichnen ist. Bei Preprints auf IRs würde der Akademie-Verlag eine Veröffentlichung zulassen, wenn diese nach einer festgelegten Zeit wieder vom Server genommen werden würden. Hier würde die Veröffentlichung als Werbung und Aushängeschild des Verlages dienen. Das Hauptargument gegen Open-Access-Publikationen generell liegt laut dem Verlag bei der Relation zwischen personellem und technischem Aufwand, der es nicht rechtfertigt, seine Veröffentlichungen kostenfrei anzubieten.

DeGruyter

DeGruyter stimmt einer Veröffentlichung von Beiträgen auf dem edoc-Server grundsätzlich nach einer Sperrfrist von einem Jahr zu, wenn gewährleistet ist, dass die Quelle und der Link zum Verlag ausdrücklich und gut sichtbar erscheinen. Dabei dürfen am Layout keinerlei Veränderungen vorgenommen werden. Der Verlag räumt den Autoren prinzipiell das Recht ein, nach einem Jahr den Beitrag anderweitig veröffentlichen zu dürfen, eine erneute Nachfrage ist damit nicht nötig.

Lucius & Lucius

Der Verlag Lucius & Lucius stimmt einer Parallelveröffentlichung zwar zu, diese aber ist nicht exklusiv in den Autorenverträgen geregelt. Auf Anfrage beantwortet der Verlag diese in den meisten Fällen positiv, allerdings mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung. Die positiven Zustimmungen beziehen sich allerdings nur auf Zeitschriftenartikel und Beiträge in Sammelwerken. Für gesamte Monografien kommt bei Lucius & Lucius eine Open-Access-Publikation nicht in Frage, auch wird eine gleichzeitige Veröffentlichung der Print- und elektronischen Version abgelehnt. Allerdings ist die Anfrage bislang nicht sehr hoch, was dafür spricht, dass die Diskussion über Open Access bei den Autoren noch nicht so verankert ist, wie es wünschenswert wäre. Preprint-Anfragen würden bei Lucius & Lucius immer abgelehnt werden.

Mentis

Der Verlag Mentis steht der Veröffentlichung auf dem edoc-Server kritisch entgegen, da über die „digitale Angebotsschiene“ nun die Beiträge für jeden frei zugänglich wären und die

Uploads und die Weitergabe der Publikationen nicht mehr kontrollierbar seien. Dies sieht der Verlag als das Hauptargument gegen Open-Access-Publikationen, weil dies auch zu Lasten des Verkaufs der Bücher führen würde. Der finanzielle Aufwand muss durch den Verkauf der Bücher wieder „zurückgespielt“ werden. Aus diesem Grund würde Mentis nie einer Veröffentlichung der Beiträge auf dem edoc-Server zustimmen. In den jeweiligen Verlagsverträgen sichert sich Mentis das digitale Verwertungsrecht, weil in Zukunft beabsichtigt wird, Publikationen im PDF-Format auf einer hauseigenen Datenbank zu archivieren, wobei der Zugriff für Nutzer nicht kostenfrei sein wird. Zudem stellt sich das Problem, dass vor allem Autoren der Geisteswissenschaft lieber den traditionellen Weg der Veröffentlichung bei einem Verlag wählen, da sie hier die Möglichkeit haben, dass ihr Manuskript, welches bei weitem nicht so ausgefeilt ist wie z.B. das fertige Buch, nach Lektorat und herstellerischer Betreuung erst noch an Qualität gewinnt. Würden sie ihre Version des Manuskripts auf einem Server zur Verfügung stellen, haben wohl – nach Ansicht des Verlages Mentis – viele Dokumente nicht die Qualität wie beispielsweise ein fertiges Buch oder ein Aufsatz in einem Sammelband. Viele Autoren wollen lieber die ausgefeilte Version ihrer Publikation veröffentlicht sehen, als die unfertige Version des Manuskripts mit „Werkstattcharakter“.

Gerade an diesem Punkt sehe ich, dass es gilt, auf die Autoren zuzugehen, mit ihnen gemeinsam Lösungen zu entwickeln und Aufklärungsarbeit zu leisten. Bei dem so genannten STM-Sektor mag es durchaus von Vorteil sein, wenn man den Einblick in Publikationen mit „Werkstattcharakter“ bekommt, weil oftmals erst dann der Weg zu dem Ergebnis nachvollziehbar ist und sich auf Teilergebnisse gestützt werden kann. Dadurch können unter Umständen völlig neue Ergebnisse erzielt werden, und dies wiederum kurbelt den wissenschaftlichen Austausch an.

Aber auch in den Geisteswissenschaften muss sich die Erkenntnis durchsetzen, dass es andere Wege neben dem traditionellen Weg der Veröffentlichung gibt. Digitale Publikationen müssen demnach denselben Stellenwert bekommen wie Printversionen.

2. Lese- und Publikationsverhalten (Block III und IV)

Auf die Frage der Bekanntheit von Open-Access-Zeitschriften aus dem eigenen Fachgebiet antworten in der Gesamtauswertung 43,2% mit Ja und 54,1% mit Nein (Block III, Frage 1). Sieht man sich jedoch die Untergruppen an, so kennen 63,5% an der Philosophischen Fakultät

I, 52,6% an der Philosophischen Fakultät II und 50,0% an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Open-Access-Zeitschriften, der Rest beantwortet die Frage mehrheitlich mit Nein. Professoren (69,6%) und wissenschaftliche Mitarbeiter (53%) liegen vor den Studenten und Sonstiges, und auch bei den Altersgruppen sieht man deutlich, dass facheigene Open-Access-Zeitschriften in der Altersgruppe ab 40 Jahren und aufwärts deutlich bekannter sind (58,6%; 73,7%; 100,0%), als in den Altersgruppen, die unter 40 liegen (66,4%; 48,7%). Männer kennen mit 49,7% eher Open-Access-Zeitschriften aus dem eigenen Fachgebiet als Frauen, die mit 63,3% Nein als Antwort angeben.

Sieht man sich weiter an, welche Fachzeitschriften als Beispiele angeführt sind, so werden die Zeitschriften der PLoS, Libreas und D-Lib Magazine am meisten genannt. Eine Übersicht aller genannten Zeitschriften befindet sich im Anhang.

Open-Access-Zeitschriften aus anderen Fachgebieten sind jedoch mit 78,2% weitaus weniger bekannt (Block III, Frage 2), und in jeder Untergruppe wurde die Frage mehrheitlich mit Nein beantwortet. Dieses Ergebnis ist jedoch, meiner Meinung nach, nicht überraschend, da man in den meisten Fällen Informationen zu seinem eigenen Fachgebiet sucht, und der Biologe mit Sicherheit nicht in der Älteren deutschen Literatur nach Informationen recherchiert, es sei denn es ist im speziellen Fall fachübergreifend oder persönliches Interesse.

24,8% der Befragten greifen ab und zu auf Open-Access-Zeitschriften zurück, um sich zu informieren (Block III, Frage 3). Über 1/3 gibt jedoch an, sich nicht über diesen Weg Informationen zu beschaffen. Entweder liegt dies daran, dass es in dem jeweiligen Gebiet keine Open-Access-Zeitschriften gibt, die bestehenden nicht bekannt sind oder daran, dass der Zugriff auf die Information anderweitig gewährleistet ist.

In den folgenden Abbildungen kann man sehen, wie sich das Verhältnis innerhalb der Untergruppen „Fakultät“ und „Beruf“ grafisch darstellt.

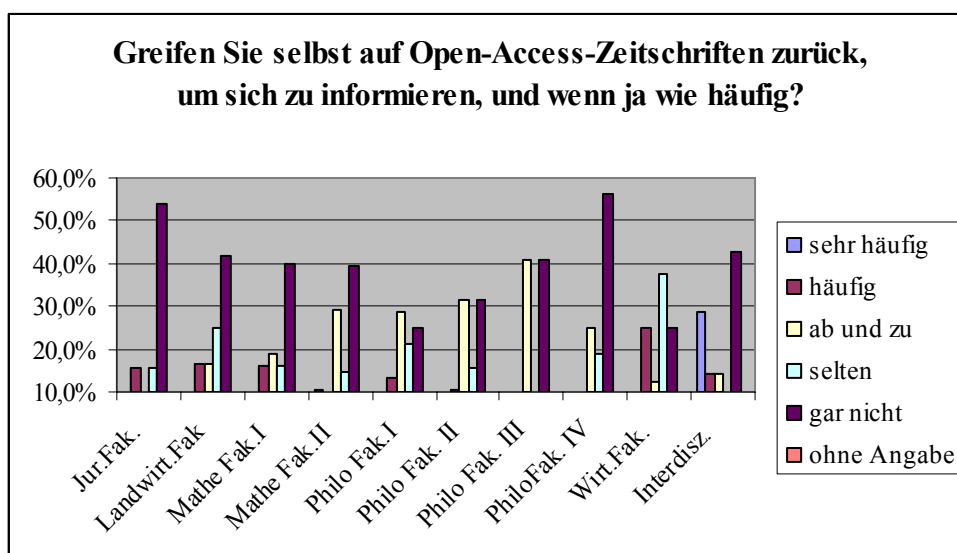


Abbildung 11: Zugriff auf Open-Access-Zeitschriften (Fakultät) [Block III, Frage 3]

Tendenziell kann man sagen, dass die Mehrheit aller Fakultäten nicht auf Open-Access-Zeitschriften zurückgreift. Jedoch hängt die Häufigkeit des Zugriffes stark vom Fachgebiet ab. Beispielsweise schwankt der Zugriff bei der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät I zwischen „häufig“ (15,9%), „ab und zu“ (19,0%) und „selten“ (15,9%) weniger, als beispielsweise in der Philosophischen Fakultät III mit den Angaben „häufig“ (4,5%), „ab und zu“ (40,9%) und „selten“ (9,1%) [Block III, Frage 3].

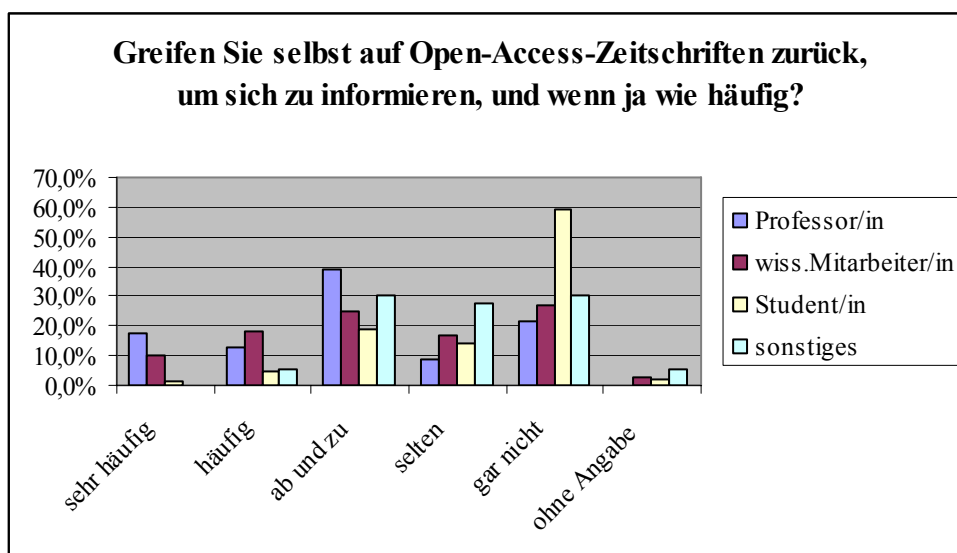


Abbildung 122: Zugriff auf Open-Access-Zeitschriften (Berufsgruppe) [Block III, Frage 3]

In der oben aufgeführten Abbildung (Abb.12) sieht man, dass Professoren wie auch wissenschaftliche Mitarbeiter weitaus häufiger als Studenten auf Open-Access-Zeitschriften zugreifen. Bei den Professoren überwiegt der Zugriff „ab und zu“ (39,1% [Block III, Frage 3]) deutlich die anderen Angaben; bei den anderen Untergruppen ist dies nicht so ausgeprägt.

Jedoch kann man hierbei erkennen, dass auch Studenten dafür sensibilisiert werden müssen, dass es mittlerweile andere Methoden der Informationsversorgung gibt, auf die sie zurückgreifen können. Denn die Studenten von heute sind die Wissenschaftler von morgen, und müssen möglichst zeitnah mit neuen Arten der Publikationsweise vertraut gemacht werden. Es wäre erstrebenswert, wenn in ein paar Jahren Open-Access-Zeitschriften zum alltäglichen Informationsmittel dazugehören würden.

Auf die Frage, ob die Möglichkeit des elektronischen Veröffentlichens wahrgenommen wird, antworten in der Gesamtbetrachtung 38,0% mit Ja und 60,9% mit Nein (Block IV, Frage 1). Dies würde nun den Eindruck erwecken, dass fast 2/3 der Befragten in rein traditioneller Form ihre wissenschaftlichen Beiträge veröffentlichen. Sieht man sich nun aber die verschiedenen Untergruppen an, so muss man bedenken, dass Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter weitaus mehr im Publikationsprozess stehen als Studenten. Von daher kann das Gesamtergebnis leicht in die Irre führen. Denn allein 73,9% der befragten Professoren publizieren auch auf dem elektronischen Wege, ebenso wie 57,4% der wissenschaftlichen Mitarbeiter. Dies lässt hoffnungsvoll in die Zukunft blicken, dass Informationen nicht nur nach altbewährtem Standard verbreitet werden. Mit Blick auf die Fakultäten publiziert nur in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät II (56,3%) und in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (75%) die Mehrheit elektronisch. Hier ist ein hoher Nachholbedarf der anderen Fakultäten zu verzeichnen, denn in Zeiten des Internets macht es Sinn, seine Beiträge wenigstens parallel elektronisch zur Verfügung zu stellen. Doch warum gibt es grundsätzlich eine so große Scheu? Liegt es möglicherweise daran, dass man in einzelnen Fachdisziplinen eine größere Unerfahrenheit bezüglich des Internets hat? Oder liegt es daran, dass viele Angst haben, einen zusätzlichen zeitlichen Mehraufwand zu haben und denken, dass es bisher auch auf dem traditionellen Weg gut funktioniert hat? In einigen Fachdisziplinen ist es auch nicht von großer Bedeutung, schnell an die Information zu gelangen, und gerade in den Geisteswissenschaften zählt eher noch der bibliophile Charakter eines fertig gebundenen und aufgearbeiteten Buches, als eine elektronische Version. Einige befürchten wahrscheinlich auch, dass das Internet nicht zwangsläufig die Karriere fördere. Doch dies ist meiner Meinung nach wieder stark abhängig vom Fachgebiet. An diesem Punkt ist es umso wichtiger, dass elektronische Dokumente und gerade auch die, die als Open-Access-Publikationen verfügbar sind, gegenüber den Printversionen den gleichen Stellenwert erhalten und bei Bewerbungen, Einstellungen, Beförderungen oder Projektbewilligungen gleich beachtet werden. Das Veröffentlichen in hoch angesehenen Fachzeitschriften mit

hohem Impact-Factor sollte nicht zu einer Bevorzugung führen. Elektronisch zu veröffentlichen, heißt aber noch lange nicht, dass die Beiträge auch nach dem Prinzip des Open Access frei zugänglich sind. Wie schon erwähnt, macht elektronisches Publizieren nach dem Prinzip von Open Access nur dann Sinn, wenn möglichst die breite Masse auf die Information Zugriff hat, und nicht nur die, die es sich finanziell leisten können. Wie also sieht es mit dem Publizieren nach dem Prinzip des Open Access aus?

56,5% der Professoren geben an, dass ihre Beiträge frei über das Internet zugänglich sind, genau wie auch bei 33,0% der wissenschaftlichen Mitarbeiter (Block IV, Frage 2). Bei der Betrachtung der einzelnen Fakultäten überwiegt die Antwort Nein, ausgenommen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät II und der Philosophischen Fakultät I. Wenig repräsentativ erscheint mir die Antwort der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät mit 50,0%, da nur acht der Befragten von dieser Fakultät stammen. Ähnlich verhält es sich in den Interdisziplinären Zentren, wo Ja und Nein gleichermaßen mit 42,9% beantwortet wurden, es sich aber auf das Gesamtbild wenig auswirkt, da nur sieben von 266 Befragten dazugehören. Erstaunlicherweise ist man in den Altersgruppen über 50 Jahre der neuen Art der Publikation relativ aufgeschlossen, da hier 63,2% angeben, ihre Beiträge als Open-Access-Publikationen zu veröffentlichen. Aber in der Altersgruppe 30-40 Jahre geben über die Hälfte (52,6%) an, ihre Beiträge nicht nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen, obwohl über die Hälfte (52,6%) in der vorangegangenen Frage die elektronische Veröffentlichung bejaht haben. Hier müssten die Wissenschaftler dahingehend aufgeklärt werden, welche Vorteile sie hätten, ihre elektronischen Beiträge auch nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen, denn eine elektronische Veröffentlichung heißt - wie schon oben erwähnt - nicht gleich, dass diese auch für jeden frei zugänglich ist. Wenn aber nur ein Bruchteil der potenziellen Nutzer Zugang hat, so minimiert sich die Chance für den Wissenschaftler, dass sein Beitrag große Verbreitung findet, unter Umständen zitiert wird und er so ein höheres Ansehen in Fachkreisen erlangen kann. Mit einer Veröffentlichung nach dem Prinzip von Open Access steigert der Wissenschaftler die größere, auch weltweite Wahrnehmung seines Beitrages, die Ausweitung der wissenschaftlichen Kommunikation und es kann zu viel schnelleren Reaktionen unter den Wissenschaftlern kommen. Der Autor hat die Möglichkeit über weitere Veröffentlichungen seines Beitrages zu entscheiden und kann maßgeblich an wissenschaftlicher und zeitnaher Forschung teilhaben.

Jedoch zeigt die untenstehende Abbildung, dass die HU noch weit davon entfernt ist, dass Publizieren nach dem Prinzip des Open Access wissenschaftlicher Alltag ist. Von

veröffentlichter wissenschaftlicher Forschungsliteratur ist bisher nur ein Bruchteil frei und kostenlos verfügbar.

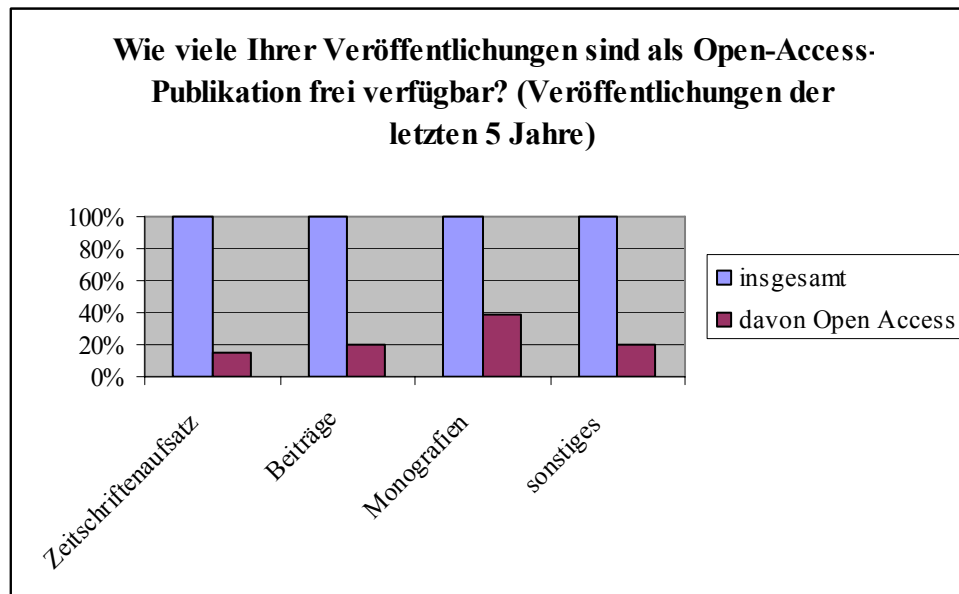


Abbildung 13: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (gesamt) [Block IV, Frage 3]

Man kann deutlich erkennen, dass nur ein geringer Prozentsatz der Veröffentlichung frei verfügbar ist. Erstaunlicherweise machen die Monografien hier den größten Teil aus, obwohl Monografien meist am wenigsten als Open-Access-Publikation gelesen werden. Dies ist zum einen auf den hohen Seitenumfang zurückzuführen, den der Nutzer nicht am Bildschirm lesen möchte, zum anderen aber auch darauf, dass dieser nicht alle Seiten ausdrucken will, da es hohe Papier- und Druckkosten bedeutet. In solch einem Falle ist es ratsam den Pro-Print-Service in Anspruch zu nehmen, da der Preis deutlich unter dem Erwerbungspreis einer Monografie liegt. Zudem besteht die Möglichkeit, sich die Beiträge nach eigenem Belieben zusammenzustellen und so eine individuelle Druckausgabe zu erhalten.

Sieht man sich die Verteilung der einzelnen Untergruppen an, so ergibt sich folgendes Bild:

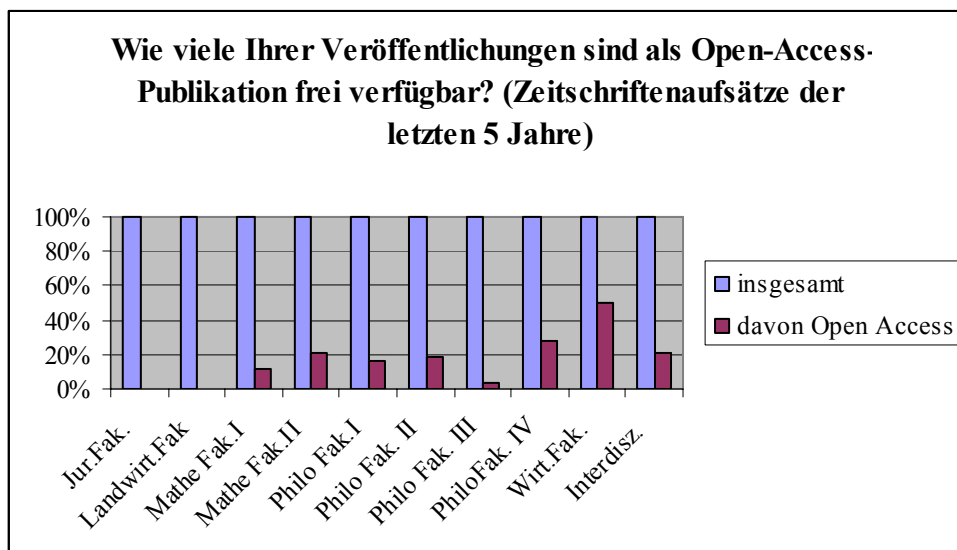


Abbildung 143: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (Zeitschrift) [Block IV, Frage 3a]

Laut der Befragung publiziert man Zeitschriftenaufsätze an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät weitaus mehr als Open-Access-Publikation als dies in anderen Fakultäten der Fall ist. Erstaunlicherweise ergibt sich bei der Juristischen Fakultät ein Wert von 0,0%, obwohl es bei den Juristen das Humboldt-Forum-Recht gibt, eine Art IR für die Rechtswissenschaften. Ist dieses Forum überhaupt bekannt? Oder haben gerade diejenigen nicht an der Befragung teilgenommen, die Humboldt-Forum-Recht kennen? Zusammenfassend kann bei allen Fakultäten gesagt werden, dass das Publizieren nach dem Prinzip des Open Access nicht sehr verbreitet ist. Gerade bei Zeitschriftenaufsätzen „lohnt“ sich Open Access mehr denn je, denn der Zugriff auf herkömmlich veröffentlichte Artikel bedeutet oft hohe Kosten. Demnach bieten sich für den Autor wie auch für den Nutzer Vorteile, wenn der Aufsatz entweder in einem fachlich ausgerichteten Archiv oder einem IR frei zugänglich wäre.

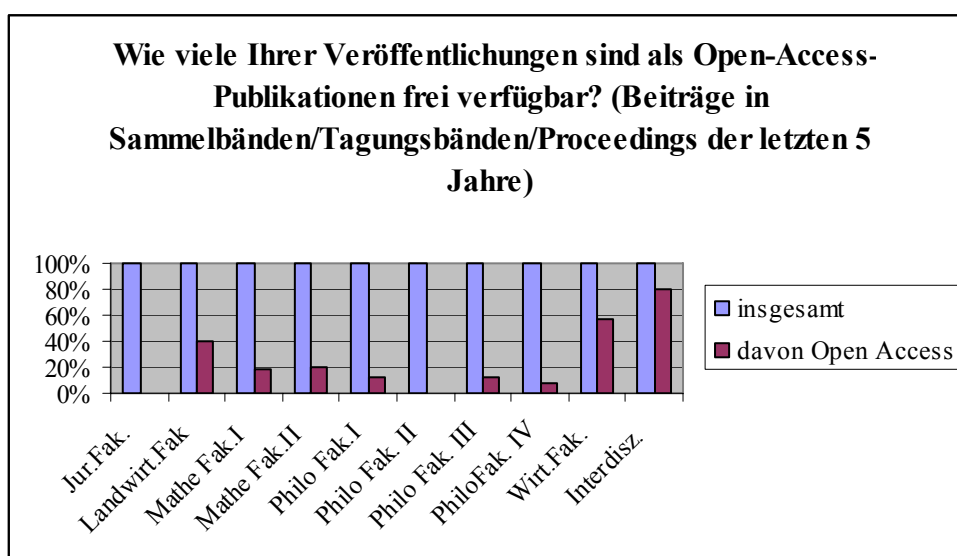


Abbildung 45: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (Beiträge) [Block IV, Frage 3b]

In der oben stehenden Abbildung (Abb.15) zeigt sich ein Bild, welches von Fakultät zu Fakultät schwankt. So wird bei den Interdisziplinären Zentren verstärkt nach dem Prinzip des Open Access publiziert, zumindest was Beiträge in Sammelbänden etc. betrifft. Auch wenn die Teilnehmerzahl der Interdisziplinären Zentren im Gesamtbild mit sieben Teilnehmern eher geringfügig ausfällt, finde ich das Ergebnis beachtlich. Auch in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sind über 50% der Beiträge auf frei zugänglichen Servern veröffentlicht worden. Des Weiteren sind in der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät fast 40% der Beiträge als Open-Access-Publikation veröffentlicht worden. Bei den stark geisteswissenschaftlichen Fächern ist momentan noch Zurückhaltung festzustellen, vielleicht weil hier eher Monografien veröffentlicht werden. Zudem könnten Scheu, Angst und Zweifel vor dem Publizieren nach dem Prinzip von Open Access eine Rolle spielen.

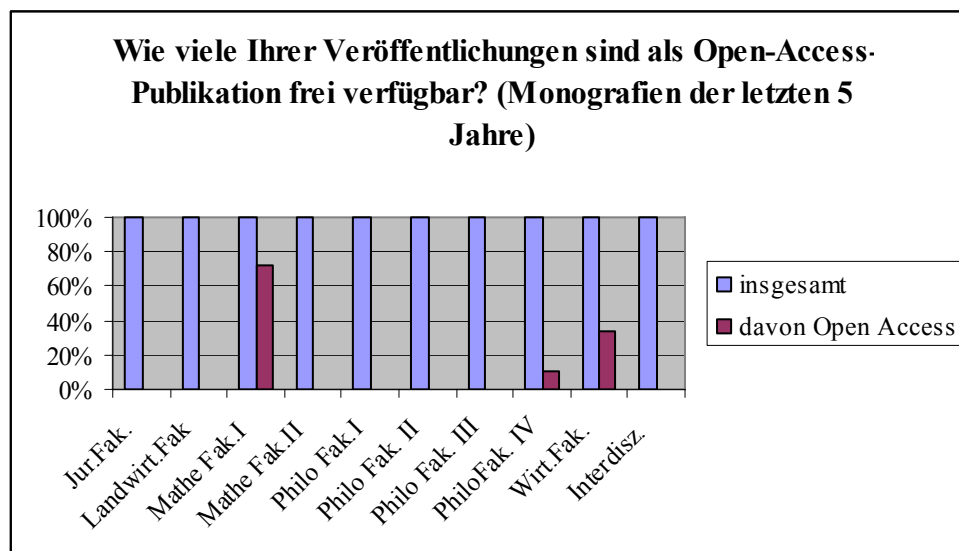


Abbildung 56: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (Monografien) [Block IV, Frage 3c]

In der oben stehenden Abbildung (Abb.16) zeigt sich ein Bild, mit dem ich persönlich nicht gerechnet habe. Gerade die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I mit den Fächern Biologie, Chemie und Physik veröffentlicht über 70% ihrer Monografien. Dieses Bild würde ich eher bei den Zeitschriftenaufsätzen und Beiträgen erwarten, aber offensichtlich besteht hier der Bedarf, gesamte Monografien ins Netz zu stellen. Damit ist in diesem Fall diese Fakultät Spitzenreiter unter den Open-Access-Publikationen an der HU. An der Philosophischen Fakultät IV und an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät werden einige Monografien auch als Open-Access-Version angeboten, aber leider ist dies bei den restlichen Fakultäten nicht der Fall. Es könnte durchaus damit zusammenhängen, dass nicht der gesamte Umfang einer Monografie am Computer durchgelesen werden möchte, und aus dieser

Tatsache heraus auch keine Notwendigkeit besteht, diese frei im Netz zur Verfügung zu stellen. Ein anderer wichtiger Punkt könnte sein, dass Monografien noch immer eher bei einem Verlag verlegt werden, da die Zuarbeiten eines Verlages dem Wissenschaftler das Gefühl geben, ein gut aufgearbeitetes Werk präsentiert zu bekommen, und nicht die unfertige Version mit „Werkstattcharakter“.

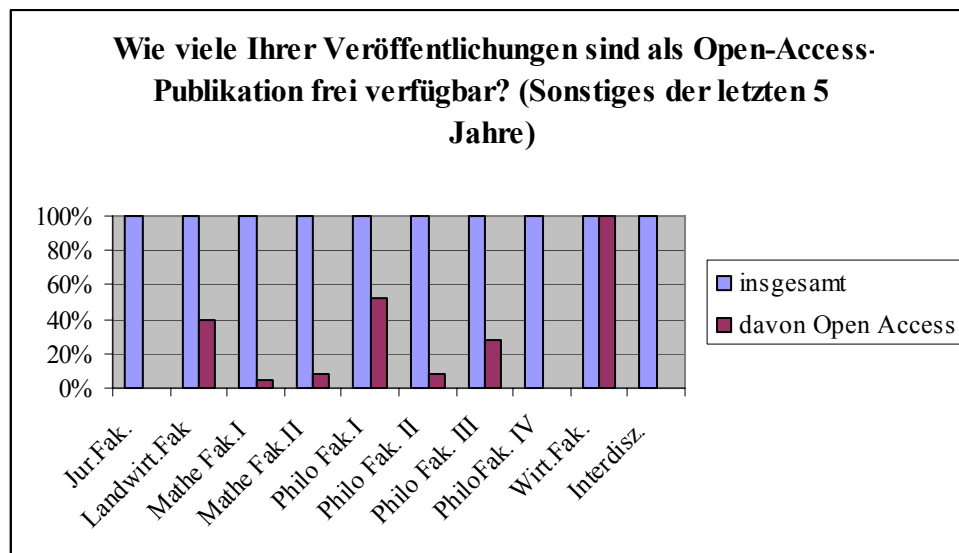


Abbildung 67: Anzahl der frei verfügbaren Open-Access-Publikationen (sonstiges) [Block IV, Frage 3d]

2.1 Open-Access-Zeitschriften und Hybride Zeitschriften

Eine Möglichkeit des Publizierens nach dem Prinzip des Open Access ist das Veröffentlichen eines wissenschaftlichen Beitrages in einer Open-Access-Zeitschrift. Häufig werden dabei von den Betreibern Gebühren verlangt, die in den meisten Fällen von den jeweiligen Institutionen, denen die Autoren angehören, oder durch Sponsoren oder Werbeeinnahmen getragen werden. Dabei wechselt das klassische Bild des „reader-pays“-Modell in „author-pays“-Modell. Diese Kosten werden erhoben, um zum einen das Peer-Review-Verfahren und zum anderen die redaktionellen Kosten decken zu können. 37,6% der Befragten in der Umfrage wären bereit, solch eine Gebühr zu zahlen, wenn der Beitrag nach der Veröffentlichung jedem frei und kostenlos zur Verfügung stehen würde (Block IV, Frage 5). Innerhalb der Fakultäten geben die Juristische Fakultät (46,2%), die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät (33,3%) und die Philosophische Fakultät II (42,1%) an, dass sie nicht bereit wären, eine Veröffentlichungsgebühr zu zahlen; in den anderen Fakultäten ist man durchaus zu einer Zahlung bereit. Insbesondere in den Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultäten I und II, bei der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und in den

Interdisziplinären Zentren überwiegt die Meinung, dass Beiträge nach dem Prinzip des Open Access veröffentlicht werden sollten, auch wenn diese aus dem eigenen Forschungsetat finanziert werden müsste. Liegt die unterschiedliche Auffassung der Zahlungsbereitschaft in den Fakultäten daran, dass in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten die Forschungs- und Fördermittel meist geringer ausfallen, als in den naturwissenschaftlichen Fakultäten? Oder könnte ein anderer Grund sein, dass man in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichen dem Publizieren nach dem Prinzip des Open-Access eher skeptisch gegenüber steht und eher dazu geneigt ist, nach alter Tradition in einer Fachzeitschrift zu veröffentlichen?

Jedoch birgt das Modell „author-pays“ auch das Risiko, dass finanziell weniger gut gestellte Institutionen, vorrangig auch aus ärmeren Ländern, diese Veröffentlichungsgebühren nicht oder nur im geringen Maße zahlen können. In solchen Fällen wird oftmals eine Reduzierung der Veröffentlichungsgebühr oder auch der komplette Erlass gewährt. Denn die Folge darf nicht sein, dass aufgrund finanzieller Probleme einige Wissenschaftler und deren Wissenschaftsinstitutionen vom Wettbewerb ausgeschlossen werden.

Die Finanzierung von Open-Access-Zeitschriften wird weltweit diskutiert. Jedoch muss nicht immer die jeweilige Institution die Kosten tragen, mittlerweile haben sich unterschiedliche Finanzierungsmodelle herausgebildet. Entweder zahlt der Autor aus seinem eigenen Forschungsetat, oder die betreffende wissenschaftliche Institution zahlt einen jährlichen Mitgliedsbeitrag an die Herausgeberorganisationen von Open-Access-Zeitschriften, oder es erfolgt eine finanzielle Unterstützung durch wissenschaftliche Förderorganisationen, die mit ihrem Beitrag den Wissenschaftler helfen, damit diese kostenfrei ihre Beiträge veröffentlichen können. In der Umfrage wurden diese drei Finanzierungsmodelle vorgestellt und mit großer Mehrheit (49,6%) würden die Befragten das Modell der Unterstützung durch Förderorganisationen bevorzugen (Block V, Frage 10). Dass der Autor selbst aus seinem Forschungsetat finanzieren sollte, liegt mit 3,0% der Stimmen auf dem letzten Platz der vorgestellten Modelle. Förderorganisationen wie z.B. die DFG machen es möglich, dass auch finanziell schlechter gestellte Wissenschaftseinrichtungen am wissenschaftlichen Wettbewerb teilnehmen und durch die finanzielle Unterstützung in Open-Access-Zeitschriften veröffentlichen können. Aber nicht nur finanziell schlechter gestellten Einrichtungen wird geholfen, auch andere wissenschaftliche Institutionen können einen Antrag auf Druckkostenzuschüsse stellen. Damit hat tendenziell jede wissenschaftliche Einrichtung die

Möglichkeit, dass ihre Autoren die Beiträge in Open-Access-Zeitschriften veröffentlichen können.

Die Höhe der Veröffentlichungsgebühren fällt sehr unterschiedlich aus, und hängt davon ab, ob die Gebühr pro Artikel oder pro Artikelseite berechnet wird, ob der Artikel mit oder ohne farbigen Illustrationen und Tabellen ausgestattet ist. Das BioMedCentral hat eine Vergleichsliste erstellt, die einen guten Überblick darüber gibt, in welcher Höhe und unter welchen Bedingungen die Veröffentlichungsgebühren bei verschiedenen Zeitschriften liegen (<http://www.biomedcentral.com/info/authors/apccomparison/>). Einige Verlage geben die Rechte für eine anderweitige (auch teilweise kommerzielle) Nutzung frei, andere Verlage gewähren es nicht, dass die Artikel in anderen Zeitschriften oder auf Servern wie IRs veröffentlicht werden dürfen. Eine gute Zusammenstellung von Open-Access-Zeitschriften aus dem Bereich e-learning hat Dr. Jochen Robes unter <http://weiterbildungsblog.de/archives/001331.html> zusammengestellt. Meiner Meinung nach ist dies ein guter Ansatz, und sollte auch von anderen Fachbereichen aufgegriffen werden, damit der Wissenschaftler einen Überblick über die bestehenden Zeitschriften bekommt. Eine komplette Übersicht über frei zugängliche Online-Zeitschriften, auch mit der Möglichkeit in Fachbereichen zu suchen, bietet das Directory of Open Access Journals (DOAJ) mit momentan 2646 Zeitschriften (Stand: April 2007) unter <http://www.doaj.org/>.

53,0% der Befragten empfinden es als wichtig (Block V, Frage 11a), dass Open-Access-Zeitschriften so unterstützt werden sollten, dass sie zum konventionellen Publikationsverfahren konkurrenzfähig sind. Eine Anzahl von Wissenschaftlern hält es aber davon ab in Open-Access-Zeitschriften zu publizieren, da diese noch keine Journal Impact Factor (JIF) besitzen, da sie noch nicht lang genug auf dem Fachzeitschriftenmarkt existieren. Viele halten den JIF noch immer als *das* Kriterium, um auf der Karriereleiter ein Stückchen weiter zu kommen und veröffentlichen in einer hoch angesehenen Fachzeitschrift und versprechen sich dadurch Vorteile. Ich denke, wenn bewiesen wird, dass Open-Access-Zeitschriften mit anderen Publikationen auf dem Markt konkurrenzfähig sind, dann steigen auch das Ansehen und die Seriosität. Dies wiederum hätte zur Folge, dass sich mehr Wissenschaftler entscheiden würden, alternativ in Open-Access-Zeitschriften zu veröffentlichen, denn sie hätten keine Nachteile, sondern viel eher Vorteile. Wenn Open-Access-Zeitschriften den gleichen Stellenwert wie herkömmlich publizierte Zeitschriften hätten, und dies auch bei Bewertungen und Einstellungen berücksichtigt werden würde, dann gäbe es einen Zuwachs an Veröffentlichungen über diese Medien. Daher müssten auch viel mehr Wissenschaftler aufgefordert werden in Open-Access-Zeitschriften zu veröffentlichen, um diesen

Publikationsweg zu etablieren. 45,9% sehen dies als wichtig und 37,2% als sinnvoll an (Block V, Frage 11b). Dies zeigt, dass das Interesse und die Einsicht in die Notwendigkeit vorhanden sind, dass aber auch die Aufforderung und Unterstützung gewünscht wird. Um noch weitere Wissenschaftler für die Art der Publikation zu begeistern, müsste man meiner Meinung nach von offizieller Seite intensiver auf diese zugehen.

Mittlerweile gibt es einige Zeitschriftenverlage (z.B. Springer, Blackwell, Oxford University Press, Elsevier), die vom traditionellen Subskriptionsmodell auf das Open-Access-Modell übergehen. Dabei kann das Angebot einzelne Zeitschriften, oder aber die gesamte Angebotsreihe des Verlages betreffen. Diese Zeitschriften nennen sich Hybride Zeitschriften, da sie sich in einem Zwischenstadium befinden, bis sie letztendlich zu einer Open-Access-Zeitschrift übergehen. Dieser Weg wird deshalb gewählt, um das finanzielle Risiko des Verlages möglichst gering zu halten.

Der Autor kann entscheiden, ob er traditionell gebührenfrei veröffentlichen möchte, dabei aber auch an Zugangsbeschränkungen festhalten muss, oder ob er das Open-Access-Modell nutzen und seine Beiträge jedem frei und kostenlos zur Verfügung stellen will. Er hat die Möglichkeit zwischen der sofortigen Freischaltung des Beitrages oder der Freischaltung nach einer festgesetzten Frist zu entscheiden. Möchte er die letzte Option nutzen, so bezahlt er dafür eine Freischaltungsgebühr. Wichtig ist, dass ein Autor mit dem Verlag abklärt, ob sein Artikel auch auf anderen frei zugänglichen Servern archiviert werden darf.

Hat ein Autor seinen Artikel bereits in einem bestimmten Verlag veröffentlicht und möchte nun seinen Artikel auf einem verlagsunabhängigen Server erneut veröffentlichen (Postprint), so verlangen Verlage – sofern sie die zusätzliche Veröffentlichung überhaupt gestatten - meist eine Gebühr dafür. 4,3% der Professoren und 3,5% der wissenschaftlichen Mitarbeiter, die an der Umfrage teilgenommen haben (Block IV, Frage 6), haben solch eine Gebühr schon einmal gezahlt.

3. Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin (Block V)

Auf die Frage „Halten Sie Open Access an der HU für sinnvoll“ haben 92,5% der Befragten mit Ja geantwortet und nur 2,3% mit Nein, 5,3% machten keine Angabe (Block V, Frage 1). Die Mehrheit der Befragten stimmt für Open Access, warum wird es aber so wenig praktiziert? Erinnern wir uns daran, dass nur wenige der Befragten ihre Beiträge auf Servern der HU zugänglich machen (Block IV, Frage 4). Liegt es womöglich daran, dass die Notwendigkeit der neuen Art des Publizierens zwar erkannt wurde, es dem einen oder

anderen persönlich jedoch nicht allzu wichtig ist? Oder spielen Unwissenheit bezüglich der technischen und organisatorischen Komponenten eine Rolle, obwohl die Bereitschaft vorhanden ist? Ist es die Angst vor Kontrollverlust und Plagiaten, die wenige Zeit oder die Unkenntnis bezüglich rechtlicher Aspekte, die Autoren davor zurückschrecken lässt und sie lieber in gewohnter Art und Weise veröffentlichen lässt, da sie die Regeln seit Jahren kennen und wissen, was auf sie zukommt und was sie beachten müssen? Haben sie Scheu und keine Muße sich in die Welt des Internets und des elektronischen Publizierens einzuarbeiten?

In der nachfolgenden Abbildung (Abb.18) sieht man, dass die Mehrheit der Befragten (49,2%) der Meinung ist, dass sich Open Access in der Zukunft des Publizierens an der HU durchsetzen wird (Block V, Frage 2). Dieses Ergebnis lässt die Hoffnung zu, dass es in Zukunft wirklich eine elektronische Kultur des Publizierens im Sinne des Open Access geben wird und immer mehr wissenschaftliche Beiträge frei zugänglich sein werden. Wenn die Frage auf die HU bezogen ist, so bedeutet dies auch, dass weitaus mehr auf den Servern der HU archiviert wird, wobei der edoc-Server der am besten geeignete Ort dafür wäre, damit die Forschungsergebnisse gebündelt und zentral auf einer Plattform online zugänglich sind.

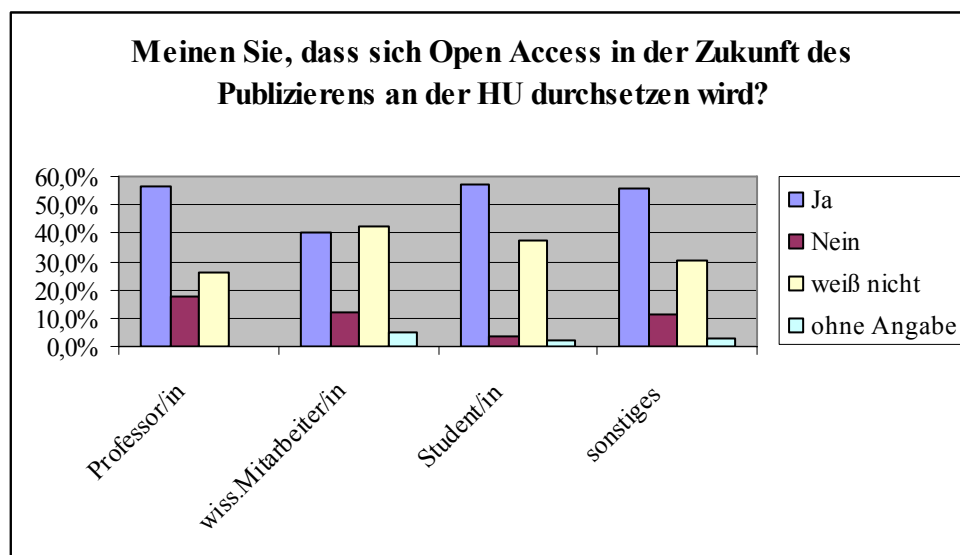


Abbildung 78: Zukunft von Open Access an der HU (Berufsgruppe) [Block V, Frage 2]

Jedoch meinen 32,0% in der Gesamtbetrachtung, dass Open Access derzeit einen geringen Stellenwert an der HU hat und lediglich 5,6% sind der Meinung, dass der Stellenwert hoch ist (Block V, Frage 3). Dies sollte Anlass dazu geben, sich weitere Maßnahmen zu überlegen, wie man die Notwendigkeit, die Einsicht und die Bereitschaft weiter steigern könnte. Eine Möglichkeit wäre die dauerhafte Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Werbung auf

Websites und Informationsveranstaltungen, wobei hier eher der Weg gegangen werden müsste, den Roland Bertelmann im bibliothekswissenschaftlichen Kolloquium vom 16. Februar 2007 vorgeschlagen hat. Er ist der Meinung, dass Informationsveranstaltungen aufgrund von Zeitmangel und fehlendem Interesse nur geringfügig besucht werden. Sein Vorschlag ist, dass Bibliotheken und weitere Aufklärungsorgane auf die Wissenschaftler zugehen müssen, um möglichst effektiv zu informieren. Dies scheint auf den ersten Blick merkwürdig anzumuten, denn an einer öffentlichen Informationsveranstaltung nehmen meist mehr Personen teil als in Arbeits- und Besprechungsräumen. Er sieht hier jedoch den Vorteil in kleinerer Runde weitaus effektiver über das Thema diskutieren zu können, denn oftmals bleiben Fragen in großer Runde offen, weil entweder die Zeit dazu fehlt oder es einem persönlich unangenehm ist, vor vielen Menschen Fragen zu stellen. In kleineren Runden kann man schneller und effektiver Meinungen gewinnen. Sollte sich unter ihnen eine Vertrauensperson oder eine Person mit viel Einfluss befinden, so schließen sich in den meisten Fällen mehr der Idee an. Wichtig ist meiner Meinung nach, dass in jedem Institut oder mindestens in jeder Fakultät ein Ansprechpartner bezüglich Open Access vertreten sein sollte, der es versteht, die technischen und organisatorischen Komponenten zu klären, sich mit Verlagen bezüglich der rechtlichen Situation auseinander zu setzen und so dem Wissenschaftler einiges an Arbeit abnimmt. Viele Wissenschaftler haben zwar den Willen, sind aber in einigen Punkten überfordert und könnten aus diesem Grund das Vorhaben schnell wieder fallen lassen.

3.1 Institutional Repositories (IR) an der Humboldt-Universität zu Berlin

Eine Möglichkeit seine Werke und Beiträge auf verlagsunabhängigen Servern online zu veröffentlichen, stellen die so genannten IRs dar.

Autoren und Wissenschaftler legen ihre Arbeiten auf einem Dokumenten- und Publikationsserver ab, der neben den technischen Voraussetzungen wie Hard- und Software auch Dienstleistungen anbieten muss. Der Autor sollte das Gefühl vermittelt bekommen, dass er nicht allein gelassen wird und auf jede Frage kompetente Antworten erhält. Es muss ein nach außen sichtbares Beratungsangebot für den Autor gewährleistet werden, welches ihn in seinem gesamten Publikationsprozess unterstützt.⁶⁸ „Erst wenn es sich um einen Dokumenten- und Publikationsservice handelt, kann man von einem Institutional Repository

⁶⁸ Dobratz, Susanne; Scholze Frank: Das DINI-Zertifikat. Qualitätskontrolle für Dokumenten- und Publikationsserver. In: cms-journal 27,2005. S. 14-18, hier S. 15 (<http://www.edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=25488>)

sprechen.“⁶⁹ Ein IR muss mit einer Policy, also mit Leitlinien ausgestattet sein, in denen erklärt ist, welches die Ziele des IRs sind, mit welchen inhaltlichen, funktionalen und technischen Standards gearbeitet wird, welche Rechte und Pflichten die Herausgeber haben, wie die Langzeitarchivierung gewährleistet ist und wie mit Open-Access-Publikationen umgegangen wird. Diese Leitlinien müssen gut sichtbar auf dem Dokumenten- und Publikationsserver platziert werden, damit jeder auf sie zugreifen und sich informieren kann. Damit möglichst effektiv recherchiert werden kann, ist es sinnvoll, dass IRs mit einer OAI-Schnittstelle (z.B.) ausgestattet sind. Leider muss aber an dieser Stelle hinzugefügt werden, dass 50% der deutschen IRs keine solcher Schnittstellen haben und so auch nicht durch nationale und internationale Suchmaschinen durchsucht werden können, wie Herr Prof. Dr. Peter Schirmbacher in seinem Vortrag zum Thema „Netzwerke zertifizierter Institutional Repositories“ am 23. Januar 2007 im Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquium am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften angab.

Herr Prof. Dr. Peter Schirmbacher ist aber der Meinung, dass IRs auf lange Sicht leichter zu organisieren sind, als gesamte Facharchive. Ich würde ihm diesbezüglich Recht geben, denn eine Institution ist räumlich begrenzt und kann auf Entwicklungen und Fragestellungen schneller reagieren und Lösungen anbieten, da sie sich mit keiner anderen Institution oder Interessengemeinschaft auseinander setzen muss. Der Nachteil an IRs ist die fachliche Vielfalt im Webangebot und damit die Gefahr des Untergehens. In dem Fall sind Fachportale und Facharchive deutlich im Vorteil. Ein weiterer entscheidender Vorteil für Facharchive ist die enorme Fülle an Dokumenten, mit der es kein IR aufnehmen kann. Zusätzlich macht es bei einem Facharchiv keinen Unterschied, welcher wissenschaftlichen Einrichtung der Wissenschaftler angehört; bei einem eventuellen Wechsel der Institution gibt es keine weiteren Probleme, weil die wissenschaftlichen Beiträge nicht verstreut auf mehreren Servern bereitliegen.

3.1.1 Der edoc-Server

Den Wissenschaftlern der HU wird nicht vorgeschrieben, wo sie ihre Beiträge zu veröffentlichen haben. Aber um ein möglichst großes Gesamtbild aller wissenschaftlichen Arbeiten, die an der Universität entstehen, abbilden zu können, ist es sinnvoll, die Arbeiten auf einem Dokumenten- und Publikationsserver – entweder ausschließlich oder parallel – zu veröffentlichen. Der Dokumenten- und Publikationsserver der HU heißt edoc-Server und kann für Publikationen aller Fachbereiche genutzt werden.

⁶⁹ Schirmbacher (Anm. 59), Folie 3

Ziel des Dokumenten- und Publikationsservers ist es heute „allen Angehörigen der Humboldt-Universität die organisatorischen und technischen Rahmenbedingungen zur elektronischen Publikation wissenschaftlicher Dokumente“ zu bieten und „wissenschaftliche Dokumente von hoher Relevanz unter Einhaltung von Qualitätsstandards im Internet für Forschung und Lehre“⁷⁰ bereit zu stellen.

Der Dokumenten- und Publikationsserver wurde 1997 aufgebaut und ist ein Teil der Informationsstruktur der HU. Das Anliegen der Betreiber des edoc-Servers war es, Dissertationen- und Habilitationsschriften als digitale Publikationen für den weltweiten Zugriff verfügbar und recherchierbar zu machen. Seit 2001 wird er von der Universitätsbibliothek (UB) und dem Computer- und Medienservice (CMS) betrieben, die Betreuung wird in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe, der AG „Elektronisches Publizieren“ (AG EPUB), die Ansprechpartner für alle Fragen des edoc-Servers ist, koordiniert.⁷¹ Durch Unterstützung unter anderem durch die DFG, des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder auch der UNESCO ist es dem edoc-Server möglich, sich an internationale Entwicklungen anzupassen und seine Dienste ständig auszuweiten. Der edoc-Server kooperiert mit der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation (DINI), mit Dissertation Online, mit Networked Digital Library of Theses and Dissertations (NDLTD), der OAI und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW).

Der edoc-Server ist mit dem DINI-Qualitätsmerkmal ausgezeichnet worden, welches dem Dokumenten- und Publikationsserver Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit garantiert. Die Zertifizierung kann unter anderem ein Anreiz für Autoren sein, auf dem edoc-Server zu veröffentlichen, da durch das Qualitätsmerkmal offiziell bestätigt wird, dass es sich bei diesem Server um einen qualitativ hochwertigen und vertrauenswürdigen Server handelt. DINI (<http://www.dini.de>) beschäftigt sich mit dem Aufbau und der Vernetzung von Dokumenten- und Publikationsservern in Deutschland, um so ein höheres Niveau an wissenschaftlicher Kommunikation zu unterstützen. Die AG EPUB hat 2002 – nachdem sich ein uneinheitliches Bild der bestehenden Server hinsichtlich der technischen und organisatorischen Qualität bei einer Umfrage ergab⁷² – ein Zertifikat für solche erarbeitet, um die Qualität eines Dokumenten- und Publikationsservers zu garantieren und so als Aushängeschild der jeweiligen Einrichtung zu fungieren. Seit 2003 vergibt die AG EPUB in einem normierten

⁷⁰ Leitlinien des Dokumenten- und Publikationsservers der Humboldt-Universität zu Berlin unter http://www.edoc.hu-berlin.de/e_info/leitlinien.php

⁷¹ Dobratz, Susanne: The Green Road to Open Access. Möglichkeiten des edoc-Servers der Humboldt-Universität zu Berlin. In: cms-journal 27, 2005. S. 8-13, hier S. 9 (<http://www.edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=25487>)

⁷² ebd., S. 11

Verfahren das DINI-Zertifikat an Dokumenten- und Publikationsserver, welches 2007 in „Dokumenten- und Publikationsservice“ geändert wurde. Damit soll gezeigt werden, dass der jeweilige Server nicht nur die technischen Voraussetzungen erfüllen kann, sondern auch im Service hervorragende Leistungen erzielt. Um dieses Zertifikat zu erhalten, muss die entsprechende Institution acht Kriterien erfüllen. Dazu gehören zum einen die Sichtbarkeit des Gesamtangebots, eine Policy des entsprechenden Servers mit der Erklärung der jeweiligen Leitlinien und Ziele, die Autorenbetreuung in allen aufkommenden Fragen, die rechtliche Absicherung bei den Verlagen, die Wahrung der Authentizität und Integrität, die sachgemäße Erschließung im Sinne der Sacherschließung, des Metadatenexports und der Schnittstellen, die Zugriffsstatistik und zuletzt die Sicherung der Langzeitarchivierung der Dokumente.⁷³ Der edoc-Server kann all diese Bedingungen erfüllen. Das DINI- Zertifikat ist auf der Eingangsseite des edoc-Servers zu sehen.



Abbildung 19: DINI-Logo

Unter <http://www.dini.de/dini/wisspub/repositories/german/index.php> befindet sich die aktuelle Liste der Dokumenten- und Publikationsserver in Deutschland. Derzeit sind dort 109 Server verzeichnet. (Stand: April 2007). Die Zahl der DINI-zertifizierten Server beläuft sich nunmehr auf 19 Dokumenten- und Publikationsservern. Aber nicht nur Hochschulserver sollten die DINI-Zertifizierung anstreben, auch Verlagsserver sollten „sich in die standardisierte Wissenschaftskommunikation der Zukunft integrieren.“⁷⁴ Verlage, die den „Golden Road“ unterstützen, würden so eventuell mehr Autoren für sich gewinnen können. Zum einen würde man in einem traditionellen Verlag veröffentlichen, zum anderen geht dieser aber den Weg der neuen Möglichkeiten des Publizierens und reiht sich so in die Kette derjenigen ein, die alternative Publikationsmodelle befürworten. Dadurch wiederum entsteht mehr Sichtbarkeit und vor allem Zugänglichkeit, und der Server erfüllt durch das vergebene Zertifikat jegliche Mindestanforderungen. Es wäre erstrebenswert, wenn man in Zukunft die

⁷³ <http://www.edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/2006-3/PDF/3.pdf> (S.9-18)

⁷⁴ Dobratz (Anm. 68), S.17

Qualität eines Verlagsservers daran messen könnte, ob er ein solches Zertifikat besitzt und Autoren, die den Weg über das Veröffentlichen in Open-Access-Zeitschriften gehen wollen, sich daran orientieren können. So würden auch kleinere Verlage unter Umständen in den Vordergrund treten.

3.1.1.1 Die Policy des edoc-Servers

Wie jedes IR muss auch der edoc-Server seine Inhalte und Ziele in einer so genannten Policy darstellen. Die Policy soll dem Autoren und dem Nutzer zeigen, mit welchen Mechanismen und Maßstäben gearbeitet wird. Die Policy des Dokumenten- und Publikationsservers der HU⁷⁵ teilt sich in sechs Punkte:

Punkt 1) Ziele und inhaltliche Kriterien für den Dokumenten- und Publikationsserver der Humboldt-Universität sieht vor, dass allen Angehörigen und Mitarbeitern der Universität die organisatorischen und technischen Rahmenbedingungen geboten werden, die für eine elektronische Publikation notwendig sind. Die elektronischen Dokumente erhalten eine dauerhafte Adresse und sind über nationale wie internationale Bibliothekskataloge, Suchmaschinen und andere Nachweisinstrumente erschlossen. Durch digitale Signaturen und Stempel sind die Dokumente vor Verfälschungen gesichert. Die Betreiber garantieren eine Langzeitarchivierung, die den Nutzern und den Autoren versichern soll, dass der Zugriff auf die Dokumente gewährleistet ist.

Punkt 2) Sammelauftrag der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität für elektronische Dokumente beschäftigt sich mit dem Sammeln, Speichern, Katalogisieren und Archivieren der elektronischen Dokumente, die von Wissenschaftlern der HU entstehen. Dabei wird kein Unterschied zwischen rein elektronischen Dokumenten und elektronischen Versionen von Printpublikationen gemacht. Auch retrodigitalisierte Dokumente sind in diesen Sammelauftrag mit eingeschlossen. Den Autoren wird das Recht auf Weiterveröffentlichung in Fachzeitschriften, Monografien und anderen Servern eingeräumt, das Urheberrecht liegt beim Autor. Dabei sollen sich die Autoren bei Verlagsverträgen entsprechende Nutzungsrechte einräumen lassen, so dass bei einer Veröffentlichung auf dem Dokumenten- und Publikationsserver der HU keine rechtlichen Hindernisse entstehen. Die Wissenschaftler sind aufgefordert, die Urheber- und Verwertungsrechte Dritter selbst zu verantworten.

⁷⁵ edoc-Leitlinien (Anm. 70)

Punkt 3) Das elektronische Dokument definiert, dass im Sinne der Policy ein elektronisches Dokument, ein Dokument darstellt, „welches auf Text und Grafik basiert, in digitaler Form auf einem Datenträger gespeichert ist und über Rechnernetze verbreitet“ werden kann. Angestrebt wird die Ausweitung auf die Begriffe multimediale Dokumente mit Audio- und Videosequenzen. Der Autor muss sich darüber im Klaren sein, dass sein elektronisches Dokument für die Verbreitung in der Öffentlichkeit bestimmt ist. Möchte der Autor sein Dokument verändern, wird die neue Version als ein weiteres neues elektronisches Dokument angesehen. Die vorgegebenen technischen Parameter müssen eingehalten werden, damit eine Einheitlichkeit stattfinden kann.

In Punkt 4) Elektronische Dokumente, die über den Dokumenten- und Publikationsserver veröffentlicht und verbreitet werden wird festgelegt, welche Dokumente auf dem Server gespeichert und anschließend verbreitet werden. Dazu gehören Publikationen mit wissenschaftlichem Inhalt wie die Öffentlichen Vorlesungen und die Schriftenreihe der Universitätsbibliothek, Sammelwerke, Kongressbände, Forschungsberichte, elektronische Zeitschriften und Reihen, die von Angehörigen der HU herausgegeben werden, Dissertationen und Habilitationen und auf besondere Empfehlung auch Magister-, Diplom- und Seminararbeiten sowie Publikationen von Personen, die mit der HU verbunden sind. Die Verbreitung kann räumlich wie zeitlich eingeschränkt werden.

Punkt 5) Technische Besonderheiten des Dokumenten- und Publikationsservers beschäftigt sich mit der Vergabe von elektronischen Signaturen, die ein rechtswirksames Echtheitszertifikat des Dokuments darstellen und die Authentizität des Dokuments gewährleisten sollen. Zudem werden die Dokumente mit individuellen und dauerhaft gültigen Adressen versehen. Eine Suche in den Dokumenten ist unter anderem über alphabetische und klassifikatorische Ordnungen geregelt und internationale Standards wie die Richtlinien der OAI werden für die Erschließung, Speicherung und Archivierung genutzt. Verwendet der Autor das SGML/XML Format, so kann er sicher sein, dass sein elektronisches Dokument auch nach 50 Jahren noch auffindbar und lesbar sein wird. Bei anderen Formaten ist die Archivierungsdauer abhängig vom Format, der Software und den Konvertierungsmöglichkeiten.

Punkt 6) Organisatorische Regelungen sieht die gemeinschaftliche Arbeit zwischen Computer-und Medienservice und Universitätsbibliothek als Grundlage für den Dokumenten-

und Publikationsserver vor. Veröffentlichen dürfen all diejenigen, die der HU angehören, oder in sonstiger Weise mit ihr verbunden sind. Dabei ist die Veröffentlichung kostenfrei. Die Abgabe der Dokumente erfolgt in der Universitätsbibliothek, wobei zusätzliche Arbeiten wie Konvertierung oder Aufbereitung von den Mitarbeitern des Computer- und Medienservices ganz oder teilweise übernommen werden. Je nach Aufwand der zu erledigenden Arbeiten werden diese in Rechnung gestellt. In jedem Fall stehen die Mitarbeiter der AG EPUB für alle Fragen zur Verfügung und gewährleisten die Autorenbetreuung.

3.1.1.2 Bekanntheits- und Nutzungsgrad des edoc-Servers

50,8% der Befragten geben an, den edoc-Server und deren Angebot nicht zu kennen (Block V, Frage 4). Das bedeutet, dass jeder Zweite dieser Befragten überhaupt nicht weiß, dass elektronisches Publizieren mittels des edoc-Servers realisierbar ist. Selbst wenn der ein oder andere bereit ist, seine Beiträge elektronisch nach dem Prinzip des Open Access bereit zu stellen, wüsste er laut dem Umfrageergebnis nicht, wo er intern an der HU dazu die Möglichkeit hätte. Demnach müssen die Wissenschaftler unbedingt über den edoc-Server in Kenntnis gesetzt werden. Immerhin 47,0% der Befragten kennen das Angebot des edoc-Servers, doch wie die Ergebnisse gezeigt haben, publizieren leider derzeit noch zu wenige auf dieser Plattform (4,6% [Block IV, Frage 4]).

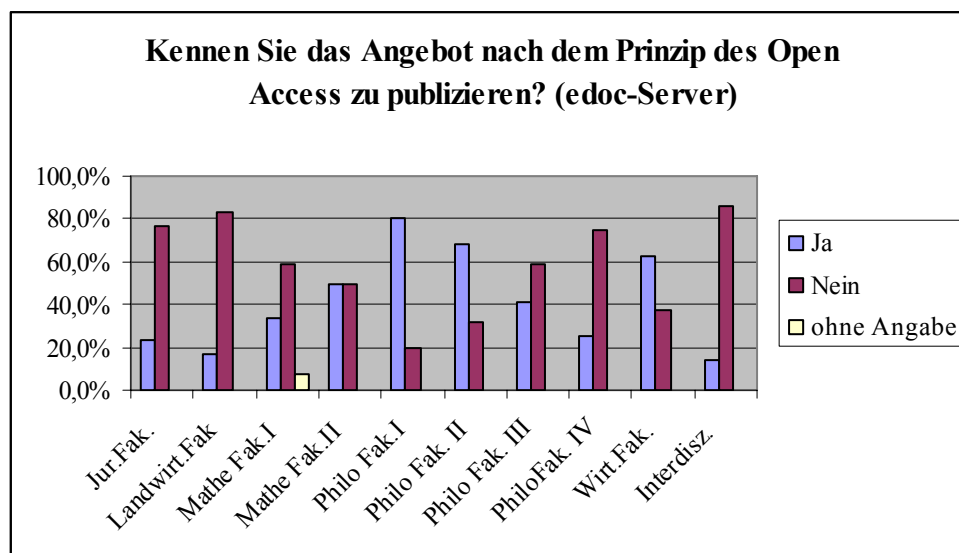


Abbildung 80: Bekanntheit des edoc-Servers (Fakultät) [Block V, Frage 4]

In der oben stehenden Abbildung (Abb.20) sieht man, dass in den meisten Fakultäten das Angebot des Publizierens nach dem Prinzip des Open Access nicht bekannt ist. Ich denke, dass es sinnvoll wäre, den edoc-Server mit jeder Institutsseite zu verlinken, um als ersten

Schritt darauf aufmerksam zu machen. Als zweiten Schritt müssten die Lehrenden darauf hingewiesen werden, dass dies auch für Studenten ein Ort ist, an dem herausragende Studienarbeiten archiviert werden können. Drittens müssten die Lehrenden ihre Studenten darüber unterrichten, denn 62,6% der Studenten kennen den edoc-Server nicht. Auch ich muss aus eigener Erfahrung sagen, dass dieser mir nicht bekannt wäre, wenn ich nicht an Seminaren zu Open Access teilgenommen und in einem Praxisseminar direkte Konfrontation mit dem Dokumenten- und Publikationsserver gehabt hätte.

Die Dokumente auf dem Dokumenten- und Publikationsserver können, je nach Art der Veröffentlichung in sechs Kategorien eingeteilt werden: Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationen und Magister- und Diplomarbeiten); Schriftenreihen und Sammelbände (öffentliche Vorlesungen, Institutsreihen/Schriftenreihen wie z.B. DINI-Schriften, SPEPS); Open-Access-Publikationen (Pre- und Postprints, davon unter anderem Artikel, Workshop- und Konferenzbeiträge, Berichte, Aufsätze in Sammelbänden); Tagungs- und Konferenzbände (unter anderem „Spätmittelalterliche Wallfahrt im mitteldeutschen Raum“ und Proceedings of the NATO Advanced Research Workshop); Elektronische Zeitschriften (cms-journal, Historisches Forum, Historische Literatur, kunsttexte.de, SPEPS) und Historische Bestände (unter anderem historische Dissertationen).

Möchte ein Nutzer die Artikel ausdrucken, so steht ihm der Service des Print-On-Demand zur Verfügung. Der edoc-Server ist an diesen Pro-Print-Service angeschlossen, so dass der Nutzer sich verschiedene Beiträge zu einer individuellen Druckversion zusammenzustellen, sich diese ausdrucken und binden lassen kann. Er ist nicht darauf angewiesen einen kompletten Band in der Druckversion erwerben zu müssen, sondern kann sich die Artikel und Beiträge zusammensuchen, die benötigt werden. Durch den Service erspart sich der Nutzer die Probleme bei einer Losen-Blatt-Sammlung und kann die zusammengestellten und ausgedruckten Beiträge bequem auch unterwegs lesen. Dieser Service lohnt sich dagegen nicht für einen einzelnen Artikel von ein paar Seiten, die man sich auch zu Hause am eigenen Drucker ausdrucken kann, aber der Preis bei steigender Blattzahl und Verbrauch der Tinte rechtfertigt, den Service von Print-on-demand in Anspruch zu nehmen.

Auf die Frage, wie viele der elektronischen Publikationen auf einem Server der HU zugänglich sind, ergibt sich ein Bild, welches stark ausbaufähig ist, denn nur knapp über die Hälfte (53,9% [alle Werte zusammen]) der Befragten macht ihre Beiträge auf Servern der HU zugänglich (Block IV, Frage 4). Zwar publizieren 34,2% auf ihren eigenen persönlichen

Homepages, aber dies macht auf lange Sicht wenig Sinn. Um ein umfassendes Bild der wissenschaftlichen Publikationskultur der HU zu erhalten, müssen die Beiträge gebündelt, nach verschiedenen Standards und mit Metadaten versehen, auf dem edoc-Server abgelegt werden. Dies praktizieren derzeit aber nur 4,6% der Befragten (Block IV, Frage 4). Der Nachteil am Veröffentlichen auf eigenen Homepages oder der des Instituts ist, dass nur diejenigen auf die Veröffentlichungen zugreifen, die davon in Kenntnis gesetzt sind. Wenige machen sich die Mühe und gehen jede einzelne Mitarbeiterseiten durch, um heraus zu finden, ob eventuell ein interessanter Beitrag zu finden ist. In den meisten Fällen kennt man die betreffenden Seiten nicht einmal. Um aber ein umfassendes und gebündeltes Ergebnis bei einer Suche erzielen zu können, recherchiert man entweder in einem Facharchiv oder auf einem Universitätsserver, sofern dieser bekannt ist. Zudem sind die Beiträge auf den eigenen Homepages oftmals nicht mit Metadaten versehen und besitzen keine OAI-kompatible Schnittstelle, so dass sie bei der Suche oft nicht gefunden werden können.

Im Hinblick auf die einzelnen Fakultäten ist das Veröffentlichen auf der eigenen Homepage eher gegeben, als das Publizieren auf dem edoc-Server. Nur 4,2% der Professoren und 5,9% der wissenschaftlichen Mitarbeiter veröffentlichen ihre wissenschaftlichen Ergebnisse auf dem edoc-Server (Block IV, Frage 4). Dies sollte Anlass dazu geben, zu überlegen, was die Gründe dafür sein könnten. Zum einen vielleicht die Unkenntnis, dass es diesen Server gibt, oder das scheinbar aufwendige Hochladen eines Artikels und der damit zusätzlich verbundene Arbeitsaufwand, oder die Meinung, dass Beiträge eher auf einem fachlich ausgerichteten Server gefunden werden und auch die eigene Homepage in der Fachcommunity bekannter ist. Gründe gibt es viele, wichtig aber ist, dass die Wissenschaftler dazu aufgefordert werden müssen, auf dem edoc-Server zu veröffentlichen, indem man ihnen die Vorteile aufzeigt, von denen auch sie persönlich profitieren können. Im Gegensatz zum Veröffentlichen auf der eigenen Homepage ist hier die Möglichkeit gegeben, dass über nationale und internationale Suchmaschinen mittels der OAI-Schnittstelle die Beiträge gefunden werden können, da sie hier mit Metadaten versehen sind, die Langzeitverfügbarkeit gewährleistet ist und die Dokumente Sicherheitsstandards und Kriterien unterliegen, die es in den seltensten Fällen bei der persönlichen Homepage gibt. Der edoc-Server ist einer von sieben deutschen IRs, die eine eingetragene Open-Access-Policy im ROARMAP (Registry of Open Access Repository Material Archiving Policies) an der Universität von Southampton besitzen (<http://www.eprints.org/openaccess/policysignup>).

Der edoc-Server macht es durch eine - wie mir aus eigener Erfahrung erscheint - einfache Handhabung jedem Autor möglich, seine Publikationen nach dem Prinzip des „Green Road“ unkompliziert auf den Server zu übertragen, egal ob es sich nun um schon veröffentlichte Artikel (Postprints) oder um noch nicht veröffentlichte Artikel (Preprints) handelt. Ein weiterer Anreiz seine wissenschaftlichen Beiträge auf dem edoc-Server bereit zu stellen ist die internationale Verlinkung. Aufgrund dieser erreicht man einen höheren Stellenwert bei der Suchmaschine Google, so dass die veröffentlichten Beiträge bei einer Google-Suchanfrage auch ein höheres Ranking in den Ergebnislisten erzielen.⁷⁶ Aber auch in nationalen und internationalen Bibliothekskatalogen und elektronischen Archiven können die Publikationen schnell gefunden werden. Dies mag vielleicht für einige Autoren Anreiz sein, ihre wissenschaftlichen Beiträge auf dem Dokumenten- und Publikationsserver zu veröffentlichen, da hier das Auffinden der Beiträge gewährleistet ist und diese durch die hohe Platzierung überhaupt erst wahrgenommen werden können. Damit ist eine höhere Zitierrete gesichert, was zu den ausschlaggebenden Punkten einer Publikation zählt.

Bei all den Vorteilen, die das Publizieren auf dem edoc-Server mit sich bringt, erstaunt es, dass nur 24,1% der Befragten es für sinnvoll halten, ihre wissenschaftlichen Beiträge nach dem Prinzip des Open Access auf dem edoc-Server zu archivieren. Dagegen halten es 37,6% für sinnvoll in einem Facharchiv zu publizieren (Block II, Frage 6). Dies ist auf der einen Seite verständlich, da somit Artikel eines Fachgebietes gesammelt auf einer Plattform bereitliegen. Viele Nutzer halten es für wesentlich einfacher in einem fachspezifischen Archiv zu suchen, denn ihnen ist es zum einen egal, von welcher wissenschaftlichen Einrichtung der Artikel stammt. Zum anderen ist die Gefahr groß, dass der entsprechende Artikel nicht gefunden wird, da die entsprechende wissenschaftliche Institution vielleicht nicht bekannt ist. Dies macht es für den Nutzer wie auch für den Autor wesentlich einfacher an benötigte Informationen zu gelangen, weil nicht erst der Weg über eine Liste von IRs gegangen werden muss, sondern gleich in einem Facharchiv oder Fachportal wie beispielsweise arXiv (<http://arxiv.org>), Physnet (<http://physnet.de>), clio-online (<http://www.clio-online.de>) oder CogPrints (<http://cogprints.org>) institutsübergreifend recherchiert werden kann. Für den Autor mag es zudem ein Vorteil sein, nicht an eine wissenschaftliche Institution gebunden zu sein.

Doch woran liegt es nun, dass so verhalten auf dem edoc-Server publiziert wird? Ist das Angebot nicht attraktiv genug, ist die Vorgehensweise zu schwer und zeitaufwendig, ist der edoc-Server nicht ausreichend ausgebaut, sind das Serviceangebot und die Hilfestellung zu

⁷⁶ Dobratz (Anm. 71), S.10

gering? 30,1% schätzen das Angebot als attraktiv ein, 58,3% haben dazu keine Meinung, was wiederum zeigt, dass deutlich stärker auf das Angebot aufmerksam gemacht werden muss (Block V, Frage 6). Wie schon erwähnt, muss dies auch unter den Wissenschaftlern angesprochen und diskutiert werden, denn Mundpropaganda aus eigenen Kreisen bewirkt oft mehr als die aufwendigste Informationsveranstaltung. Auch auf die Frage welchen Stellenwert das Serviceangebot in diesem Umfeld hat, geben nur 7,5% der Befragten an, dass dieser hoch sei, dagegen meinen 24,4% das Angebot sei durchschnittlich, was bedeutet, dass das Serviceangebot noch ausgeweitet werden muss (Block V, Frage 7). 45,1% sind der Meinung, dass der Ausbau des edoc-Servers wichtig wäre. Damit wird deutlich gemacht, welchen Stellenwert der edoc-Server an der HU unter den Nutzern hat (Block V, Frage 8c). Der Ausbau der eigenen Homepage (36,1% [Block V, Frage 8a]) und des Institutsservers (37,2% [Block V, Frage 8b]) wird von den meisten als sinnvoll betrachtet, aber der Schwerpunkt liegt hier eindeutig auf dem edoc-Server. Um eine wissenschaftliche Kultur des elektronischen Publizierens nach dem Prinzip des Open Access herauszubilden, bedarf es noch einiger Entwicklungen, Vereinfachungen und attraktiveren Angeboten. Sonst wird sich am derzeitigen Bild und Publikationsverhalten der Wissenschaftler nicht viel ändern.

3.1.1.3 Exkurs

Im Sommersemester 2006 hat es zum Thema Open Access ein Praxisseminar unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Schirmbacher gegeben, in dem es darum ging, Autoren und Wissenschaftler der HU davon zu überzeugen, ihre Publikationen auf den edoc-Server zugänglich zu machen. Dies ging nicht immer ohne Probleme von statten. Waren einige Professoren sofort bereit und sehr engagiert, war es bei anderen doch schwieriger, das Ziel in die Tat umzusetzen. Aber selbst wenn von Seiten der Professoren alles positiv erschien, so haben in vielen Fällen die Verlage, bei denen die Publikationen erstveröffentlicht wurden, nicht ihr Einverständnis zu einer Zweitveröffentlichung auf dem edoc-Server gegeben, da sie zum einen wirtschaftliche Einbußen befürchten und/oder der Autor seine Nutzungsrechte komplett an den Verlag als einzigen Anbieter abgegeben hat.

Hier wird es in Zukunft sehr wichtig sein, dass Autoren und Herausgeber mit den Verlagen vereinbaren, dass das Nutzungsrecht nicht ausschließlich bei den Verlagen liegt, sondern das Recht eingeräumt wird, dass der Autor seine Arbeit auch parallel z.B. auf einem Dokumenten- und Publikationsserver – zeitgleich oder nach einer festgesetzten Sperrfrist von meist sechs bis zwölf Monaten - veröffentlichen darf.

Wichtig ist, dass die Dokumente in einem Format vorliegen, das sich zur Langzeitarchivierung eignet. Dies können HTML-Dokumente, aber auch genauso PDF-A und XML-Dokumente sein. Hierbei hat sich gezeigt, dass in den naturwissenschaftlichen Fachbereichen Dokumente meist schon in verfügbaren Formaten vorlagen, in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichen aber häufig nicht einmal mehr die elektronische Version. In diesen Fällen müsste eine Digitalisierung der Dokumente vorgenommen werden, was natürlich einen erheblichen Kosten- und Zeitaufwand mit sich bringt. Bei einem erheblichen Mehraufwand werden Arbeiten „nach den Sätzen der Gebührenordnungen des Computer- und Medienservice und der Universitätsbibliothek in Rechnung gestellt.“⁷⁷ Meine Erfahrung hat gezeigt, dass Autoren durchaus bereit sind, ihre Beiträge auf dem edoc-Server zu veröffentlichen, nur bedarf es eine Menge Aufklärungsarbeit, um sie von dem Nutzen zu überzeugen und ihre Ängste bezüglich Authentizität und Integrität zu nehmen. Die größten Unsicherheiten – die mir persönlich aufgefallen sind – waren bezüglich der Fälschungssicherheit und des gesicherten Zugriffes. Des Weiteren hat sich gezeigt, dass die Notwendigkeit erkannt wurde, sich jedoch die eigene Initiative in Grenzen hielt. Wir Studenten hatten die Aufgabe, die ersten Beiträge auf den Server zu laden, um später den Professoren Hilfestellung zu geben, damit sie im Alleingang ihre Beitragsliste selbst ergänzen können. Nur leider zeigt die Praxis, dass mit Ende des Semesters auch die Bereitschaft zurückgegangen ist. Liegt es daran, dass einige Wissenschaftler es sich nicht zutrauen, Angst haben etwas falsch zu machen oder es schlichtweg in Vergessenheit geraten ist?

Hier setzt effektive Autorenbetreuung ein. Dies fängt beim Schreiben in geeigneten Formaten an und hört bei rechtlichen Fragen auf, insbesondere bei schon veröffentlichten Artikeln. Aufklärungsarbeit kann in Form von Schulungen, Informationsveranstaltungen, Flyern, Informationsbroschüren, Formatvorlagen etc. passieren. Wichtig ist aber in jedem Fall, den Autoren und Wissenschaftlern die bestehenden Ängste zu nehmen und sie dafür fit zu machen, dass sie in Zukunft ihre Beiträge selbstständig auf den Server hochladen können. Auch in rechtlichen Fragen sollte der Autor unterstützt werden. Die Autoren wissen teilweise nicht, welche Verträge sie mit den Verlagen abgeschlossen haben, welche Verwertungsrechte sie haben, wie sie die Artikel ohne Fehler auf den Dokumenten- und Publikationsserver laden können und welche Metadaten wichtig sind, um den Beitrag später bei einer Recherche auch wieder auffindbar zu machen. Hier helfen Formatvorlagen, die den Autoren Schritt für Schritt helfen, damit wichtige Punkte nicht etwa vergessen werden und anhand von Beispielen die

⁷⁷ edoc-Leitlinien (Anm. 70)

eigenen Beiträge auf den edoc-Server geladen werden können. 45,9% der Befragten halten die gestärkte Beratung für wichtig und 43,2% für sinnvoll (Block V, Frage 11e). Damit meinen fast 90% der Befragten, dass die bisherige Beratung ausbaufähig sei und sie in Zukunft deutlich mehr Hilfe erwarten. Hier erscheint es sinnvoll, dass, wie schon weiter oben angedeutet, es in jedem Institut oder mindestens in der entsprechenden Fakultät einen Ansprechpartner geben sollte, der genau diese Fragen beantworten kann.

3.1.2 Weitere Publikationsserver und Initiativen

Ist der edoc-Server die umfassende Plattform für die Bereitstellung wissenschaftlicher Arbeiten jeden Fachgebietes, so haben sich an der HU auch andere Publikationsserver und Initiativen herausgebildet, die es den wissenschaftlichen Mitarbeitern ermöglichen, ihre Beiträge über das Internet zu veröffentlichen. Diese IRs sind in den meisten Fällen fachspezifisch ausgerichtet und können so auch als fachspezifische Repository bezeichnet werden. Auch hier muss man sich eingestehen, dass sich die Zahl in Grenzen hält und auf den Institutsseiten eher weniger Bewegung zu verzeichnen ist. Auf den Seiten der jeweiligen Institutspublikationen finden sich zwar Listen mit Veröffentlichungen, aber mehr als ein Abstract – wenn überhaupt – ist in den meisten Fällen leider nicht einsehbar.

Umso mehr stechen dann Projekte wie die der Geschichtswissenschaften clio-online (<http://www.clio-online.de>) und H-Soz-u-Kult (<http://www.hsozkult.geschichte.hu-berlin.de>) oder die Preprint-Sammlung des Mathematischen Instituts (<http://www.mathematik.hu-berlin.de/publ/publ01.html>) hervor. Aber auch bei den Rechtswissenschaften (<http://www.humboldt-forum-recht.de>), den Wirtschaftswissenschaften (<http://www.wiwi.hu-berlin.de/Forschung/papers>) oder dem geographischen Institut (<http://www.geographie.hu-berlin.de/forschung/publikationen>) gibt es den einen oder anderen Volltext zu einzusehen.

3.1.2.1 clio-online

Clio-online ist ein Fachportal der Geschichtswissenschaften und ermöglicht seinen Nutzern einen effizienten Zugang zu umfangreichen Online-Ressourcen innerhalb der Geschichtswissenschaften. Zusammen mit der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa bietet clio-online Historikern und Forschern auf dem Gebiet der Geschichte die Möglichkeit ihre Forschungsschwerpunkte, Publikationen und Rezensionen allen Interessierten öffentlich bekannt zu geben. Dies soll zum einen den vermehrten Informationsaustausch innerhalb der Fachgemeinschaft dienen und Netzwerke aufbauen, zum anderen Interessierten ermöglichen,

an diese Informationen über das Internet zu gelangen. Ganz deutlich heben sich die Betreiber von clio-online davon ab, dass dieses Fachportal die Veröffentlichungen auf dem Buchmarkt ersetzen oder den Studierenden als einziges Informationswerkzeug dienen soll. Das Portal soll einen zusätzlichen Dienst zum bestehenden Informationsmarkt darstellen. Diese Stellungnahme reiht sich in den Leitgedanken der Open-Access-Bewegung ein, der deutlich macht, dass Open Access keineswegs den bestehenden traditionellen Publikationsmarkt verdrängen will, sondern eine zusätzliche Alternative darstellt.

Clio-online wird seit 2002 von der DFG gefördert. Durch die große auch außeruniversitäre Beteiligung geht clio-online über ein wissenschaftliches Repository an der HU hinaus. Beteiligt sind unter anderem die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), das Bundesarchiv (BArch) und die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SB Berlin PK). Eine vollständige Liste der Beteiligten und der Partner von clio-online ist unter http://www.clio-online.de/site/lang_de/40208088/default.aspx nachzulesen.

3.1.2.2 die Preprint-Sammlung der Mathematik

Auf dem Preprint-Server der Mathematik hat man die Möglichkeit im Zeitraum von 1991-2007 nach relevanten Fachinformationen zu suchen. Die Dateien liegen im PDF-Format vor und können problemlos heruntergeladen werden. Man kann entweder in den entsprechenden Preprints suchen, oder nach elektronischen Dissertationen; dabei man hier über einen entsprechenden Link zum edoc-Server der HU weitergeleitet wird. In der Sammlung sind Forschungsberichte im Zeitraum 1991-2000 recherchierbar. Obwohl die Seite einen eher unscheinbaren und ein wenig lieblosen Eindruck macht, ist die Sammlung an fachlichen Beiträgen recht groß. Gut finde ich, dass Dissertationen auf dem edoc-Server abgelegt und nicht in Eigenregie auf dem Server hinterlassen werden. Durch die Vernetzung zum Dokumenten- und Publikationsserver erhöht sich wiederum die Chance, dass dieser wahrgenommen wird. Es wird davon ausgegangen, dass es sich hier um eine reine universitätsinterne Sammlung handelt, da weder Partner noch außeruniversitäre Mitglieder angegeben werden. In diesem Fall könnte man sagen, dass die Preprint-Sammlung der Mathematik rein institutsbezogenen Charakter hat.

3.1.2.3 EVIFA

EVIFA (<http://www.evifa.de>) ist die virtuelle Fachbibliothek der Ethnologie und ist seit Oktober 2003 im Onlinebetrieb. EVIFA ist ein Projekt an der Universitätsbibliothek der HU im Rahmen der Sondersammelgebiete Volks- und Völkerkunde und wird von der DFG

gefördert. Das Ziel ist es, einen zentralen, schnellen und ortsunabhängigen Zugriff auf alle Fachinformationen, die die Völkerkunde betreffen, zu bieten. Dabei werden ethnologische Online-Quellen systematisch erschlossen und sind über diverse fachlich relevante Datenbanken mittels Metadaten recherchierbar. Partner von EVIFA sind unter anderem die Deutsche Gesellschaft für Völkerkunde, das Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle, Vascoda und die International Bibliography of Social Science. Durch zusätzliche Dienste wie das Recherchieren in E-Journals, dem Angebot eines Dokumentenlieferdienstes, Newsletter und Weblogs macht dieses Portal einen einladenden Eindruck für all diejenigen, die zum Thema Ethnologie fachlich relevante Literatur suchen. Diese können dann in Form von PDF-Dateien heruntergeladen werden. Bei EVIFA handelt es sich nicht, genau wie auch bei clio-online, um ein rein universitäres Fachportal und geht über ein wissenschaftliches Repository der HU hinaus.

Egal, ob es sich nun um ein fachspezifisches Archiv oder um ein IR handelt, wichtig ist, dass der Server bestehende Standards erfüllt (wie die Standards der OAI) und den Nutzern wie auch den Autoren die Zuverlässigkeit und Funktionalität gewährleisten kann.

Ziel der HU sollte es sein, dass man all diese Angebote gebündelt auf einer Plattform zur Verfügung stellt. Der edoc-Server bietet den bestehenden Repositorien an, einen eigenen Bereich auf dem Server zu belegen, um einerseits die Identität des Angebotes zu wahren, aber andererseits auch die Möglichkeit zu haben, die Vorzüge eines DINI-zertifizierten Servers nutzen zu können.⁷⁸ So entsteht ein repräsentatives Bild des wissenschaftlichen Forschens, welches nach außen noch stärker wahrgenommen werden kann. Aufgrund dessen kann die HU ihre Profilbildung weiter ausbauen und stärken. Wenn allen Wissenschaftlern der HU die Vorteile des edoc-Servers deutlich gemacht und ihre Zweifel und Ängste beispielsweise bezüglich der Qualitätskontrolle, der Langzeitarchivierung und des bibliografischen Nachweises ausgeräumt würden, dann könnte der Dokumenten- und Publikationsserver deutlich mehr an Ansehen und Akzeptanz gewinnen und somit auch den Zuwachs an Beiträgen erhöhen. Es muss erreicht werden, dass alternative Publikationsformen dieselbe Qualität und Glaubwürdigkeit unter den Wissenschaftlern erreichen, wie die bisher traditionellen Modelle. Denn jeder Weg – auch der über das Internet – verbessert die Zugänglichkeit zu wissenschaftlichen Informationen.

⁷⁸ Dobratz (Anm. 71), S.11

Sieht man sich die nächste Abbildung (Abb.21) an, so wird deutlich, dass 70,3% der Befragten es für wichtig halten, dass sich die HU dem öffentlichen Bekenntnis zum freien Zugang zu wissenschaftlicher Information anschließt (Block V, Frage 5a) und so ihren Beitrag dazu leistet, dass wissenschaftliche Informationen über entsprechende Server für jeden frei zugänglich und nutzbar gemacht werden. Das öffentliche Bekenntnis wurde am 9. Mai 2006 vom Akademischen Senat der HU in einer Open-Access-Erklärung unterzeichnet. „Dem Leitbild der Humboldt-Universität folgend [...] unterstützen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität die weltweite Open-Access-Initiative und schließen sich der ["Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities"](#) an.“⁷⁹ Den Wissenschaftler wird empfohlen, in Zukunft wissenschaftliche Beiträge in Open-Access-Zeitschriften zu veröffentlichen, und schon veröffentlichte Beiträge auf dem edoc-Server zu speichern und damit über lange Zeit online verfügbar zu machen. Dabei werden die Authentizität, Integrität und die eindeutige Zitierbarkeit von den Betreibern des edoc-Servers gewährleistet. Zusätzlich sollen die Wissenschaftler in Zukunft bei Verlagsverträgen auf das Recht der elektronischen Version bestehen. Damit wird sichergestellt, dass wissenschaftliche Beiträge ohne rechtliche Hindernisse auf elektronischen Online-Servern für die Öffentlichkeit kostenlos und ohne Zugangsbeschränkung bereitgestellt werden dürfen. Die HU wird somit ihrem Leitbild gerecht, in dem es unter anderem heißt: „Hierzu gehören die Weitergabe von Wissen aus dem Geist der Forschung und die Idee der forschenden Lehre.“⁸⁰ 27,4% halten die konsequente Umsetzung des Leitbildes für wichtig, 44,0% meinen, dass es sinnvoll wäre, aber 22,9% sehen dies als nicht so wichtig an (Block V, Frage 5b). Liegt dies daran, dass sie sich nicht mit der eigenen Universität identifizieren, das Leitbild nicht unterstützen, es als nicht angemessen betrachten oder als überbewertet sehen? Erfreulich ist aber, dass 48,1% es für wichtig und 39,5% für sinnvoll halten, dass wissenschaftliche Forschungsergebnisse eine weltweit größere Wahrnehmung und Verbreitung erfahren, wenn sich die HU der Open-Access-Bewegung anschließt (Block V, Frage 5c). Dies kommt allen Wissenschaftlern zugute, denn beim traditionellen Publikationsprozess besteht die Gefahr, dass Ergebnisse überhaupt nicht wahrgenommen oder erst viel zu spät kommentiert werden. Durch den freien Zugriff erhöht sich die Chance der Wahrnehmung, der Zitierung und das Ansehen des einzelnen und der Universität im Gesamten. Wissenschaftler würden demnach noch mehr von dem erreichen, wofür sie eigentlich forschen und schreiben – die Reputation in Fachkreisen. Würden möglichst viele ihre wissenschaftlichen Beiträge auf dem edoc-Server archivieren, so könnte eine Art digitale Bibliothek der wissenschaftlichen Ergebnisse der HU gebündelt und

⁷⁹ Open-Access-Erklärung der HU (Anm. 55)

⁸⁰ ebd.

konzentriert auf einer Plattform liegen und Wissenschaftler aus anderen Universitäten und Forschungseinrichtungen könnten dieses Angebot viel einfacher wahrnehmen, indem sie nur eine Anlaufstelle ansteuern müssten. Von den Befragten beurteilen dies 35,3% als wichtig und 44,7% als sinnvoll (Block V, Frage 5d). Würde jede Universität und jede andere Forschungseinrichtung solch einen Dokumenten- und Publikationsserver betreiben, so erhielte man ein sehr konzentriertes Angebot dessen, was an der wissenschaftlichen Einrichtung an Forschungsergebnissen herausgebracht wird. Würde man diese Dokumenten- und Publikationsserver untereinander vernetzen, bestünde eine riesige Auswahl an dem, was in wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen veröffentlicht wird, sozusagen eine gesamte wissenschaftliche digitale Bibliothek.

32,0% sehen als ein wichtiges und 47,4% als ein sinnvolles Kriterium, dass die HU mit dem Bekenntnis zu Open Access einen Beitrag zur Kostenersparnis liefert (Block V, Frage 5e). Damit wäre man in der Lage den teuren Kreislauf des traditionellen Publikationsweges zu durchbrechen und könnte an dieser Stelle Geld einsparen, welches wiederum an anderer Stelle eingesetzt werden könnte. Open-Access-Publikationen müssen natürlich auch finanziert werden, doch stehen die Kosten nicht im Verhältnis zu den teuren Zeitschriftenabonnements.

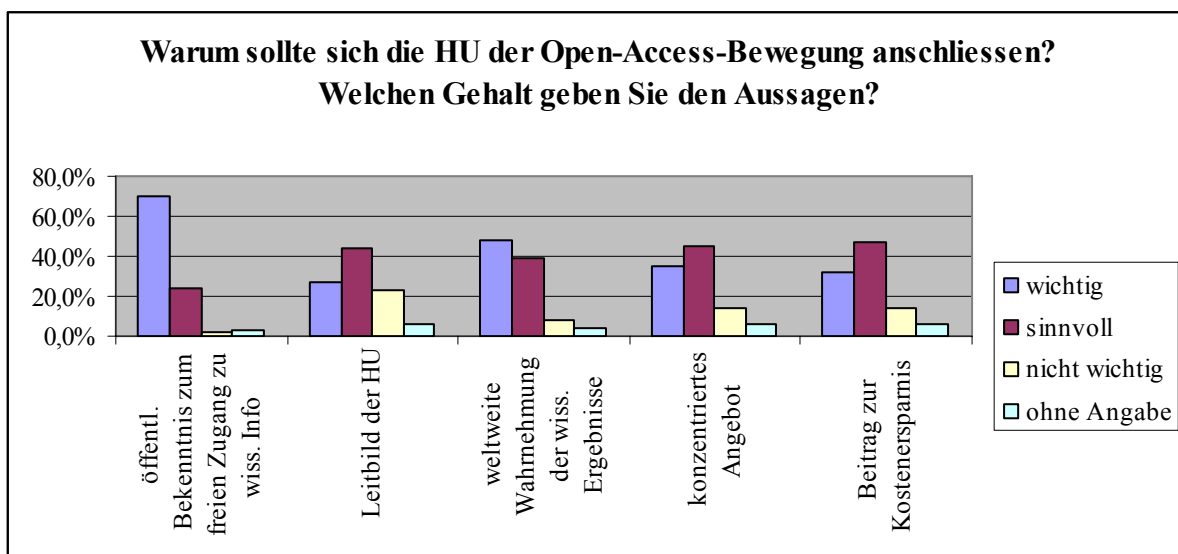


Abbildung 21: Open-Access-Bewegung an der HU (gesamt) [Block V, Frage 5]

3.2 Ein eigener Universitätsverlag

Ein weiterer Ansatz, um Kosten zu sparen, könnte die Gründung eines eigenen Universitätsverlags sein. Dies sehen auch 49,6% der Befragten so (Block V, Frage 9). Durch einen eigenen Universitätsverlag würde man einen weiteren Schritt gehen, um die Kette der alten Traditionen zu durchbrechen, und könnte dabei trotzdem auf althergebrachte Publikationsweisen zurückgreifen. Alles bleibt „unter einem Dach“, der Wissenschaftler muss seine Nutzungsrechte nicht abtreten, die Universitätsbibliothek muss keine teuren Zeitschriftenabonnements finanzieren und das Geld könnte im hausinternen Kreislauf bleiben. Zudem haben Universitätsverlage die Chance ihre eigenen Publikationen nach außen hin besser zu präsentieren, wodurch die Universität wiederum an Ansehen und Prestige gewinnen würde. Des Weiteren könnte durch die Werbung auf die eigene Universität aufmerksam gemacht werden. Dennoch sehen 34,8% der Professoren dies als nicht sinnvoll an. Hängt es vielleicht damit zusammen, dass sie dann nicht mehr das hohe Ansehen in Fachkreisen genießen, welches sie hätten, wenn eine renommierte Fachzeitschrift den Beitrag angenommen hätte? Haben sie eventuell die Befürchtung, sich nicht mehr von der breiten Masse abheben zu können? Dabei steht es den Wissenschaftlern dennoch weiterhin völlig frei, wo sie ihre wissenschaftlichen Beiträge veröffentlichen. Ziel der Universitätsverlage ist es nicht, alle eingereichten Beiträge anzunehmen, auch hier wird auf hohe Qualität geachtet – nur geschieht die Veröffentlichung eben zu geringeren Kosten als bei konventionellen Zeitschriftenverlagen. An dieser Stelle wäre es wichtig und sinnvoll Personen zu finden, die die Rolle von Peer-Reviewern übernehmen und Veröffentlichungen vor Herausgabe bewerten und auf ihre Qualität hin begutachten. Zudem wird hier der zweifache Publikationsweg gegangen. Zum einen werden traditionell gedruckte Versionen auf den Markt gebracht und zum anderen die Open-Access-Bewegung unterstützt, indem Onlineausgaben veröffentlicht werden. Dabei wollen Universitätsverlage wissenschaftlich etablierten Fachverlagen keine Konkurrenz machen. Sie wollen vielmehr ein Zusatzangebot darstellen, insbesondere dann, wenn Veröffentlichungen aus finanziellen Engpässen nicht wahrgenommen werden können oder eine Publikation nur schwer und unter ungünstigen Bedingungen Einzug in einen etablierten Verlag findet oder gänzlich abgelehnt wird. Dabei arbeiten Universitätsverlage meist nicht gewinnorientiert und finanzieren sich durch Zuschüsse der Universität, durch Sponsoren oder Drittmittelinwerbung. Zusätzliche Veröffentlichungen von Online-Versionen könnten auch den Absatz der gedruckten Version erhöhen, so dass die Wahrnehmung auf die Veröffentlichung steigt. Durch das „Print-On-Demand“-Verfahren werden immer nur so viele Exemplare wie nötig gedruckt, was Produktions- und Lagerkosten

einspart. Wenn die Nachfrage eines Titels sehr hoch ist, kann schnell und ohne Probleme eine gewünschte Menge an Exemplaren nachgedruckt werden. Einen weiteren Vorteil sehe ich in der Vergabe einer ISBN-Nummer und den Eintrag in das Verzeichnis der lieferbaren Bücher (VLB), denn so sind die Publikationen auch über den öffentlichen Buchhandel erhältlich.

Hilfe in organisatorischer und technischer Hinsicht bietet GAP (German Academic Publishers), welches sich als Kompetenz- und Informationszentrum für Universitätsverlage versteht (<http://www.gap-portal.de/index.html>). GAP wurde am 25. November 2005 mit dem Ziel gegründet „den freien Zugang zu qualitätsgeprüfter wissenschaftlicher Information im Sinne des Open-Access-Gedankens aktiv und nachhaltig zu fördern [...]“⁸¹. GAP verzeichnet alle Open-Access-Dokumente aus Universitätsverlagen in einem gemeinsamen Katalog GAPSearch, der durch eine OAI-PMH-Schnittstelle in OAI-kompatiblen Service Providern nach Metadaten suchen kann.

Auch für die HU wäre es sinnvoll, einen eigenen Universitätsverlag zu gründen und sich Arbeitsgemeinschaften, wie die der AG Deutsche Universitätsverlage (<http://ag-univerlage.de>) anzuschließen, die die Zusammenarbeit der Verlage untereinander fördert. Eine Liste der derzeitigen Mitglieder ist unter http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/portale/ag_univerlage/verlage.html zu finden.

Mittlerweile gibt es zahlreiche Beispiele für gut funktionierende deutsche Universitätsverlage (unter oben genannter Adresse einsehbar), auf die ich aus Platzgründen nicht näher eingehen werde. Warum soll nicht auch die HU einen eigenen Verlag gründen und sein wissenschaftliches Angebot unter einem eigenen Verlagsnamen herausgeben? Dies kann nicht von heute auf morgen realisiert werden und es gilt einige Hindernisse und Schwierigkeiten zu überbrücken, aber wenn Wissenschaftler das Angebot annehmen, kann ein Universitätsverlag schnell zum Selbstläufer werden. Vorwärts treibend könnten auch hier Wissenschaftler sein, die in internen Kreisen hohes Ansehen genießen und eine Vorbildfunktion für andere darstellen. Dadurch wird es für Skeptiker vielleicht leichter, sich mit dem Gedanken anzufreunden, in der eigenen Universität zu veröffentlichen, wenn sie die positive Resonanz erhalten.

Dabei muss auch der Verlag ein attraktives Serviceangebot und eine gute Organisation bieten. In Zukunft wird es daher umso wichtiger sein, dass Rechenzentrum, Betreiber des Dokumenten- und Publikationsservers und Universitätsbibliothek eng zusammenarbeiten und eine neue Basis und Infrastruktur des wissenschaftlichen Publizierens schaffen. Einen sehr interessanten Beitrag über die Zukunftsaussichten von Universitätsverlagen hat Axel Halle

⁸¹ <http://www.gap-portal.de/about/index.html>

verfasst (http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2006/Bibliotheken0706.pdf). Aber auch schon bestehende und renommierte Fachverlage müssen über neue Rollen der Dienstleistung nachdenken, um am bestehenden Umbruch teilhaben zu können. Am 22. Februar 2007 wurde von Verlegerverbänden die „Brussels Declaration on STM Publishing“ (<http://www.alpsp.org/ForceDownload.asp?id=304>) verabschiedet, in dem sich Verlage das Ziel gesetzt haben, dass Wissen maximale Verbreitung finden muss. Dabei unterstützen die Befürworter STM-Zeitschriften und finanzieren Peer-Review-Verfahren, womit die Qualität eines wissenschaftlichen Beitrages gesichert sein soll. Die Kosten werden offen gelegt und die Wissenschaft erfährt die nötige Transparenz. Zudem gibt es Überlegungen über neue Möglichkeiten des Publizierens und dessen Finanzierung, die im Sinne der maximalen Wissensverbreitung stehen und den Autoren nicht von einer Art der Veröffentlichung abhängig machen.

3.3 Aktivitäten und Maßnahmen

Nur 13,5% der Befragten geben an, dass sie die Aktivitäten bezüglich Open Access an der HU für führend halten, die Mehrzahl mit 62,8% meint dagegen, dass sie im Vergleich mit anderen deutschen Hochschulen eher durchschnittlich sind, und 6,0% sind der Meinung, sie wären sogar ungenügend (Block V, Frage 12). Doch wenn die HU sich als eine herausragende Universität (Stichwort Elite-Universität) verstehen will, dann muss sie sich auch in diesem Punkt von anderen Hochschulen abheben können. Dem Anschein nach reichen die bisherigen Aktivitäten nicht aus, um zu sagen, dass die HU ein Vorbild für andere Hochschulen in Deutschland im Bereich Open Access ist. Wichtig ist jedoch, dass die Diskussion um Open Access viel mehr Einzug in den universitären Betrieb bekommen muss. 40,2% sehen dies als wichtig und 42,1% als sinnvoll (Block V, Frage 11d). Somit sind sich über 80% der Befragten sicher, dass Open Access noch nicht den Stellenwert hat, den es eigentlich im Zeitalter des Internets haben sollte. Des Weiteren bestehen derzeit noch zu viele Ängste und Unsicherheiten, die es schwierig machen, die breite Masse für das Publizieren nach dem Prinzip des Open Access zu begeistern. Gerade Aspekte wie die Langzeitarchivierung, die Qualitätssicherung und die Zitierrete müssen verstärkt diskutiert und ausgebaut werden, da sie noch zu stark vorurteilsbehaftet sind. Es muss intensivere Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden und auch kleine Anreize können die Autoren dazu bewegen, ihre Beiträge in Zukunft nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren. Dies kann unter anderem in Form einer Rangliste geschehen, in der diejenigen aufgeführt werden, die die höchste Anzahl frei zugänglicher Beiträge veröffentlicht haben. Die „Gewinner“ würden sodann mit Hilfe von

Bonuspunkten und zusätzlichen Vergütungen „belohnt“ werden. Dies wiederum könnte sich z.B. in Aufstiegschancen niederschlagen, oder auch darin, ob Projekte bewilligt oder abgelehnt werden. Eine weitere Vorstellung wäre, dass die Anzahl an veröffentlichten Open-Access-Publikationen außeruniversitär als Maßstab genommen werden und sich danach gerichtet wird. Die Anerkennung von diesen Veröffentlichungen muss gesteigert werden, denn dann wird das Publizieren nach dem Prinzip des Open Access schnell zum Selbstläufer. Um die Notwendigkeit und die Vorteile von Open Access nach außen präsentieren zu können, werden hoch angesehene Wissenschaftler benötigt, ähnlich wie dies beim niederländischen „Cream of Science“ (<http://www.creamofscience.org>) der Fall ist. Derzeit sind 229 der wichtigsten niederländischen Wissenschaftler verzeichnet und nahezu 60% der Texte als Volltext einsehbar (Stand: April 2007).

Zudem sollte sich die HU OASE (Open Access to Scientific Literature) anschließen (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvvk.html>), damit über diesen gebündelten Katalog die Dokumente der HU recherchiert werden können. Die HU würde sich in die bestehende Reihe der Dokumenten- und Publikationsserver einreihen und so ein weiteres Mitglied in einem Netzwerk an IRs werden. Die Dokumente könnten so durch ein weiteres Suchwerkzeug auffindbar gemacht werden. Zurzeit sind 39 Hochschulserver, 5 weitere IRs und 3 ausländische Hochschulserver bei OASE verzeichnet (Stand: März 2007).

Auch die Universitätsbibliothek muss sich bewusst werden, dass neue Aufgabenfelder auf sie zukommt. Dazu gehört auch, dass elektronische Publikationen den traditionellen Printversionen gleichgesetzt und nicht als zusätzliche Belastung aufgefasst werden. Elektronisches Publizieren, und auch gerade nach dem Prinzip des Open Access wird in der Zukunft immer größere Bedeutung erfahren. Beide Veröffentlichungsarten sollen parallel nebeneinander existieren, ohne die andere verdrängen zu wollen. Die HU und die angehörende Universitätsbibliothek müssen sich zu einer digitalen und virtuellen Forschungs- und Lehrereinrichtung entwickeln, die es sich zum Ziel setzt, dass die gesamte Welt an ihren wissenschaftlichen Ergebnissen teilhaben kann. Ich halte es für sinnvoll, wenn den Studenten in Seminaren gezeigt wird, wie sie elektronisch publizieren. Dafür stehen ihnen Dokumentvorlagen zur Verfügung. Ich denke, dass es zum wissenschaftlichen Alltag eines Studenten gehören sollte, dass jegliche Seminarunterlagen, Referate und Studienarbeiten auch für andere zugänglich gemacht werden. Ferner meine ich, dass sich Open Access in Zukunft durchsetzen wird und dass als selbstverständlich angenommen wird.

Als zusätzliche Maßnahme kann ich mir die Beteiligung an weiteren fachspezifischen Repositorien (auch international) vorstellen. Dadurch würde gewährleistet sein, dass Nutzer,

die den edoc-Server der HU nicht kennen, trotzdem auf fachrelevante Dokumente zugreifen können, da sie über einen entsprechenden Link zum edoc-Server der HU gelangen würden. Deshalb sollte auch für Wissenschaftler der HU gelten, ihre Beiträge auf den eigenen Homepages mit dem edoc-Server zu verlinken. Die Wahrscheinlichkeit, dass es Dokument gefunden wird, ist höher, wenn es auf möglichst vielen unabhängigen Dokumenten- und Publikationsservern liegt. Durch die Vernetzung jeglicher Server mit standardisierten Schnittstellen könnte ein Bild des gesamten Wissens abgebildet werden. Außeruniversitär wäre es sinnvoll, all diese Angebote fachlich oder auch regional unter einer Plattform zu bündeln, damit die Anzahl an Quellen überschaubar bleibt und der Nutzer auswählen kann, wo genau er suchen möchte. Projekte, die genau dies als Ziel haben sind z.B. OAISTER (<http://oaister.umdl.umich.edu/o/oaister>) und die OPUS-Metasuche (http://elib.uni-stuttgart.de/opus/gemeinsame_suche.php). Die HU sollte sich zusätzlich zu OAISTER der OPUS-METASUCHE anschließen, um am wissenschaftlichen Wettbewerb teilnehmen zu können. Dabei sollten sich alle IRs das Ziel setzen mindestens zweisprachig zu sein, damit der internationale Austausch gewährleistet werden kann, denn Wissenschaft orientiert und richtet sich immer mehr weltweit aus. Sollte es ein Wissenschaftler ablehnen in Open-Access-Zeitschriften zu veröffentlichen, so müsste es doch mindestens Standard werden, dass die Beiträge auf dem edoc-Server zu finden sind. Denn jeder weitere öffentlich zugängliche Beitrag bedeutet einen wissenschaftlichen Fortschritt, von welchem die HU nur profitieren kann. Aber auch das Herausbringen von weiteren Open-Access-Zeitschriften ist ein wichtiger Punkt. Ich halte es für sinnvoll, dass an jedem Institut mindestens eine Open-Access-Zeitschrift veröffentlicht wird, in der der Wissenschaftler die Möglichkeit hat, seine Beiträge zu veröffentlichen. Es muss erreicht werden, dass sich der Zugriff auf Open-Access-Zeitschriften erhöht, denn sonst macht es wenig Sinn, dafür zu plädieren, dass mehr in Open-Access-Zeitschriften veröffentlicht werden soll.

Eine weitere wichtige Maßnahme könnte die Kooperation mit bedeutenden wissenschaftlichen Fachverlagen sein, die die Open-Access-Bewegung unterstützen. So wäre man in der Lage allmählich ein Netzwerk an Verlagen aufzubauen, in denen die Wissenschaftler unter den Bedingungen des Open Access problemlos publizieren könnten. Für die Verlage würde dies bedeuten, dass sie ihre Klientel nicht verlieren, aber sie müssten Kompromisse eingehen, auf die Autoren zugehen und ihnen angemessene Vorschläge machen.

Doch bis dorthin ist es ein langer Weg und die Wissenschaftler der HU müssten erst einmal dazu bereit sein, überhaupt auf dem eigenen Hochschulserver zu veröffentlichen. Dazu bedarf

es noch viel Arbeit, denn geschultes Personal muss auf die Wissenschaftler zugehen und sie bei jeglichen Fragen betreuen, die das elektronische Publizieren betreffen. Wie bereits angesprochen, kann ich mir vorstellen, dass es sinnvoll wäre, in den Instituten entsprechendes Personal zu haben, die die Autoren in rechtlichen Fragen, Fragen rund um die Qualitätssicherung, den Kosten und den technischen Aspekten unterstützen würden. Viele fühlen sich in den althergebrachten Traditionen sicher und wissen, welche Bedingungen sie zu erfüllen haben, und sehen daher keine Notwendigkeit umzudenken. Doch wenn möglichst viele ihre wissenschaftlichen Beiträge unter Open Access publizieren, dann wird deutlich, dass Open Access gut funktionieren kann. Wissenschaftler müssen sich gegenseitig unterstützen und Erfahrungen austauschen. Aber auch der Nutzer muss geschult und darauf hingewiesen werden, dass es mehr Möglichkeiten gibt, wissenschaftliche Information zu bekommen. Dazu gehört auch, zu wissen, in welchen Nachweisinstrumenten wie recherchiert werden muss, um möglichst qualitativ hochwertige Treffer zu erzielen. Denn das Internet stellt eine Fülle an Dokumenten bereit und es ist wichtiger denn je, aus dem Meer an Informationen die relevanten Treffer herauszufiltern. Es gilt also nicht nur die Autoren zu unterstützen, sondern auch den Nutzern die Hilfestellungen zu geben, denn was nützt es den Autoren, wenn ihre Beiträge nicht gefunden werden. Nur durch das gute Zusammenspiel von Autor (Produzent) und Nutzer (Konsument) kann wissenschaftliche Kommunikation funktionieren.

V. Fazit

Noch immer wird sich an der HU stark am traditionellen Publikationsweg orientiert und die papierorientierte Veröffentlichung überwiegt. Doch im digitalen Zeitalter sollte man sich den neuen Alternativen nicht verschließen und auch diese Art der Publikation wahrnehmen. Zwar publizieren bereits einige ihre Beiträge auf elektronischem Weg (38,0% [Block IV, Frage 1]), doch die angesprochenen Probleme machen es notwendiger denn je, über weitere Alternativen, wie Open Access nachzudenken.

Was also spricht nun zusammenfassend dafür, seine Publikationen an der HU unter dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen? Zum einen sind Open-Access-Publikationen schneller und leichter zugänglich und verfügbar, zum anderen wird die weltweite Sichtbarkeit der wissenschaftlichen Ergebnisse deutlich erhöht, was eine Steigerung der Zitierhäufigkeit und so auch Reputation mit sich bringt. Die Universität und der einzelne Wissenschaftler gewinnen an Ansehen und die Ergebnisse einer Forschungseinrichtung können auf diesem

Wege sehr viel besser nach außen hin präsentiert werden. Die Autoren gewähren den Archivbetreibern die Rechte der Verwertung, die Urheberrechte verbleiben dabei bei den jeweiligen Autoren. Anders als beim Verlag, der oft die ausschließlichen Nutzungsrechte besitzt, kann der Autor entscheiden, ob er seine Publikationen zusätzlich auf anderweitigen Plattformen elektronisch zugänglich machen möchte. Dem Autor wird ein größerer Spielraum gegeben und er hat die Möglichkeit, mehrere Veröffentlichungswege gehen zu können. Open-Access-Publikationen verringern die Kosten für die Herstellung und Produktion, wobei hier aber auch deutlich gemacht wurde, dass Open-Access-Publikationen nicht frei von Kosten sind. Denn auch die formale wie inhaltliche Aufbereitung, die Wartung des Archivs und des Servers und die Pflege der Daten verursachen Kosten. Jedoch trägt das freie Zugänglichmachen wissenschaftlicher Forschungsliteratur im Internet erheblich zur Kosteneinsparung bei, da Fachliteratur nicht mehr als teures Abonnement von Zeitschriftenverlagen „zurückgekauft“ werden muss, sondern gleich in der jeweiligen Forschungseinrichtung, in der wissenschaftliche Beiträge mit Hilfe öffentlicher Subventionen entstehen, bleiben kann. So entsteht die Chance, dass die wissenschaftliche Kommunikation deutlich erhöht werden kann, und damit wieder neue Erkenntnisse entstehen, die wiederum schnell in Online-Archiven frei zugänglich gemacht werden können. Somit hat jeder potenziell die Chance am wissenschaftlichen Wettbewerb teilzunehmen. Die wissenschaftliche Produktivität kann ganz andere Ebenen erfahren, wenn der Zugriff auf möglichst viele, am besten aller Dokumente ausgedehnt wird. Zudem hat die allgemeine Zugänglichkeit den Vorteil, dass zitierte Beiträge zwecks Zitatenkontrolle eingesehen werden können, sofern sie langzeitverfügbar gemacht worden sind, und die Kontrolle nicht an einer Zugangsbeschränkung scheitert.

Aber einige sehen in Open-Access-Publikationen auch Nachteile, oder sind bislang noch skeptisch. So wird oft angemerkt, dass die Qualität einer Open-Access-Publikation nicht der einer traditionellen Publikation entspricht, da gerade durch die vielen einfachen Möglichkeiten praktisch alles veröffentlicht werden kann. Dies erhöht das Angebot und es entsteht ein Überschuss, der es schwierig macht, die relevanteste Information heraus zu filtern. Die Bibliotheken müssen aufgefordert werden, eine sehr viel genauere Vorauswahl zu treffen. Der einzelne Wissenschaftler muss sich zudem entscheiden, ob er auf eine Veröffentlichung bei einem renommierten Verlag oder einer angesehenen Fachzeitschrift zugunsten des schnelleren Produktionsprozesses und des größeren Verbreitungs- und Wahrnehmungsgrades verzichtet. Derzeit bestehen Unsicherheiten bezüglich der Authentizität und der Frage nach der Wahrung

von Urheberrechten. Viele sehen in Open Access bisher ein noch unsicheres Verfahren und greifen lieber zum sicheren Veröffentlichungsweg über einen Verlag. Oft wird als Grund angegeben, dass bei einer Verlagsveröffentlichung das eingereichte Manuskript zudem an Mehrwert gewinnt, da es von Seiten des Verlages aufbereitet und verkaufsgerecht hergerichtet wird. Demnach mögen es einige lieber, ein schön gestaltetes Buch in der Hand zu halten, als die oftmals etwas unfertig erscheinende elektronische Version. Aus Sicht der Verleger bietet ein Verlag die nötigen Dienstleistungen, um dem Wissenschaftler die nötige Sichtbarkeit und Reputation zu gewährleisten. „[...] vor allem anderen sind wissenschaftliche Verleger dafür da, ihren Autoren eine hoch entwickelte Struktur von Dienstleistungen zu bieten, die das Fachwissen dieser Autoren ins rechte Licht setzen und ihm weltweit die richtige Sichtbarkeit verschaffen.“⁸² Doch gerade die Sichtbarkeit ist nicht immer gewährleistet, jedenfalls dann nicht, wenn sie mit Zugangsschranken verbunden ist. Doch viele Wissenschaftler sehen eine Verlagsveröffentlichung in einer angesehenen Zeitschrift Karriere fördernder als eine alternative Publikationsform, und bevorzugen daher die altbewährten Gewohnheiten. Umso wichtiger wird es in Zukunft sein, dass Open-Access-Publikationen den gleichen Stellenwert bekommen und bei Berufungen oder Vergabe von Fördermitteln genauso behandelt werden. In diesem Fall wäre vorstellbar, dass es in Zukunft weniger Scheu bezüglich neuer Veröffentlichungsmöglichkeiten geben würde. Die Wissenschaftler sind sich bewusst, wie sinnvoll Open Access ist, aber beim eigenen Publikationsverhalten greifen die meisten doch auf alte Traditionen zurück, wie die Umfrageergebnisse gezeigt haben. Denn allein 92,5% der Befragten halten Open Access für sinnvoll (Block V, Frage 1), aber nur 25,2% meinen, dass sie ihre Beiträge nach dem Prinzip des Open Access veröffentlichen und immerhin noch 59,8% verneinen dies (Block IV, Frage 2). Es wird also deutlich, dass viel an dem Autoren selbst liegt, wie er mit seinen Publikationen umgeht. Ist es dem einen wichtig, dass sein Artikel möglichst schnell verbreitet wird und auch von einer breiten Masse gelesen werden kann, so ist es einem anderen wichtiger, in einer angesehenen Fachzeitschrift zu veröffentlichen und auf diesem Weg Anerkennung zu erlangen. Nicht zuletzt das jeweilige Fachgebiet und Thema entscheidet, welcher Publikationsweg gewählt wird, denn im STM-Sektor kommt es vielmehr auf schnelle Verfügbarkeit an, als vielleicht bei einem Artikel zu einem geisteswissenschaftlichem Thema. Open Access ist momentan noch weit davon entfernt Alltag wissenschaftlichen Publizierens zu sein und begrenzt sich derzeit stark auf das Engagement einzelner Fachgebiete. Es muss noch eine Menge an Aufklärungsarbeit geleistet werden, um die Wissenschaftler vom Nutzen des Open Access zu überzeugen. Dabei muss

⁸² Dill, John F.: Die schöpferische Rolle der wissenschaftlichen und Fachverlage. In: IVU 1994, (zitiert nach: <http://www.was-verlage-leisten.de/content/view/52/43/>)

ihnen verständlich gemacht werden, welche Alternativen ihnen zur Verfügung stehen. Das soll nicht heißen, dass sich ein Wissenschaftler nun für eine Art der Publikation entscheiden muss, denn man sieht, dass es auch in Zukunft beide Wege geben wird und Open Access nicht die Absicht hat, den traditionellen Publikationsprozess zu ersetzen, sondern eine weitere Möglichkeit der Veröffentlichung darstellen will. Dem Wissenschaftler wird zudem nicht vorgeschrieben, ob er nun den „Green Road“ oder den „Golden Road“ gehen soll, wenn er sich für eine Veröffentlichung nach dem Prinzip des Open Access entscheidet. Beide Formen werden parallel nebeneinander existieren und von den Wissenschaftlern nach deren Bedürfnisse ausgewählt. Doch wenn der Zugang zu wichtigen Informationen versperrt oder nur durch Zahlungen möglich ist, dann wird es in Zukunft immer wichtiger sein, auf diese Alternativen zurückgreifen zu können. Die oberste Priorität der Zukunft sollte es sein, dass all diejenigen an die benötigte Information herankommen, die sie brauchen, und nicht nur diejenigen, die sie finanzieren können. Oder soll dies Alltag wissenschaftlicher Informationsversorgung bleiben?

The Criteria for Open Access

Serials Review, Volume 30, Issue 4, 2004, Pages 258-270

David Goodman [View Abstract](#)

If you have a User Name and Password, you may already have access to this article. Please login below.		If you do not have a User Name and Password, click the Register to Purchase button to purchase this article.
User Name:	<input type="text"/>	
Password:	<input type="password"/>	Price: US \$ 30.00
<input type="text"/>	<input type="text"/>	

Abbildung 92: Registrierung

Quellenverzeichnis

- Ball, Rafael: Green Road – Golden Road: Open Access – The Road to Hell? In: B.I.T. online 2,2006. (<http://www.b-i-t-online.de/archiv/2006-02/fach2.htm>)
- Bargherr, Margo (u.a.): Open Access und Institutional Repositories – Rechtliche Rahmenbedingungen. In: Spindler, Gerald (Hrsg.): Rechtliche Rahmenbedingungen von Open Access-Publikationen. Göttinger Schriften zur Internetforschung. Bd 2. (Hrsg. von Hagendorf u.a.) Universitätsverlag Göttingen 2006, S.1-20.
(<http://www.lehrstuhl-spindler.uni-goettingen.de/extern/openaccess/leitfaden/>)
- Dill, John F.: Die schöpferische Rolle der wissenschaftlichen und Fachverlage. In: IVU 1994, (zitiert nach: <http://www.was-verlage-leisten.de/content/view/52/43/>)
- Dobratz, Susanne: Das DINI-Zertifikat. Qualitätskontrolle für Dokumenten- und Publikationsserver. In: cms-journal 27, 2005. S. 14-18.
(<http://www.edoc-hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=25488>)
- Dobratz, Susanne: The Green Road to Open Access. Möglichkeiten des edoc-Servers der Humboldt-Universität zu Berlin. In: cms-journal 27, 2005. S.8-13.
(<http://www.edoc-hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=25487>)
- Ebel-Gabriel, Christiane: HRK Open Access-Bewegung an den deutschen Hochschulen (http://www.dini.de/veranstaltung/workshop/goettingen_2005-05-23/slides/ppt/1_Ebel-Gabriel.ppt)
- Gradmann, Stefan: Offenheit als Voraussetzung digitaler Wissenschaft.
In: wissenschaftsmanagement spezial „management im virtuellen forschungsraum“ (http://www1.rrz.uni-hamburg.de/RRZ/S.Gradmann/open_aces&e-science.pdf)
- Harnad, Stevan: „The green and the gold roads to Open Access“, In: Nature Web Focus (<http://www.nature.com/nature/focus/accessdebate/21.html>)
- Harnad, Stevan: The Implementation of the Berlin Declaration on Open Access.
In: D-Lib Magazine Vol.11, r.3, März 2005
(<http://www.dlib.org/dlib/march05/harnad/03harnad.html>)
- Harnad, Stevan: „The self-archiving initiative. Freeing the refereed research literature online“ In: Nature 410, (2001) (<http://www.ecs.soton.ac.uk/~harnad/Tp/nature4.htm>)
- Leitlinien des Dokumenten- und Publikationsservers der Humboldt-Universität zu Berlin (http://www.edoc.hu-berlin.de/e_info/leitlinien.php)

Open Access: US-Gesetzesinitiative für freien Zugang zu Forschungsergebnissen

(<http://heise.de/open/result.xhtml?url=/open/news/meldung/72679&words=Open%20Access>)

Open-Access-Erklärung der Humboldt-Universität zu Berlin.

(http://www.edoc.hu-berlin.de/e_info/oa-erklaerung.php)

Schirnbacher: Elektronisches Publizieren (VL im SS06 an der HU-Berlin);

(<http://lms.cms.hu-berlin.de/moodle/mod/resource/view.php?id=56646>)

(zum Login wird ein Kursschlüssel benötigt)

Schirnbacher, Peter: Möglichkeiten und Grenzen des elektronischen Publizierens auf der Basis der Open-Access-Prinzipien. S.225-237

(<http://http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/vom-27533/225/PDF/225.pdf>)

Schirnbacher, Peter: Open Access – die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens.

In: cms-journal 27, 2005: Open Access und elektronisches Publizieren. S.3-7.

(<http://www.edoc-hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=25486>)

Schmidt, Birgit: Open Access. Freier Zugang zu wissenschaftlichen Informationen –

Paradigma der Zukunft? Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Heft 144. S.20

(<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h144/>)

Sietmann, Richard: Die Vertreibung aus dem Paradies.

(<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/5/5672/1.html>)

Sietmann, Richard: Offene Wissenschaft. Berliner Erklärung: Wissenschaftliches

Publizieren im Internet. In: c't 23/2003

(<http://www.heise.de/ct/03/23/060/default.shtml>)

Sietmann, Richard: Über die Ketten der Wissensgesellschaft. In: c't 2006, Heft 12, Seite

190-199 (<http://www.heise.de/ct/06/12/190>)

Suber, Peter: Removing barriers to research: An introduction to open access for libraries.

In: C&RI News, February 2003, Vol.64, No12

Suber, Peter: „Where does the Free Online Scholarship Movement stand today?“ In: ARL

Bimonthly Report 220, February 2002

(<http://www.earlham.edu/~peters/writing/cortex.htm>)

(<http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/crlnews/backissues2003/february1/removingbarriers.htm>)

Tschida, Ulla: Die Zukunft der wissenschaftlichen Kommunikation – Paradigmenwechsel
im Publikationswesen? (<http://edoc.mpg.de/206535>)

Wissenschaftler fordert: Open Access gehört ins Urheberrecht.
(<http://www.heise.de/newsticker/meldung/59496> vom 12.05.2005)

<http://www.bmj.bund.de/media/archive/1174.pdf>

<http://www.createchange.org/>

http://de.creativecommons.org/cc_erlautung.html

<http://de.wikipedia.org/wiki/Urheberrechte>

http://de.wikipedia.org/wiki/Open_Archives_Initiative

<http://www.earlham.edu/~peters/fos/bethesda.htm>

<http://www.edoc.hu-berlin.de/series/dini-schriften/2006-3/PDF/3.pdf>

http://www.e-teaching.org/projekt/rechte/lizenzmodelle/recht_open_access/rechtssituation

<http://www.gap-portal.de/about/index.html>

http://www.mpg.de/pdf/openaccess/BerlinDeclaration_dt.pdf

<http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html>

http://www.openarchives.org/meetings/SantaFe1999/sfc_entry.htm

<http://www.openarchives.org/organization/index.html>

<http://www.qualitative-research.net/fqs/boaifaq.htm>

<http://www.soros.org/openaccess/g/index.shtml>

<http://www.soros.org/openaccess/read/shtml>

<http://www.soros.org/openaccess/g/read.shtml>

letzter Zugriff auf die URLs: 23. April 2007

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.“

Datum: 23. April 2007

Unterschrift:

A solid black rectangular box used to redact the signature.

Anhang:

Open-Access-Zeitschriften (Anzahl der Nennungen)

Juristische Fakultät

Humboldt-Forum Recht	2
Forum historiae iuris	1
Zeitschrift für internationale Strafrechtsdogmatik	1

Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät

Bioscience	1
International Journal of Agricultural Resources, Governance and Ecology	1
MUSE	1

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultäten

Public Library of Science (PLOS) - unspezifisch	10
arXiv	7
Public Library of Science Biology	4
Condensed and Matters	3
Proceedings of the National Academy of Science (PNAS)	3
Journal of High Energy Physics	2
OA Journal of Vision	2
Public Library of Science Computational Biology	2
Public Library of Science Medicine	2
AGMB Aktuell	1
Applied Mathematics Research express	1
Atmospheric Chemistry	1
Behavioral and Brain Functions	1
Biogeosciences	1
BMC Bioinformatics	1
BMC Plant Biology	1
cms-journal	1
Contribution to Zoology	1
Cosmos and History	1
Discrete Mathematics and theoretical Computer Science (DMTCS)	1

Documenta Mathematica	1
Electronic journal of Combinatorics	1
Essays in Philosophy	1
Frontiers in Zoology	1
Housing Policy Debate	1
Journal of Computer Science	1
Journal of Experimental Medicine	1
Journal of Insect Science	1
Living Reviews in Relativity	1
Logical Methods in Computer Science	1
New Journal of Physics	1
OA electronic journal of probability	1
OA Journal of machine learning research	1
OA Urban Studies	1
Palaeontologica Electronica	1
Plant cell	1
Plant physiology	1
Proceedings of Science (POS)	1
SPEPS (Stochastic Programming E-Print Series)	1

Philosophische Fakultäten

Libreas	16
D-Lib Magazine	5
cms-journal	3
IASL-online	3
sehepunkte	3
Education Policy Analysis Archives	2
First Monday	2
kunsttexte	2
Nordeuropa-Forum	2
Zeitenblicke	2
Ariadne	1
Bibliotheksdienst	1
Culturemachine	1

Forum Qualitative Sozialforschung	1
Historische Literatur	1
H-Soz-u-Kult	1
Libraries and the academy	1
OA-Journal of Electronic Publishing	1
Science, Technology & Innovation Studies (sti-studies)	1

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Journal of Statistical Software	1
---------------------------------	---

Interdisziplinäre Zentren

Palaeontologica Electronica	2
Acta Palaeontologica Polonia	1

Fragebogen Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin

Am 9. Mai 2006 wurde an der Humboldt-Universität zu Berlin die Open-Access-Erklärung (http://www.edoc.hu-berlin.de/e_info/oa-erklaerung.php) verabschiedet. Unter Open Access versteht man den kostenfreien und öffentlichen Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen über das Internet. Dem Nutzer ist es damit möglich, die Volltexte uneingeschränkt zu lesen und auf jede legale Art und Weise zu nutzen. In Anlehnung an die DFG-Studie "Publikationsstrategien im Wandel" von 2005 (http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/open_access/download/oa_ber_dt.pdf) soll eine ähnliche Umfrage im Rahmen einer Masterarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt werden, wobei sich Fragen der beiden Studien ähneln können. Mit der Umfrage soll ein Überblick zum derzeitigen Verhalten an der Humboldt-Universität zu Berlin mit Open Access erzielt werden.

I. Kenntnisse über Open Access

1. Haben Sie schon einmal von der Open-Access-Bewegung gehört?

Ja

Nein

☐☐

2. Welche dieser Erklärungen kennen Sie?

Kenne ich gut

Habe davon
gehört, kenne
aber keine
Details

Kenne ich nicht

Berliner Erklärung über den
offenen Zugang zu
wissenschaftlichem Wissen

☐☐☐

Open-Access-Erklärung der
HU

☐☐☐

II. Kenntnisse über Ausprägungen von Open Access

Bei der Art der Veröffentlichung haben sich zwei unterschiedliche Formen herauskristallisiert. Zum einen der "Green-Road to Open Access", der den Weg des Self-Archiving auf einem Server (Web-Server, eigene Homepage, Institutsserver, Universitätsserver) beschreibt und zum anderen der "Golden Road to Open Access", bei dem der Wissenschaftler in Open Access Journalen veröffentlicht.

1. Kennen Sie den "Green Road" und den "Golden Road"?

	Kenne ich	Habe davon gehört, kenne aber keine Details	Kenne ich nicht
Green Road	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Golden Road	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Welchen dieser Wege bevorzugen Sie?

Green Road	Golden Road	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Welchen dieser Wege sehen Sie verstärkt in der Zukunft?

Green Road	Golden Road	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Sind Sie der Meinung, dass Open Access das bestehende Publikationsmodell verändern wird?

Ja	Nein	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Open-Access-Publikationen werden weltweit hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Gehalts diskutiert. Welcher dieser Aussagen stimmen Sie in Bezug auf konventionelle Publikationen zu?

	stimme zu	stimme weniger zu	stimme gar nicht zu	keine Meinung
Open Access Publikationen werden seltener zitiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Open Accesss Publikationen haben einen geringeren Impact-Faktor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Open Access Publikationen werden seltener bibliografisch nachgewiesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

die Langzeitarchivierung
von Open Access
Publikationen ist nicht
gesichert

☐
☐
☐
☐

Open Access kann den
Zugang zu
wissenschaftlicher
Information erleichtern

☐
☐
☐
☐

Open Access Publikationen
haben nicht die gleiche
inhaltliche
Qualitätskontrolle
(Begutachtung)

☐
☐
☐
☐

Open Access Publikationen
sind urheberrechtlich
schlechter geschützt

☐
☐
☐
☐

6. Ausgehend vom "Green Road to Open Access" - wo ist es Ihrer Meinung nach am sinnvollsten, Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen?

auf der eigenen Homepage

☐

auf der Homepage des
Instituts

☐

auf einem Server der
Hochschule (z. B. edoc-
Server der HU)

☐

auf einem fachspezifischem
Archiv im Internet

☐

Sonstiges

☐

und zwar

weiß nicht

☐

III. Eigenes "Leseverhalten"

1. Kennen Sie aus Ihrem Fachgebiet Open-Access-Zeitschriften?

Ja

Nein

☐
☐

Wenn ja, können Sie ein bis
zwei Beispiele nennen?

2. Kennen Sie aus anderen Fachgebieten Open-Access-Zeitschriften?

Nein

Wenn ja, können Sie ein bis zwei Beispiele nennen?

[illegible]

3. Greifen Sie selbst auf Open-Access-Zeitschriften zurück, um sich zu informieren, und wenn ja wie häufig?

gar nicht

IV. Eigenes Publikationsverhalten

1. Nehmen Sie die Möglichkeit wahr, Ihre Beiträge elektronisch zu veröffentlichen? (Preprint)

Nein

2. Sind Beiträge von Ihnen nach dem Prinzip von Open Access publiziert worden?

weiß nicht

3. Wie viele Beiträge haben Sie in den letzten fünf Jahren insgesamt veröffentlicht? Wie viele davon sind unabhängig von Open Access in elektronischer Form und als Open-Access-Publikationen verfügbar?

davon Open
Access

--	--

--	--

--	--

--	--

4. Wie viele der elektronischen Veröffentlichungen sind auf einem Server der HU zugänglich?

auf Ihrer eigenen Homepage	<input type="text"/>
auf einer Institutsseite	<input type="text"/>
auf dem edoc-Server	<input type="text"/>
sonstiges	<input type="text"/>

5. Wären Sie als Autor bereit, wissenschaftliche Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen, wenn Sie sie aus Ihrem eigenen Forschungsetat finanzieren müssten?

Ja	Nein	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Einige Verlage verlangen von den Autoren eine Gebühr, damit diese im Nachhinein ihre Artikel auf verlagsunabhängigen Servern veröffentlichen dürfen. Haben Sie auch schon einmal solch eine Gebühr zahlen müssen?

Ja	Nein	weiß nicht	ich habe im Nachhinein nichts elektronisch veröffentlicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

V. Open Access an der Humboldt-Universität zu Berlin

1. Halten Sie Open Access an der HU für sinnvoll?

Ja	Nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Meinen Sie, dass sich Open Access in der Zukunft des Publizierens an der HU durchsetzen wird?

Ja	Nein	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Welchen Stellenwert hat Open Access zurzeit an der HU?

gering	durchschnittlich	hoch	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Kennen Sie das Angebot der HU nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren? (edoc-Server der HU www.edoc.hu-berlin.de)

	Ja	Nein
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Warum sollte sich die HU der Open Access-Bewegung anschliessen? Welchen Gehalt geben Sie den Aussagen?

	wichtig	sinnvoll	nicht wichtig
öffentliches Bekenntnis zum freien Zugang zu wissenschaftlicher Information	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
konsequentes Umsetzen des Leitbildes der HU	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weltweit größere Wahrnehmung und Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse der HU	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
konzentriertes Angebot der Ergebnisse der HU	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beitrag zur Kostenersparnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Ist das Angebot der HU nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren attraktiv?

	Ja	Nein	weiß nicht
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Wie schätzen Sie das derzeitige Serviceangebot in diesem Umfeld ein?

	gering	durchschnittlich	hoch	keine Meinung
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Welche Maßnahmen und Aktivitäten sollten Ihrer Meinung nach ergriffen werden?

	wichtig	sinnvoll	nicht wichtig
Ausbau der eigenen Homepage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau des Institutsservers	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ausbau des edoc-Servers
der HU

☐
☐
☐

Sonstiges, und zwar

9. Halten Sie es für sinnvoll, wenn die HU einen eigenen elektronischen Verlag nach dem Prinzip des Open Access betreiben würde?

Ja

Nein

keine Meinung

☐
☐
☐

10. Die Finanzierung von Open Access Journalen wird weltweit diskutiert. Häufig tragen die Institutionen, die die Open Access Journale betreiben die Kosten. Es gibt aber auch andere Wege - welches Finanzierungsmodell würden Sie bevorzugen?

Autor zahlt aus eigenem Forschungsetat

☐

die HU zahlt einen jährlichen Mitgliedsbeitrag an eine oder mehrere Organisationen, die Open Access Journale herausbringen, und alle Mitarbeiter dieser Institution dürfen kostenfrei veröffentlichen

☐

wissenschaftliche Förderorganisationen gewähren Unterstützung, damit Wissenschaftler kostenfrei veröffentlichen können

☐

11. Welche Maßnahmen halten Sie an der HU für wichtig?

wichtig

sinnvoll

nicht wichtig

Open Access Journale sollten so unterstützt werden, dass sie zum konventionellen Publikationsverfahren konkurrenzfähig sind

☐
☐
☐

Wissenschaftler sollten mehr dazu aufgefordert werden, ihre Publikationen unter Open Access zu veröffentlichen

☐
☐
☐

Autoren sollten in Verlagsverträgen regeln, dass ihre Beiträge parallel kostenfrei veröffentlicht werden dürfen

☐
☐
☐

Diskussion um Open Access sollte mehr in Universität verankert werden

☐
☐
☐

Beratung für
Wissenschaftler sollte
deutlich gestärkt werden

☐☐☐

12. Wie schätzen Sie die HU-Aktivitäten im Vergleich mit anderen deutschen Hochschulen ein?

führend

durchschnittlich

ungenügend

☐☐☐

VI. Angaben zur Person

1. In welchem wissenschaftlichen Bereich sind Sie tätig? (Wenn Sie Student sind, gehen Sie bitte von Ihrem 1.HF aus)

Juristische Fakultät	▲
Landwirtschaft-Gärtnerische Fakultät	
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I	
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II	▼

2. Welche berufliche Stellung haben Sie?

Professor/in

wiss.
Mitarbeiter/in

Student/in

sonstiges

☐☐☐☐

3. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

unter 30

30-40

41-50

51-60

61 und älter

☐☐☐☐☐

4. Geschlecht?

männlich

weiblich

☐☐

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben!

Daten abs_chicken

Zurücksetzen

"gesamt"

Die folgenden Angaben beziehen sich auf untenstehende Verteilung!

gesamt: 266

I. Kenntnisse über Open Access

Tab.1 (I)	Anzahl n	in %
Ja	191	71,8
Nein	74	27,8
ohne Angabe	1	0,4

1. Haben Sie schon einmal von der Open-Access-Bewegung gehört?

Tab. 2a (I)	Anzahl n	in %
Kenne ich	42	15,8
nicht im Detail	75	28,2
Kenne ich nicht	146	54,9
ohne Angabe	3	1,1

2. Welche dieser Erklärungen kennen Sie?

2a. Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen

Tab. 2b (I)	Anzahl n	in %
Kenne ich	42	15,8
nicht im Detail	90	33,8
Kenne ich nicht	131	49,2
ohne Angabe	3	1,1

2b. Open-Access-Erklärung der HU

II. Kenntnisse über Ausprägungen von Open Access

Tab.1a (II)	Anzahl n	in %
Kenne ich	49	18,4
nicht im Detail	40	15,0
Kenne ich nicht	176	66,2
ohne Angabe	1	0,4

1. Kennen Sie den "Green Road" und den "Golden Road"?

1a. Green Road

Tab.1b (II)	Anzahl n	in %
Kenne ich	51	19,2
nicht im Detail	41	15,4
Kenne ich nicht	172	64,7
ohne Angabe	2	0,8

1b. Golden Road

"gesamt"

Tab.2 (II)	Anzahl n	in %
Green Road	40	15,0
Golden Road	61	22,9
weiß nicht	160	60,2
ohne Angabe	5	1,9

2. Welchen dieser Wege bevorzugen Sie?

Tab.3 (II)	Anzahl n	in %
Green Road	48	18,0
Golden Road	67	25,2
weiß nicht	145	54,5
ohne Angabe	6	2,3

3. Welchen dieser Wege sehen Sie verstärkt in der Zukunft?

Tab.4 (II)	Anzahl n	in %
Ja	168	63,2
Nein	37	13,9
weiß nicht	57	21,4
ohne Angabe	4	1,5

4. Sind Sie der Meinung, dass Open Access das bestehende Publikationsmodell verändern wird?

Tab. 5a (II)	Anzahl n	in %
stimme zu	88	33,1
stimmer weniger zu	57	21,4
stimme gar nicht zu	54	20,3
keine Meinung	66	24,8
ohne Angabe	1	0,4

5. Open Access-Publikationen werden weltweit hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Gehalts diskutiert. Welcher dieser Aussagen stimmen Sie in Bezug auf konventionelle Publikationen zu?

5a. Open-Access-Publikationen werden seltener zitiert

Tab.5b (II)	Anzahl n	in %
stimme zu	59	22,2
stimmer weniger zu	72	27,1
stimme gar nicht zu	41	15,4
keine Meinung	93	35,0
ohne Angabe	1	0,4

5b. Open-Access-Publikationen haben einen geringeren Impact-Faktor

"gesamt"

Tab.5c (II)	Anzahl n	in %
stimme zu	88	33,1
stimmer weniger zu	45	16,9
stimme gar nicht zu	43	16,2
keine Meinung	88	33,1
ohne Angabe	2	0,8

5c. Open-Access-Publikationen werden seltener bibliografisch nachgewiesen

Tab.5d (II)	Anzahl n	in %
stimme zu	67	25,2
stimmer weniger zu	76	28,6
stimme gar nicht zu	56	21,1
keine Meinung	63	23,7
ohne Angabe	4	1,5

5d. Die Langzeitarchivierung von Open-Access-Publikationen ist nicht gesichert

Tab.5e (II)	Anzahl n	in %
stimme zu	224	84,2
stimmer weniger zu	5	1,9
stimme gar nicht zu	5	1,9
keine Meinung	30	11,3
ohne Angabe	2	0,8

5e. Open Access kann den Zugang zu wissenschaftlicher Information erleichtern

Tab.5f (II)	Anzahl n	in %
stimme zu	72	27,1
stimmer weniger zu	86	32,3
stimme gar nicht zu	44	16,5
keine Meinung	61	22,9
ohne Angabe	3	1,1

5f. Open-Access-Publikationen haben nicht die gleiche inhaltliche Qualitätskontrolle (Begutachtung)

Tab.5g (II)	Anzahl n	in %
stimme zu	70	26,3
stimmer weniger zu	69	25,9
stimme gar nicht zu	56	21,1
keine Meinung	69	25,9
ohne Angabe	2	0,8

5g. Open-Access-Publikationen sind urheberrechtlich schlechter geschützt

"gesamt"

Tab.6 (II)	Anzahl n	in %
eigene Homepage	10	3,8
Institutshomepage	26	9,8
Hochschulserver	64	24,1
Facharchiv	100	37,6
sonstiges	9	3,4
weiß nicht	52	19,5
ohne Angabe	5	1,9

6. Wo ist es Ihrer Meinung nach am sinnvollsten, Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen?

III. Eigenes "Leseverhalten"

Tab.1 (III)	Anzahl n	in %
Ja	115	43,2
Nein	144	54,1
ohne Angabe	7	2,6

1. Kennen Sie aus Ihrem Fachgebiet Open-Access- Zeitschriften?

Tab.2 (III)	Anzahl n	in %
Ja	47	17,7
Nein	208	78,2
ohne Angabe	11	4,1

2. Kennen Sie aus anderen Fachgebieten Open-Access-Zeitschriften?

Tab.3 (III)	Anzahl n	in %
sehr häufig	17	6,4
häufig	30	11,3
ab und zu	66	24,8
selten	45	16,9
gar nicht	101	38,0
ohne Angabe	7	2,6

3. Greifen Sie selbst auf Open-Access-Zeitschriften zurück, um sich zu informieren, und wenn ja wie häufig?

IV. Eigenes Publikationsverhalten

Tab.1 (IV)	Anzahl n	in %
Ja	101	38,0
Nein	162	60,9
ohne Angabe	3	1,1

1. Nehmen Sie die Möglichkeit wahr, Ihre Beiträge elektronisch zu veröffentlichen?

"gesamt"

Tab.2 (IV)	Anzahl n	in %
Ja	67	25,2
Nein	159	59,8
weiß nicht	35	13,2
ohne Angabe	5	1,9

2. Sind Beiträge von Ihnen nach dem Prinzip des Open Access publiziert worden?

Tab.3a (IV)	Anzahl n	in %
insgesamt Anzahl n	898	100
davon elektronisch	457	50,9
davon Open Access	135	15,0

3. Wie viele Beiträge haben Sie in den letzten fünf Jahren insgesamt veröffentlicht? Wie viele davon sind unabhängig von Open Access in elektronischer Form und als Open-Access-Publikationen verfügbar?

3a. Aufsätze in Zeitschriften

Tab.3b (IV)	Anzahl n	in %
insgesamt Anzahl n	502	100
davon elektronisch	196	39,0
davon Open Access	99	19,7

3b. Beiträge in Sammelbänden/Tagungsbänden/Proceeding

Tab.3c (IV)	Anzahl n	in %
insgesamt Anzahl n	97	100
davon elektronisch	42	43,3
davon Open Access	38	39,2

3c. Monografien

Tab.3d (IV)	Anzahl n	in %
insgesamt Anzahl n	215	100
davon elektronisch	137	63,7
davon Open Access	43	20,0

3d. Sonstiges

Tab.4 (IV)	Anzahl n	in %
eigene Homepage	392	34,2
Institutsseite	127	11,1
edoc-Server	53	4,6
sonstiges	46	4,0

4. Wie viele der elektronischen Veröffentlichungen sind auf einem Server der HU zugänglich?

(ausgehend von 1147 elektronischen Veröffentlichungen (inkl. Open-Access-Publikationen) überhaupt)

(1147 ergibt sich aus den Werten 3a-d elektronisch und Open Access)

"gesamt"

Tab.5 (IV)	Anzahl n	in %
Ja	100	37,6
Nein	59	22,2
weiß nicht	100	37,6
ohne Angabe	7	2,6

5. Wären Sie als Autor bereit, wissenschaftliche Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen, wenn Sie sie aus Ihrem eigenen Forschungsetat finanzieren müssten?

Tab.6 (IV)	Anzahl n	in %
Ja	6	2,3
Nein	140	52,6
weiß nicht	19	7,1
keine elektr. Pub. im Nachhinein	86	32,3
ohne Angabe	15	5,6

6. Einige Verlage verlangen von den Autoren eine Gebühr, damit diese im Nachhinein ihre Artikel auf verlags-unabhängigen Servern veröffentlichen dürfen. Haben Sie auch schon einmal solch eine Gebühr zahlen müssen?

V. Open Access an der HU-Berlin

Tab.1 (V)	Anzahl n	in %
Ja	246	92,5
Nein	6	2,3
ohne Angabe	14	5,3

1. Halten Sie Open Access an der HU für sinnvoll?

Tab.2 (V)	Anzahl n	in %
Ja	131	49,2
Nein	26	9,8
weiß nicht	100	37,6
ohne Angabe	9	3,4

2. Meinen Sie, dass sich Open Access in der Zukunft des Publizierens an der HU durchsetzen wird?

Tab.3 (V)	Anzahl n	in %
gering	85	32,0
durchschnittlich	57	21,4
hoch	15	5,6
weiß nicht	104	39,1
keine Angabe	5	1,9

3. Welchen Stellenwert hat Open Access zur Zeit an der HU?

"gesamt"

Tab.4 (V)	Anzahl n	in %
Ja	125	47,0
Nein	135	50,8
ohne Angabe	6	2,3

4. Kennen Sie das Angebot nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren? (edoc-Server)

Tab.5a (V)	Anzahl n	in %
wichtig	187	70,3
sinnvoll	65	24,4
nicht wichtig	5	1,9
ohne Angabe	9	3,4

5. Warum sollte sich die HU der Open-Access-Bewegung anschliessen? Welchen Gehalt geben Sie den Aussagen?

5a. Öffentliches Bekenntnis zum freien Zugang zu wissenschaftlicher Infomation

Tab.5b (V)	Anzahl n	in %
wichtig	73	27,4
sinnvoll	117	44,0
nicht wichtig	61	22,9
ohne Angabe	15	5,6

5b. Konsequentes Umsetzen des Leitbildes der HU

Tab.5c (V)	Anzahl n	in %
wichtig	128	48,1
sinnvoll	105	39,5
nicht wichtig	21	7,9
ohne Angabe	12	4,5

5c. Weltweit größere Wahrnehmung und Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse der HU

Tab.5d (V)	Anzahl n	in %
wichtig	94	35,3
sinnvoll	119	44,7
nicht wichtig	38	14,3
ohne Angabe	15	5,6

5d. Konzentriertes Angebot der Ergebnisse der HU

"gesamt"

Tab.5e (V)	Anzahl n	in %
wichtig	85	32,0
sinnvoll	126	47,4
nicht wichtig	39	14,7
ohne Angabe	16	6,0

5e. Beitrag zur Kostenersparnis

Tab.6 (V)	Anzahl n	in %
Ja	80	30,1
Nein	24	9,0
weiß nicht	155	58,3
ohne Angabe	7	2,6

6. Ist das Angebot der HU nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren attraktiv?

Tab.7 (V)	Anzahl n	in %
gering	29	10,9
durchschnittlich	65	24,4
hoch	20	7,5
keine Meinung	144	54,1
keine Angabe	8	3,0

7. Wie schätzen Sie das derzeitige Serviceangebot in diesem Umfeld ein?

Tab. 8a (V)	Anzahl n	in %
wichtig	66	24,8
sinnvoll	96	36,1
nicht wichtig	61	22,9
ohne Angabe	43	16,2

8. Welche Maßnahmen und Aktivitäten sollten Ihrer Meinung nach ergriffen werden?

8a. Ausbau der eigenen Homepage

Tab. 8b (V)	Anzahl n	in %
wichtig	91	34,2
sinnvoll	99	37,2
nicht wichtig	35	13,2
ohne Angabe	41	15,4

8b. Ausbau des Institutsservers

"gesamt"

Tab.8c (V)	Anzahl n	in %
wichtig	120	45,1
sinnvoll	88	33,1
nicht wichtig	19	7,1
ohne Angabe	39	14,7

8c. Ausbau des edoc-Servers

Tab.9 (V)	Anzahl n	in %
Ja	132	49,6
Nein	43	16,2
weiß nicht	82	30,8
ohne Angabe	9	3,4

9. Halten Sie es für sinnvoll, wenn die HU einen eigenen elektronischen Verlag nach dem Prinzip des Open Access betreiben würde?

Tab.10 (V)	Anzahl n	in %
Autor zahlt	8	3,0
Institution zahlt Mitgliedsbeitrag/Jahr	100	37,6
Unterstützung durch Förderorganisationen	132	49,6
ohne Angabe	26	9,8

10. Die Finanzierung von Open Access Journalen wird weltweit diskutiert. Häufig tragen die Institutionen, die die Open Access Journale betreiben die Kosten. Es gibt aber auch andere Wege - welches Finanzierungsmodell würden Sie bevorzugen?

Tab.11a (V)	Anzahl n	in %
wichtig	141	53,0
sinnvoll	94	35,3
nicht wichtig	17	6,4
ohne Angabe	14	5,3

11. Welche Maßnahmen halten Sie an der HU für wichtig?

11a. Open-Access-Journale sollten so unterstützt werden, dass sie zum konventionellen Publikationsverfahren konkurrenzfähig sind

Tab.11b (V)	Anzahl n	in %
wichtig	122	45,9
sinnvoll	99	37,2
nicht wichtig	30	11,3
ohne Angabe	15	5,6

11b. Wissenschaftler sollten mehr dazu aufgefordert werden, ihre Publikationen unter Open Access zu veröffentlichen

"gesamt"

Tab.11c (V)	Anzahl n	in %
wichtig	129	48,5
sinnvoll	98	36,8
nicht wichtig	25	9,4
ohne Angabe	14	5,3

11c. Autoren sollten in Verlagsverträgen regeln, dass ihre Beiträge parallel kostenfrei veröffentlicht werden dürfen

Tab.11d (V)	Anzahl n	in %
wichtig	107	40,2
sinnvoll	112	42,1
nicht wichtig	32	12,0
ohne Angabe	15	5,6

11d. Diskussion um Open Access sollte mehr in Universität verankert werden

Tab.11e (V)	Anzahl	in %
wichtig	122	45,9
sinnvoll	115	43,2
nicht wichtig	17	6,4
ohne Angabe	12	4,5

11e. Beratung für Wissenschaftler sollte deutlich gestärkt werden

Tab.12 (V)	Anzahl n	in %
führend	36	13,5
durchschnittlich	167	62,8
ungenügend	16	6,0
ohne Angabe	47	17,7

12. Wie schätzen Sie die HU-Aktivitäten im Vergleich mit anderen deutschen Hochschulen ein?

"gesamt"

VI. Angaben zur Person

Tab.1 (VI)	Anzahl in n	Anzahl in %
Juristische Fak.	13	4,9
Landwirtsch. Fak.	12	4,5
Mathemat. Fak.I	63	23,7
Mathemat. Fak.II	48	18,0
Philosoph. Fak.I	52	19,5
Philosoph. Fak.II	19	7,1
Philosoph. Fak.III	22	8,3
Philosoph. Fak.IV	16	6,0
Wirtschafts. Fak.	8	3,0
Interdisz. Zentren	7	2,6
ohne Angabe	6	2,3

1. In welchem wissenschaftlichen Bereich sind Sie tätig?

Tab.2 (VI)	Anzahl in n	Anzahl in %
Professor	23	8,6
wiss. Mitarbeiter	115	43,2
Student	91	34,2
sonstiges	36	13,5
ohne Angabe	1	0,4

2. Welche berufliche Stellung haben Sie?

Tab.3 (VI)	Anzahl in n	Anzahl in %
unter 30	134	50,4
30-40	78	29,3
41-50	29	10,9
51-60	19	7,1
61 und älter	4	1,5
ohne Angabe	2	0,8

3. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Tab.4 (VI)	Anzahl in n	Anzahl in %
männlich	153	57,5
weiblich	109	41,0
ohne Angabe	4	1,5

Geschlecht?

"Fakultät"

Fachbereiche in den einzelnen Fakultäten

Juristische Fakultät

Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I

Biologie, Chemie, Physik

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II

Geografie, Informatik, Mathematik, Psychologie

Charité-Universitätsmedizin Berlin

Philosophische Fakultät I

Philosophie, Geschichte, Europäische Ethnologie, Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Philosophische Fakultät II

Literaturwissenschaft, Linguistik, Nordeuropäisches Institut, Romanistik, Anglistik/Amerikanistik
Slawistik, Klassische Philologie

Philosophische Fakultät III

Sozialwissenschaft, Kultur- /Kunstwissenschaft, Asien- und Afrikawissenschaft

Geschlechterstudien

Philosophische Fakultät IV

Sportwissenschaft, Rehabilitationswissenschaft, Erziehungswissenschaft, Qualitätsentwicklung
im Bildungswesen

Theologische Fakultät

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Interdisziplinäre Zentren

"Fakultät"

Die folgenden Angaben beziehen sich auf untenstehende Verteilung!

Juristische Fak.: 13

Philosophische Fak.I: 52

Wirtschaftl. Fak.: 8

Lanwirtschaftlich-Gärtn. Fak.: 12

Philosophische Fak.II: 19

Interdisz. Zentren: 7

Mathematisch-Natur. Fak.I: 63

Philosophische Fak.III: 16

Mathematisch-Natur. Fak.II: 48

Philosophische Fak.IV: 16

I. Kenntnisse über Open Access

Tab.1 (I)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	5	38,5	8	66,7	43	68,3	36	75,0	49	94,2
Nein	8	61,5	4	33,3	20	31,7	12	25,0	2	3,8
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	16	84,2	13	59,1	11	68,8	4	50,0	4	57,1
Nein	3	15,8	9	40,9	5	31,3	4	50,0	3	42,9
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

1. Haben Sie schon einmal von der Open-Access-Bewegung gehört?

Tab. 2a (I)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Kenne ich	0	0,0	1	8,3	8	12,7	6	12,5	22	42,3
nicht im Detail	1	7,7	4	33,3	21	33,3	12	25,0	16	30,8
Kenne ich nicht	12	92,3	7	58,3	34	54,0	29	60,4	14	26,9
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	2,1	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Kenne ich	3	15,8	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	14,3
nicht im Detail	6	31,6	6	27,3	4	25,0	5	62,5	1	14,3
Kenne ich nicht	9	47,4	16	72,7	12	75,0	3	37,5	4	57,1
ohne Angabe	1	5,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	14,3

2. Welche dieser Erklärungen kennen Sie?

2a. Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen

"Fakultät"

Tab. 2b (I)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Kenne ich	0	0,0	1	8,3	7	11,1	7	14,6	20	38,5
nicht im Detail	2	15,4	3	25,0	22	34,9	19	39,6	22	42,3
Kenne ich nicht	11	84,6	8	66,7	33	52,4	22	45,8	9	17,3
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	1,6	0	0,0	1	1,9
	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Kenne ich	4	21,1	1	4,5	0	0,0	0	0,0	1	14,3
nicht im Detail	7	36,8	6	27,3	5	31,3	2	25,0	1	14,3
Kenne ich nicht	8	42,1	15	68,2	11	68,8	6	75,0	4	57,1
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	14,3

2b. Open-Access-Erklärung der HU

II. Kenntnisse über Ausprägungen von Open Access

Tab.1a (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Kenne ich	0	0,0	1	8,3	9	14,3	6	12,5	24	46,2
nicht im Detail	1	7,7	1	8,3	9	14,3	8	16,7	12	23,1
Kenne ich nicht	12	92,3	9	75,0	45	71,4	34	70,8	16	30,8
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0
	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Kenne ich	4	21,1	2	9,1	1	6,3	0	0,0	0	0,0
nicht im Detail	3	15,8	2	9,1	1	6,3	1	12,5	2	28,6
Kenne ich nicht	12	63,2	18	81,8	14	87,5	7	87,5	5	71,4
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

1.Kennen Sie den "Green Road" und den "Golden Road"?

1a. Green Road

"Fakultät"

Tab.1b (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Kenne ich	0	0,0	0	0,0	11	17,5	6	12,5	25	48,1
nicht im Detail	2	15,4	3	25,0	8	12,7	8	16,7	10	19,2
Kenne ich nicht	11	84,6	8	66,7	44	69,8	34	70,8	17	32,7
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Kenne ich	5	26,3	2	9,1	1	6,3	0	0,0	0	0,0
nicht im Detail	2	10,5	2	9,1	2	12,5	1	12,5	2	28,6
Kenne ich nicht	12	63,2	17	77,3	13	81,3	7	87,5	5	71,4
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	0	0,0	0	0,0	0	0,0

1b. Golden Road

Tab.2 (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Green Road	1	7,7	1	8,3	8	12,7	8	16,7	13	25,0
Golden Road	4	30,8	1	8,3	22	34,9	6	12,5	13	25,0
weiß nicht	8	61,5	9	75,0	32	50,8	33	68,8	25	48,1
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	1	1,6	1	2,1	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Green Road	1	5,3	2	9,1	1	6,3	2	25,0	1	14,3
Golden Road	6	31,6	3	13,6	2	12,5	2	25,0	0	0,0
weiß nicht	12	63,2	17	77,3	13	81,3	4	50,0	6	85,7
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

2. Welchen dieser Wege bevorzugen Sie?

"Fakultät"

Tab.3 (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Green Road	3	23,1	2	16,7	10	15,9	11	22,9	16	30,8
Golden Road	3	23,1	2	16,7	18	28,6	15	31,3	12	23,1
weiß nicht	7	53,8	7	58,3	33	52,4	21	43,8	24	46,2
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	2	3,2	1	2,1	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Green Road	2	10,5	1	4,5	0	0,0	1	12,5	1	14,3
Golden Road	5	26,3	4	18,2	3	18,8	3	37,5	0	0,0
weiß nicht	12	63,2	16	72,7	12	75,0	4	50,0	6	85,7
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	1	6,3	0	0,0	0	0,0

3. Welchen dieser Wege sehen Sie verstärkt in der Zukunft?

Tab.4 (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	6	46,2	7	58,3	35	55,6	34	70,8	38	73,1
Nein	3	23,1	0	0,0	14	22,2	5	10,4	7	13,5
weiß nicht	4	30,8	3	25,0	14	22,2	9	18,8	7	13,5
ohne Angabe	0	0,0	2	16,7	0	0,0	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	16	84,2	13	59,1	6	37,5	5	62,5	5	71,4
Nein	1	5,3	3	13,6	2	12,5	1	12,5	0	0,0
weiß nicht	0	0,0	6	27,3	8	50,0	2	25,0	2	28,6
ohne Angabe	2	10,5	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

4. Sind Sie der Meinung, dass Open Access das bestehende Publikationsmodell verändern wird?

"Fakultät"

Tab. 5a (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
stimme zu	5	38,5	6	50,0	13	20,6	15	31,3	19	36,5
stimmer weniger zu	3	23,1	1	8,3	13	20,6	11	22,9	12	23,1
stimme gar nicht zu	1	7,7	0	0,0	17	27,0	13	27,1	12	23,1
keine Meinung	4	30,8	4	33,3	20	31,7	9	18,8	9	17,3
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
stimme zu	9	47,4	9	40,9	6	37,5	3	37,5	2	28,6
stimmer weniger zu	5	26,3	6	27,3	1	6,3	0	0,0	2	28,6
stimme gar nicht zu	4	21,1	2	9,1	1	6,3	3	37,5	1	14,3
keine Meinung	1	5,3	5	22,7	8	50,0	2	25,0	2	28,6
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

5. Open Access-Publikationen werden weltweit hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Gehalts diskutiert.

Welcher dieser Aussagen stimmen Sie in Bezug auf konventionelle Publikationen zu?

5a. Open-Access-Publikationen werden seltener zitiert

Tab.5b (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
stimme zu	2	15,4	6	50,0	10	15,9	14	29,2	11	21,2
stimmer weniger zu	2	15,4	1	8,3	15	23,8	8	16,7	25	48,1
stimme gar nicht zu	1	7,7	0	0,0	16	25,4	10	20,8	6	11,5
keine Meinung	8	61,5	4	33,3	22	34,9	16	33,3	10	19,2
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
stimme zu	5	26,3	3	13,6	2	12,5	2	25,0	2	28,6
stimmer weniger zu	4	21,1	9	40,9	1	6,3	4	50,0	1	14,3
stimme gar nicht zu	3	15,8	2	9,1	1	6,3	1	12,5	1	14,3
keine Meinung	7	36,8	8	36,4	12	75,0	1	12,5	3	42,9
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

5b. Open-Access-Publikationen haben einen geringeren Impact-Faktor

"Fakultät"

Tab.5c (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
stimme zu	6	46,2	5	41,7	8	12,7	13	27,1	29	55,8
stimmer weniger zu	1	7,7	0	0,0	8	12,7	13	27,1	10	19,2
stimme gar nicht zu	1	7,7	2	16,7	17	27,0	7	14,6	7	13,5
keine Meinung	5	38,5	4	33,3	30	47,6	15	31,3	6	11,5
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
stimme zu	11	57,9	8	36,4	3	18,8	3	37,5	2	28,6
stimmer weniger zu	4	21,1	5	22,7	0	0,0	0	0,0	1	14,3
stimme gar nicht zu	3	15,8	2	9,1	1	6,3	2	25,0	1	14,3
keine Meinung	1	5,3	7	31,8	12	75,0	3	37,5	3	42,9
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	3	18,8	0	0,0	0	0,0

5c. Open-Access-Publikationen werden seltener bibliografisch nachgewiesen

Tab.5d (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
stimme zu	6	46,2	5	41,7	15	23,8	11	22,9	11	21,2
stimmer weniger zu	3	23,1	2	16,7	15	23,8	13	27,1	24	46,2
stimme gar nicht zu	2	15,4	1	8,3	16	25,4	13	27,1	10	19,2
keine Meinung	2	15,4	2	16,7	16	25,4	11	22,9	7	13,5
ohne Angabe	0	0,0	2	16,7	1	1,6	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
stimme zu	8	42,1	4	18,2	3	18,8	3	37,5	1	14,3
stimmer weniger zu	5	26,3	9	40,9	1	6,3	1	12,5	2	28,6
stimme gar nicht zu	3	15,8	2	9,1	4	25,0	1	12,5	2	28,6
keine Meinung	3	15,8	7	31,8	7	43,8	3	37,5	2	28,6
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	6,3	0	0,0	0	0,0

5d. Die Langzeitarchivierung von Open-Access-Publikationen ist nicht gesichert

"Fakultät"

Tab.5e (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
stimme zu	10	76,9	10	83,3	51	81,0	44	91,7	46	88,5
stimmer weniger zu	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	2,1	3	5,8
stimme gar nicht zu	0	0,0	0	0,0	4	6,3	1	2,1	0	0,0
keine Meinung	3	23,1	1	8,3	7	11,1	2	4,2	3	5,8
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	1	1,6	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
stimme zu	18	94,7	17	77,3	12	75,0	7	87,5	5	71,4
stimmer weniger zu	0	0,0	1	4,5	0	0,0	0	0,0	0	0,0
stimme gar nicht zu	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
keine Meinung	1	5,3	4	18,2	4	25,0	1	12,5	2	28,6
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

5e. Open Access kann den Zugang zu wissenschaftlicher Information erleichtern

Tab.5f (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
stimme zu	6	46,2	4	33,3	13	20,6	14	29,2	11	21,2
stimmer weniger zu	1	7,7	4	33,3	14	22,2	15	31,3	25	48,1
stimme gar nicht zu	3	23,1	0	0,0	16	25,4	9	18,8	8	15,4
keine Meinung	3	23,1	3	25,0	19	30,2	9	18,8	8	15,4
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	1	1,6	1	2,1	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
stimme zu	6	31,6	6	27,3	4	25,0	4	50,0	1	14,3
stimmer weniger zu	10	52,6	7	31,8	4	25,0	3	37,5	2	28,6
stimme gar nicht zu	1	5,3	3	13,6	2	12,5	0	0,0	2	28,6
keine Meinung	2	10,5	6	27,3	6	37,5	1	12,5	2	28,6
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

5f. Open-Access-Publikationen haben nicht die gleiche inhaltliche Qualitätskontrolle (Begutachtung)

"Fakultät"

Tab.5g (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
stimme zu	4	30,8	3	25,0	14	22,2	11	22,9	14	26,9
stimmer weniger zu	4	30,8	3	25,0	12	19,0	16	33,3	16	30,8
stimme gar nicht zu	0	0,0	2	16,7	18	28,6	12	25,0	13	25,0
keine Meinung	5	38,5	3	25,0	19	30,2	9	18,8	8	15,4
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	0	0,0	0	0,0	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
stimme zu	9	47,4	5	22,7	4	25,0	2	25,0	1	14,3
stimmer weniger zu	4	21,1	8	36,4	2	12,5	2	25,0	1	14,3
stimme gar nicht zu	3	15,8	3	13,6	2	12,5	2	25,0	1	14,3
keine Meinung	3	15,8	6	27,3	8	50,0	2	25,0	4	57,1
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

5g. Open-Access-Publikationen sind urheberrechtlich schlechter geschützt

Tab.6 (II)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
eigene Homepage	0	0,0	0	0,0	2	3,2	5	10,4	1	1,9
Institutshomepage	1	7,7	1	8,3	4	6,3	10	20,8	1	1,9
Hochschulserver	3	23,1	3	25,0	8	12,7	10	20,8	19	36,5
Facharchiv	5	38,5	2	16,7	32	50,8	14	29,2	21	40,4
sonstiges	0	0,0	2	16,7	2	3,2	2	4,2	1	1,9
weiß nicht	4	30,8	3	25,0	15	23,8	6	12,5	8	15,4
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	0	0,0	1	2,1	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
eigene Homepage	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	14,3
Institutshomepage	2	10,5	3	13,6	2	12,5	1	12,5	0	0,0
Hochschulserver	7	36,8	5	22,7	4	25,0	2	25,0	3	42,9
Facharchiv	6	31,6	9	40,9	6	37,5	2	25,0	2	28,6
sonstiges	2	10,5	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
weiß nicht	2	10,5	5	22,7	4	25,0	1	12,5	1	14,3
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	2	25,0	0	0,0

6. Wo ist es Ihrer Meinung nach am sinnvollsten, Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen?

"Fakultät"

III. Eigenes "Leseverhalten"

Tab.1 (III)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	4	30,8	2	16,7	27	42,9	17	35,4	33	63,5
Nein	8	61,5	10	83,3	36	57,1	29	60,4	18	34,6
ohne Angabe	1	7,7	0	0,0	0	0,0	2	4,2	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	10	52,6	8	36,4	4	25,0	4	50,0	4	57,1
Nein	7	36,8	13	59,1	12	75,0	4	50,0	3	42,9
ohne Angabe	2	10,5	1	4,5	0	0,0	0	0,0	0	0,0

1. Kennen Sie aus Ihrem Fachgebiet Open-Access- Zeitschriften?

Tab.2 (III)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	1	7,7	1	8,3	12	19,0	8	16,7	12	23,1
Nein	12	92,3	10	83,3	51	81,0	39	81,3	38	73,1
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	0	0,0	1	2,1	2	3,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	4	21,1	3	13,6	1	6,3	1	12,5	3	42,9
Nein	13	68,4	16	72,7	15	93,8	6	75,0	4	57,1
ohne Angabe	2	10,5	3	13,6	0	0,0	1	12,5	0	0,0

2. Kennen Sie aus anderen Fachgebieten Open-Access-Zeitschriften?

"Fakultät"

Tab.3 (III)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
sehr häufig	0	0,0	0	0,0	5	7,9	5	10,4	3	5,8
häufig	2	15,4	2	16,7	10	15,9	2	4,2	7	13,5
ab und zu	1	7,7	2	16,7	12	19,0	14	29,2	15	28,8
selten	2	15,4	3	25,0	10	15,9	7	14,6	11	21,2
gar nicht	7	53,8	5	41,7	25	39,7	19	39,6	13	25,0
ohne Angabe	1	7,7	0	0,0	1	1,6	1	2,1	3	5,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
sehr häufig	1	5,3	1	4,5	0	0,0	0	0,0	2	28,6
häufig	2	10,5	1	4,5	0	0,0	2	25,0	1	14,3
ab und zu	6	31,6	9	40,9	4	25,0	1	12,5	1	14,3
selten	3	15,8	2	9,1	3	18,8	3	37,5	0	0,0
gar nicht	6	31,6	9	40,9	9	56,3	2	25,0	3	42,9
ohne Angabe	1	5,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

3. Greifen Sie selbst auf Open-Access-Zeitschriften zurück, um sich zu informieren, und wenn ja wie häufig?

IV. Eigenes Publikationsverhalten

Tab.1 (IV)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	0	0,0	3	25,0	25	39,7	27	56,3	20	38,5
Nein	12	92,3	9	75,0	37	58,7	21	43,8	32	61,5
ohne Angabe	1	7,7	0	0,0	1	1,6	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	3	15,8	8	36,4	4	25,0	6	75,0	2	28,6
Nein	16	84,2	14	63,6	12	75,0	2	25,0	4	57,1
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	14,3

1. Nehmen Sie die Möglichkeit wahr, Ihre Beiträge elektronisch zu veröffentlichen?

"Fakultät"

Tab.2 (IV)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	2	15,4	1	8,3	11	17,5	16	33,3	20	38,5
Nein	8	61,5	9	75,0	46	73,0	22	45,8	24	46,2
weiß nicht	2	15,4	2	16,7	5	7,9	10	20,8	6	11,5
ohne Angabe	1	7,7	0	0,0	1	1,6	0	0,0	2	3,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	2	10,5	4	18,2	2	12,5	4	50,0	3	42,9
Nein	16	84,2	14	63,6	12	75,0	2	25,0	3	42,9
weiß nicht	1	5,3	4	18,2	2	12,5	2	25,0	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	14,3

2. Sind Beiträge von Ihnen nach dem Prinzip des Open Access publiziert worden?

Tab.3a (IV)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
insgesamt Anzahl n	35	100,0	25	100,0	377	100,0	142	100,0	127	100,0
davon elektronisch	0	0,0	14	56,0	282	74,8	85	59,9	30	23,6
davon Open Access	0	0,0	0	0,0	42	11,1	30	21,1	21	16,5

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
insgesamt Anzahl n	16	100,0	26	100,0	72	100,0	6	100,0	65	100,0
davon elektronisch	2	12,5	0	0,0	27	37,5	3	50,0	12	18,5
davon Open Access	3	18,8	1	3,8	20	27,8	3	50,0	14	21,5

3. Wie viele Beiträge haben Sie in den letzten fünf Jahren insgesamt veröffentlicht? Wie viele davon sind unabhängig von Open Access in elektronischer Form und als Open-Access-Publikationen verfügbar?

3a. Aufsätze in Zeitschriften

"Fakultät"

Tab.3b (IV)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
insgesamt Anzahl n	11	100,0	66	100,0	163	100,0	91	100,0	73	100,0
davon elektronisch	0	0,0	36	54,5	78	47,9	59	64,8	10	13,7
davon Open Access	0	0,0	26	39,4	30	18,4	18	19,8	9	12,3

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
insgesamt Anzahl n	35	100,0	16	100,0	28	100,0	7	100,0	10	100,0
davon elektronisch	1	2,9	3	18,8	5	17,9	4	57,1	0	0,0
davon Open Access	0	0,0	2	12,5	2	7,1	4	57,1	8	80,0

3b. Beiträge in Sammelbänden/Tagungsbänden/Proceeding

Tab.3c (IV)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
insgesamt Anzahl n	3	100,0	2	100,0	50	100,0	2	100,0	12	100,0
davon elektronisch	0	0,0	1	50,0	37	74,0	0	0,0	0	0,0
davon Open Access	0	0,0	0	0,0	36	72,0	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
insgesamt Anzahl n	7	100,0	5	100,0	10	100,0	3	100,0	3	100,0
davon elektronisch	0	0,0	0	0,0	2	20,0	2	66,7	0	0,0
davon Open Access	0	0,0	0	0,0	1	10,0	1	33,3	0	0,0

3c. Monografien

Tab.3d (IV)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
insgesamt Anzahl n	10	100,0	5	100,0	48	100,0	64	100,0	42	100,0
davon elektronisch	0	0,0	4	80,0	14	29,2	58	90,6	31	73,8
davon Open Access	0	0,0	2	40,0	2	4,2	5	7,8	22	52,4

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
insgesamt Anzahl n	13	100,0	25	100,0	4	100,0	4	100,0	0	0,0
davon elektronisch	3	23,1	19	76,0	4	100,0	4	100,0	0	0,0
davon Open Access	1	7,7	7	28,0	0	0,0	4	100,0	0	0,0

3d. Sonstiges

"Fakultät"

Tab.4 (IV)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
eigene Homepage	0	0,0	1	1,2	204	39,2	124	48,6	30	24,4
Institutsseite	0	0,0	6	7,2	49	9,4	36	14,1	16	13,0
edoc-Server	0	0,0	3	3,6	4	0,8	23	9,0	19	15,4
sonstiges	0	0,0	0	0,0	15	2,9	17	6,7	4	3,3

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
eigene Homepage	0	0,0	12	37,5	20	32,8	1	4,0	0	0,0
Institutsseite	1	10,0	2	6,3	5	8,2	12	48,0	0	0,0
edoc-Server	0	0,0	2	6,3	1	1,6	0	0,0	0	0,0
sonstiges	2	20,0	4	12,5	0	0,0	4	16,0	0	0,0

4. Wie viele der elektronischen Veröffentlichungen sind auf einem Server der HU zugänglich?

(ausgehend von 0 (Jur.Fak.), 83 (Land. Fak), 521 (Mathe I), 255 (Mathe II), 123 (Phil I), 10 (Phil II), 32 (Phil III),

61 (Phil IV), 25 (Wirt.Fak.) und 34 (Intersdsz.) elektronischen Veröffentlichungen (inkl. Open-Access

Publikationen) überhaupt)

(Summen ergeben sich aus den Werten 3a-d elektronisch und Open Access)

Tab.5 (IV)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	4	30,8	2	16,7	25	39,7	21	43,8	18	34,6
Nein	6	46,2	4	33,3	14	22,2	9	18,8	12	23,1
weiß nicht	3	23,1	5	41,7	24	38,1	18	37,5	19	36,5
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	0	0,0	0	0,0	3	5,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	2	10,5	13	59,1	5	31,3	5	62,5	4	57,1
Nein	8	42,1	3	13,6	2	12,5	1	12,5	0	0,0
weiß nicht	8	42,1	6	27,3	8	50,0	2	25,0	3	42,9
ohne Angabe	1	5,3	0	0,0	1	6,3	0	0,0	0	0,0

5. Wären Sie als Autor bereit, wissenschaftliche Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu

veröffentlichen, wenn Sie sie aus Ihrem eigenen Forschungsetat finanzieren müssten?

"Fakultät"

Tab.6 (IV)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	1	7,7	0	0,0	4	6,3	1	2,1	0	0,0
Nein	6	46,2	7	58,3	32	50,8	30	62,5	32	61,5
weiß nicht	1	7,7	0	0,0	5	7,9	5	10,4	2	3,8
keine elektr. Pub. im Nachhinein	4	30,8	4	33,3	22	34,9	12	25,0	14	26,9
ohne Angabe	1	7,7	1	8,3	0	0,0	0	0,0	4	7,7

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Nein	9	47,4	9	40,9	3	18,8	6	75,0	4	57,1
weiß nicht	1	5,3	1	4,5	3	18,8	0	0,0	1	14,3
keine elektr. Pub. im Nachhinein	7	36,8	10	45,5	7	43,8	2	25,0	2	28,6
ohne Angabe	2	10,5	2	9,1	3	18,8	0	0,0	0	0,0

6. Einige Verlage verlangen von den Autoren eine Gebühr, damit diese im Nachhinein ihre Artikel auf verlagsunabhängigen Servern veröffentlichen dürfen. Haben Sie auch schon einmal solch eine Gebühr zahlen müssen?

V. Open Access an der HU-Berlin

Tab.1 (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	12	92,3	12	100,0	58	92,1	45	93,8	49	94,2
Nein	0	0,0	0	0,0	2	3,2	1	2,1	2	3,8
ohne Angabe	1	7,7	0	0,0	3	4,8	2	4,2	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	17	89,5	21	95,5	14	87,5	8	100,0	6	85,7
Nein	1	5,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	1	5,3	1	4,5	2	12,5	0	0,0	1	14,3

1. Halten Sie Open Access an der HU für sinnvoll?

"Fakultät"

Tab.2 (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	6	46,2	6	50,0	26	41,3	24	50,0	27	51,9
Nein	1	7,7	2	16,7	7	11,1	3	6,3	5	9,6
weiß nicht	6	46,2	4	33,3	27	42,9	21	43,8	18	34,6
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	3	4,8	0	0,0	2	3,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	12	63,2	12	54,5	8	50,0	3	37,5	6	85,7
Nein	2	10,5	1	4,5	1	6,3	3	37,5	0	0,0
weiß nicht	5	26,3	7	31,8	6	37,5	2	25,0	1	14,3
ohne Angabe	0	0,0	2	9,1	1	6,3	0	0,0	0	0,0

2. Meinen Sie, dass sich Open Access in der Zukunft des Publizierens an der HU durchsetzen wird?

Tab.3 (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
gering	6	46,2	3	25,0	17	27,0	23	47,9	12	23,1
durchschnittlich	2	15,4	0	0,0	8	12,7	7	14,6	26	50,0
hoch	0	0,0	2	16,7	3	4,8	2	4,2	4	7,7
weiß nicht	5	38,5	7	58,3	32	50,8	16	33,3	10	19,2
keine Angabe	0	0,0	0	0,0	3	4,8	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
gering	6	31,6	11	50,0	0	0,0	4	50,0	2	28,6
durchschnittlich	6	31,6	3	13,6	1	6,3	0	0,0	2	28,6
hoch	2	10,5	1	4,5	1	6,3	0	0,0	0	0,0
weiß nicht	5	26,3	6	27,3	14	87,5	4	50,0	3	42,9
keine Angabe	0	0,0	1	4,5	0	0,0	0	0,0	0	0,0

3. Welchen Stellenwert hat Open Access zur Zeit an der HU?

"Fakultät"

Tab.4 (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	3	23,1	2	16,7	21	33,3	24	50,0	42	80,8
Nein	10	76,9	10	83,3	37	58,7	24	50,0	10	19,2
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	5	7,9	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	13	68,4	9	40,9	4	25,0	5	62,5	1	14,3
Nein	6	31,6	13	59,1	12	75,0	3	37,5	6	85,7
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

4. Kennen Sie das Angebot nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren? (edoc-Server)

Tab.5a (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	7	53,8	6	50,0	47	74,6	40	83,3	35	67,3
sinnvoll	6	46,2	5	41,7	11	17,5	8	16,7	14	26,9
nicht wichtig	0	0,0	0	0,0	2	3,2	0	0,0	2	3,8
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	3	4,8	0	0,0	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	13	68,4	14	63,6	11	68,8	6	75,0	6	85,7
sinnvoll	5	26,3	7	31,8	5	31,3	2	25,0	0	0,0
nicht wichtig	1	5,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	0	0,0	0	0,0	1	14,3

5. Warum sollte sich die HU der Open-Access-Bewegung anschliessen? Welchen Gehalt geben Sie den Aussagen?

5a. Öffentliches Bekenntnis zum freien Zugang zu wissenschaftlicher Infomation

"Fakultät"

Tab.5b (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	6	46,2	4	33,3	13	20,6	16	33,3	15	28,8
sinnvoll	6	46,2	5	41,7	29	46,0	16	33,3	26	50,0
nicht wichtig	1	7,7	2	16,7	18	28,6	15	31,3	9	17,3
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	3	4,8	1	2,1	2	3,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	3	15,8	9	40,9	3	18,8	1	12,5	2	28,6
sinnvoll	11	57,9	8	36,4	6	37,5	3	37,5	4	57,1
nicht wichtig	4	21,1	4	18,2	5	31,3	3	37,5	0	0,0
ohne Angabe	1	5,3	1	4,5	2	12,5	1	12,5	1	14,3

5b. Konsequentes Umsetzen des Leitbildes der HU

Tab.5c (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	8	61,5	3	25,0	23	36,5	22	45,8	29	55,8
sinnvoll	5	38,5	6	50,0	32	50,8	21	43,8	19	36,5
nicht wichtig	0	0,0	1	8,3	5	7,9	4	8,3	3	5,8
ohne Angabe	0	0,0	2	16,7	3	4,8	1	2,1	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	11	57,9	13	59,1	9	56,3	3	37,5	5	71,4
sinnvoll	6	31,6	6	27,3	5	31,3	3	37,5	1	14,3
nicht wichtig	2	10,5	2	9,1	1	6,3	2	25,0	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	1	6,3	0	0,0	1	14,3

5c. Weltweit größere Wahrnehmung und Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse der HU

"Fakultät"

Tab.5d (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	4	30,8	5	41,7	23	36,5	13	27,1	15	28,8
sinnvoll	8	61,5	5	41,7	22	34,9	26	54,2	28	53,8
nicht wichtig	1	7,7	1	8,3	15	23,8	6	12,5	8	15,4
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	3	4,8	3	6,3	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	6	31,6	14	63,6	7	43,8	3	37,5	3	42,9
sinnvoll	11	57,9	6	27,3	5	31,3	4	50,0	2	28,6
nicht wichtig	2	10,5	1	4,5	1	6,3	1	12,5	1	14,3
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	3	18,8	0	0,0	1	14,3

5d. Konzentriertes Angebot der Ergebnisse der HU

Tab.5e (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	7	53,8	3	25,0	22	34,9	16	33,3	16	30,8
sinnvoll	5	38,5	7	58,3	25	39,7	27	56,3	24	46,2
nicht wichtig	1	7,7	1	8,3	12	19,0	4	8,3	9	17,3
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	4	6,3	1	2,1	3	5,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	5	26,3	9	40,9	3	18,8	1	12,5	3	42,9
sinnvoll	9	47,4	11	50,0	9	56,3	4	50,0	2	28,6
nicht wichtig	5	26,3	1	4,5	2	12,5	2	25,0	1	14,3
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	2	12,5	1	12,5	1	14,3

5e. Beitrag zur Kostenersparnis

"Fakultät"

Tab.6 (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	6	46,2	1	8,3	18	28,6	13	27,1	20	38,5
Nein	1	7,7	2	16,7	5	7,9	3	6,3	10	19,2
weiß nicht	6	46,2	8	66,7	37	58,7	31	64,6	22	42,3
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	3	4,8	1	2,1	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	8	42,1	7	31,8	2	12,5	4	50,0	1	14,3
Nein	1	5,3	1	4,5	0	0,0	0	0,0	1	14,3
weiß nicht	10	52,6	13	59,1	14	87,5	4	50,0	5	71,4
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	0	0,0	0	0,0	0	0,0

6. Ist das Angebot der HU nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren attraktiv?

Tab.7 (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
gering	4	30,8	1	8,3	5	7,9	8	16,7	5	9,6
durschnittlich	2	15,4	2	16,7	11	17,5	10	20,8	22	42,3
hoch	0	0,0	0	0,0	1	1,6	4	8,3	9	17,3
keine Meinung	7	53,8	7	58,3	42	66,7	26	54,2	15	28,8
keine Angabe	0	0,0	2	16,7	4	6,3	0	0,0	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
gering	0	0,0	2	9,1	2	12,5	1	12,5	1	14,3
durschnittlich	8	42,1	5	22,7	2	12,5	1	12,5	2	28,6
hoch	2	10,5	1	4,5	0	0,0	2	25,0	0	0,0
keine Meinung	9	47,4	14	63,6	12	75,0	4	50,0	4	57,1
keine Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

7. Wie schätzen Sie das derzeitige Serviceangebot in diesem Umfeld ein?

"Fakultät"

Tab. 8a (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	2	15,4	1	8,3	17	27,0	18	37,5	10	19,2
sinnvoll	4	30,8	2	16,7	22	34,9	13	27,1	27	51,9
nicht wichtig	3	23,1	5	41,7	18	28,6	11	22,9	12	23,1
ohne Angabe	4	30,8	4	33,3	6	9,5	6	12,5	3	5,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	6	31,6	5	22,7	2	12,5	0	0,0	4	57,1
sinnvoll	7	36,8	12	54,5	2	12,5	4	50,0	1	14,3
nicht wichtig	3	15,8	3	13,6	3	18,8	2	25,0	0	0,0
ohne Angabe	3	15,8	2	9,1	9	56,3	2	25,0	2	28,6

8. Welche Maßnahmen und Aktivitäten sollten Ihrer Meinung nach ergriffen werden?

8a. Ausbau der eigenen Homepage

Tab. 8b (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	3	23,1	5	41,7	23	36,5	16	33,3	16	30,8
sinnvoll	4	30,8	2	16,7	24	38,1	18	37,5	25	48,1
nicht wichtig	1	7,7	1	8,3	10	15,9	8	16,7	7	13,5
ohne Angabe	5	38,5	4	33,3	6	9,5	6	12,5	4	7,7

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	9	47,4	8	36,4	4	25,0	1	12,5	5	71,4
sinnvoll	9	47,4	11	50,0	2	12,5	2	25,0	0	0,0
nicht wichtig	0	0,0	2	9,1	2	12,5	3	37,5	0	0,0
ohne Angabe	1	5,3	1	4,5	8	50,0	2	25,0	2	28,6

8b. Ausbau des Institutsservers

"Fakultät"

Tab.8c (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	3	23,1	4	33,3	25	39,7	15	31,3	33	63,5
sinnvoll	5	38,5	4	33,3	22	34,9	23	47,9	15	28,8
nicht wichtig	1	7,7	0	0,0	10	15,9	5	10,4	2	3,8
ohne Angabe	4	30,8	4	33,3	6	9,5	5	10,4	2	3,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	11	57,9	13	59,1	5	31,3	4	50,0	6	85,7
sinnvoll	6	31,6	7	31,8	2	12,5	2	25,0	0	0,0
nicht wichtig	1	5,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	1	5,3	2	9,1	9	56,3	2	25,0	1	14,3

8c. Ausbau des edoc-Servers

Tab.9 (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Ja	6	46,2	8	66,7	23	36,5	21	43,8	35	67,3
Nein	1	7,7	0	0,0	18	28,6	7	14,6	4	7,7
weiß nicht	6	46,2	3	25,0	18	28,6	20	41,7	12	23,1
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	4	6,3	0	0,0	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Ja	9	47,4	15	68,2	5	31,3	4	50,0	4	57,1
Nein	4	21,1	3	13,6	1	6,3	3	37,5	1	14,3
weiß nicht	6	31,6	4	18,2	8	50,0	1	12,5	2	28,6
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	2	12,5	0	0,0	0	0,0

9. Halten Sie es für sinnvoll, wenn die HU einen eigenen elektronischen Verlag nach dem Prinzip des Open Access betreiben würde?

"Fakultät"

Tab.10 (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Autor zahlt	1	7,7	1	8,3	4	6,3	0	0,0	0	0,0
Institution zahlt Mitgliedsbeitrag/Jahr	2	15,4	4	33,3	23	36,5	16	33,3	18	34,6
Unterstützung durch Förderorganisationen	7	53,8	6	50,0	31	49,2	29	60,4	30	57,7
ohne Angabe	3	23,1	1	8,3	5	7,9	3	6,3	4	7,7

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Autor zahlt	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	2	28,6
Institution zahlt Mitgliedsbeitrag/Jahr	11	57,9	13	59,1	5	31,3	2	25,0	3	42,9
Unterstützung durch Förderorganisationen	7	36,8	7	31,8	7	43,8	4	50,0	2	28,6
ohne Angabe	1	5,3	2	9,1	4	25,0	2	25,0	0	0,0

10. Die Finanzierung von Open Access Journalen wird weltweit diskutiert. Häufig tragen die Institutionen, die die Open Access Journale betreiben die Kosten. Es gibt aber auch andere Wege - welches Finanzierungsmodell würden Sie bevorzugen?

Tab.11a (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	7	53,8	5	41,7	31	49,2	30	62,5	26	50,0
sinnvoll	3	23,1	6	50,0	26	41,3	15	31,3	20	38,5
nicht wichtig	3	23,1	0	0,0	4	6,3	3	6,3	5	9,6
ohne Angabe	0	0,0	1	8,3	2	3,2	0	0,0	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	11	57,9	14	63,6	6	37,5	3	37,5	6	85,7
sinnvoll	6	31,6	6	27,3	6	37,5	4	50,0	0	0,0
nicht wichtig	2	10,5	1	4,5	0	0,0	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	4	25,0	1	12,5	1	14,3

11. Welche Maßnahmen halten Sie an der HU für wichtig?

11a. Open-Access-Journale sollten so unterstützt werden, dass sie zum konventionellen Publikationsverfahren konkurrenzfähig sind

"Fakultät"

Tab.11b (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	4	30,8	3	25,0	25	39,7	26	54,2	27	51,9
sinnvoll	7	53,8	6	50,0	28	44,4	18	37,5	15	28,8
nicht wichtig	1	7,7	2	16,7	8	12,7	4	8,3	9	17,3
ohne Angabe	1	7,7	1	8,3	2	3,2	0	0,0	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	12	63,2	15	68,2	4	25,0	1	12,5	5	71,4
sinnvoll	4	21,1	5	22,7	7	43,8	4	50,0	1	14,3
nicht wichtig	3	15,8	0	0,0	1	6,3	2	25,0	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	2	9,1	4	25,0	1	12,5	1	14,3

11b. Wissenschaftler sollten mehr dazu aufgefordert werden, ihre Publikationen unter Open Access zu veröffentlichen

Tab.11c (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	3	23,1	3	25,0	28	44,4	29	60,4	33	63,5
sinnvoll	6	46,2	8	66,7	25	39,7	16	33,3	12	23,1
nicht wichtig	2	15,4	0	0,0	8	12,7	3	6,3	6	11,5
ohne Angabe	2	15,4	1	8,3	2	3,2	0	0,0	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	8	42,1	12	54,5	5	31,3	2	25,0	5	71,4
sinnvoll	9	47,4	7	31,8	7	43,8	5	62,5	1	14,3
nicht wichtig	2	10,5	2	9,1	1	6,3	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	3	18,8	1	12,5	1	14,3

11c. Autoren sollten in Verlagsverträgen regeln, dass ihre Beiträge parallel kostenfrei veröffentlicht werden dürfen

"Fakultät"

Tab.11d (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	4	30,8	4	33,3	21	33,3	23	47,9	22	42,3
sinnvoll	3	23,1	6	50,0	28	44,4	20	41,7	22	42,3
nicht wichtig	4	30,8	1	8,3	12	19,0	5	10,4	7	13,5
ohne Angabe	2	15,4	1	8,3	2	3,2	0	0,0	1	1,9

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	9	47,4	14	63,6	3	18,8	1	12,5	4	57,1
sinnvoll	10	52,6	6	27,3	9	56,3	5	62,5	2	28,6
nicht wichtig	0	0,0	1	4,5	0	0,0	1	12,5	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	4	25,0	1	12,5	1	14,3

11d. Diskussion um Open Access sollte mehr in Universität verankert werden

Tab.11e (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
wichtig	4	30,8	7	58,3	23	36,5	26	54,2	23	44,2
sinnvoll	7	53,8	4	33,3	33	52,4	19	39,6	24	46,2
nicht wichtig	1	7,7	0	0,0	6	9,5	3	6,3	3	5,8
ohne Angabe	1	7,7	1	8,3	1	1,6	0	0,0	2	3,8

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
wichtig	9	47,4	16	72,7	7	43,8	1	12,5	5	71,4
sinnvoll	10	52,6	4	18,2	6	37,5	5	62,5	0	0,0
nicht wichtig	0	0,0	1	4,5	1	6,3	1	12,5	1	14,3
ohne Angabe	0	0,0	1	4,5	2	12,5	1	12,5	1	14,3

11e. Beratung für Wissenschaftler sollte deutlich gestärkt werden

"Fakultät"

Tab.12 (V)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
führend	1	7,7	0	0,0	4	6,3	6	12,5	13	25,0
durchschnittlich	7	53,8	6	50,0	48	76,2	33	68,8	32	61,5
ungenügend	1	7,7	2	16,7	2	3,2	3	6,3	1	1,9
ohne Angabe	4	30,8	4	33,3	9	14,3	6	12,5	6	11,5

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
führend	3	15,8	3	13,6	2	12,5	2	25,0	1	14,3
durchschnittlich	13	68,4	12	54,5	6	37,5	4	50,0	4	57,1
ungenügend	1	5,3	4	18,2	1	6,3	0	0,0	1	14,3
ohne Angabe	2	10,5	3	13,6	7	43,8	2	25,0	1	14,3

12. Wie schätzen Sie die HU-Aktivitäten im Vergleich mit anderen deutschen Hochschulen ein?

"Fakultät"

VI. Angaben zur Person

Tab.1 (VI)	Anzahl in n	Anzahl in %
Juristische Fak.	13	4,9
Landwirtsch. Fak.	12	4,5
Mathemat. Fak.I	63	23,7
Mathemat. Fak.II	48	18,0
Philosoph. Fak.I	52	19,5
Philosoph. Fak.II	19	7,1
Philosoph. Fak.III	22	8,3
Philosoph. Fak.IV	16	6,0
Wirtschafts. Fak.	8	3,0
Interdisz. Zentren	7	2,6
ohne Angabe	6	2,3

1. In welchem wissenschaftlichen Bereich sind Sie tätig?

Tab.2 (VI)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
Professor	1	7,7	2	16,7	11	17,5	2	4,2	4	7,7
wiss. Mitarbeiter	3	23,1	8	66,7	21	33,3	33	68,8	15	28,8
Student	9	69,2	1	8,3	26	41,3	12	25,0	19	36,5
sonstiges	0	0,0	1	8,3	4	6,3	1	2,1	14	26,9
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	1,6	0	0,0	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
Professor	1	5,3	1	4,5	1	6,3	0	0,0	0	0,0
wiss. Mitarbeiter	7	36,8	10	45,5	6	37,5	6	75,0	4	57,1
Student	6	31,6	7	31,8	8	50,0	0	0,0	2	28,6
sonstiges	5	26,3	4	18,2	1	6,3	2	25,0	1	14,3
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

2. Welche berufliche Stellung haben Sie?

"Fakultät"

Tab.3 (VI)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
unter 30	9	69,2	1	8,3	36	57,1	19	39,6	32	61,5
30-40	3	23,1	7	58,3	11	17,5	20	41,7	12	23,1
41-50	0	0,0	4	33,3	8	12,7	3	6,3	4	7,7
51-60	1	7,7	0	0,0	4	6,3	4	8,3	4	7,7
61 und älter	0	0,0	0	0,0	3	4,8	1	2,1	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	1,6	1	2,1	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
unter 30	9	47,4	10	45,5	8	50,0	4	50,0	3	42,9
30-40	8	42,1	7	31,8	7	43,8	1	12,5	1	14,3
41-50	1	5,3	4	18,2	1	6,3	3	37,5	1	14,3
51-60	1	5,3	1	4,5	0	0,0	0	0,0	2	28,6
61 und älter	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

3. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Tab.4 (VI)	Jur. Fak. in n	Jur. Fak. in %	LW. Fak. in n	LW. Fak. in %	Mathe Fak.I in n	Mathe Fak.I in %	Mathe Fak.II in n	Mathe Fak.II in %	Phil. Fak.I in n	Phil. Fak.I in %
männlich	7	53,8	8	66,7	40	63,5	39	81,3	24	46,2
weiblich	6	46,2	4	33,3	22	34,9	8	16,7	28	53,8
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	1,6	1	2,1	0	0,0

	Phil. Fak.II in n	Phil. Fak.II in %	Phil. Fak.III in n	Phil. Fak.III in %	Phil. Fak.IV in n	Phil. Fak.IV in %	Wirt. Fak. in n	Wirt. Fak. in %	Inter- disz. in n	Inter- disz. in %
männlich	8	42,1	10	45,5	5	31,3	5	62,5	5	71,4
weiblich	10	52,6	11	50,0	11	68,8	3	37,5	2	28,6
ohne Angabe	1	5,3	1	4,5	0		0	0,0	0	0,0

Geschlecht?

"Beruf"

Die folgenden Angaben beziehen sich auf untenstehende Verteilung!

Professor/in: 23

wiss. Mitarbeiter/in: 115

Student/in: 91

sonstiges: 36

I. Kenntnisse über Open Access

Tab.1 (I)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	22	95,7	84	73,0	51	56,0	33	91,7
Nein	1	4,3	31	27,0	39	42,9	3	8,3
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	1,1	0	0,0

1. Haben Sie schon einmal von der Open-Access-Bewegung gehört?

Tab. 2a (I)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Kenne ich	7	30,4	13	11,3	12	13,2	10	27,8
nicht im Detail	7	30,4	36	31,3	15	16,5	17	47,2
Kenne ich nicht	8	34,8	64	55,7	64	70,3	9	25,0
ohne Angabe	1	4,3	2	1,7	0	0,0	0	0,0

2. Welche dieser Erklärungen kennen Sie?

2a. Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen

Tab. 2b (I)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Kenne ich	6	26,1	10	8,7	15	16,5	11	30,6
nicht im Detail	10	43,5	39	33,9	23	25,3	17	47,2
Kenne ich nicht	6	26,1	64	55,7	53	58,2	8	22,2
ohne Angabe	1	4,3	2	1,7	0	0,0	0	0,0

2b. Open-Access-Erklärung der HU

"Beruf"

II. Kenntnisse über Ausprägungen von Open Access

Tab.1a (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Kenne ich	4	17,4	18	15,7	13	14,3	14	38,9
nicht im Detail	7	30,4	20	17,4	8	8,8	5	13,9
Kenne ich nicht	12	52,2	76	66,1	70	76,9	17	47,2
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9	0	0,0	0	0,0

1. Kennen Sie den "Green Road" und den "Golden Road"?

1a. Green Road

Tab.1b (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Kenne ich	4	17,4	16	13,9	15	16,5	16	44,4
nicht im Detail	7	30,4	22	19,1	7	7,7	5	13,9
Kenne ich nicht	12	52,2	75	65,2	69	75,8	15	41,7
ohne Angabe	0	0,0	2	1,7	0	0,0	0	0,0

1b. Golden Road

Tab.2 (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Green Road	4	17,4	17	14,8	12	13,2	7	19,4
Golden Road	9	39,1	25	21,7	19	20,9	8	22,2
weiß nicht	10	43,5	70	60,9	58	63,7	21	58,3
ohne Angabe	0	0,0	3	2,6	2	2,2	0	0,0

2. Welchen dieser Wege bevorzugen Sie?

Tab.3 (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Green Road	3	13,0	18	15,7	20	22,0	7	19,4
Golden Road	6	26,1	34	29,6	21	23,1	6	16,7
weiß nicht	14	60,9	60	52,2	48	52,7	22	61,1
ohne Angabe	0	0,0	3	2,6	2	2,2	1	2,8

3. Welchen dieser Wege sehen Sie verstärkt in der Zukunft?

"Beruf"

Tab.4 (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	18	78,3	69	60,0	58	63,7	23	63,9
Nein	2	8,7	21	18,3	8	8,8	5	13,9
weiß nicht	3	13,0	23	20,0	25	27,5	6	16,7
ohne Angabe	0	0,0	2	1,7	0	0,0	2	5,6

4. Sind Sie der Meinung, dass Open Access das bestehende Publikationsmodell verändern wird?

Tab. 5a (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
stimme zu	10	43,5	44	38,3	23	25,3	11	30,6
stimmer weniger zu	5	21,7	24	20,9	18	19,8	9	25,0
stimme gar nicht zu	7	30,4	25	21,7	15	16,5	7	19,4
keine Meinung	1	4,3	21	18,3	35	38,5	9	25,0
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9	0	0,0	0	0,0

5. Open Access-Publikationen werden weltweit hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Gehalts diskutiert.

Welcher dieser Aussagen stimmen Sie in Bezug auf konventionelle Publikationen zu?

5a. Open-Access-Publikationen werden seltener zitiert

Tab.5b (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
stimme zu	8	34,8	34	29,6	7	7,7	10	27,8
stimmer weniger zu	9	39,1	25	21,7	25	27,5	12	33,3
stimme gar nicht zu	4	17,4	25	21,7	7	7,7	5	13,9
keine Meinung	2	8,7	30	26,1	52	57,1	9	25,0
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9	0	0,0	0	0,0

5b. Open-Access-Publikationen haben einen geringeren Impact-Faktor

Tab.5c (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
stimme zu	9	39,1	38	33,0	21	23,1	20	55,6
stimmer weniger zu	7	30,4	19	16,5	12	13,2	7	19,4
stimme gar nicht zu	5	21,7	23	20,0	13	14,3	2	5,6
keine Meinung	2	8,7	33	28,7	45	49,5	7	19,4
ohne Angabe	0	0,0	2	1,7	0	0,0	0	0,0

5c. Open-Access-Publikationen werden seltener bibliografisch nachgewiesen

"Beruf"

Tab.5d (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
stimme zu	9	39,1	26	22,6	26	28,6	5	13,9
stimmer weniger zu	7	30,4	34	29,6	17	18,7	18	50,0
stimme gar nicht zu	4	17,4	25	21,7	18	19,8	9	25,0
keine Meinung	3	13,0	28	24,3	28	30,8	4	11,1
ohne Angabe	0	0,0	2	1,7	2	2,2	0	0,0

5d. Die Langzeitarchivierung von Open-Access-Publikationen ist nicht gesichert

Tab.5e (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
stimme zu	21	91,3	99	86,1	72	79,1	31	86,1
stimmer weniger zu	0	0,0	3	2,6	1	1,1	1	2,8
stimme gar nicht zu	2	8,7	2	1,7	1	1,1	0	0,0
keine Meinung	0	0,0	9	7,8	17	18,7	4	11,1
ohne Angabe	0	0,0	2	1,7	0	0,0	0	0,0

5e. Open Access kann den Zugang zu wissenschaftlicher Information erleichtern

Tab.5f (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
stimme zu	8	34,8	34	29,6	21	23,1	9	25,0
stimmer weniger zu	9	39,1	33	28,7	25	27,5	19	52,8
stimme gar nicht zu	5	21,7	24	20,9	12	13,2	2	5,6
keine Meinung	1	4,3	22	19,1	32	35,2	6	16,7
ohne Angabe	0	0,0	2	1,7	1	1,1	0	0,0

5f. Open-Access-Publikationen haben nicht die gleiche inhaltliche Qualitätskontrolle (Begutachtung)

Tab.5g (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
stimme zu	7	30,4	23	20,0	30	33,0	10	27,8
stimmer weniger zu	3	13,0	36	31,3	19	20,9	11	30,6
stimme gar nicht zu	8	34,8	27	23,5	16	17,6	5	13,9
keine Meinung	5	21,7	28	24,3	25	27,5	10	27,8
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9	1	1,1	0	0,0

5g. Open-Access-Publikationen sind urheberrechtlich schlechter geschützt

"Beruf"

Tab.6 (II)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
eigene Homepage	1	4,3	7	6,1	1	1,1	1	2,8
Institutshomepage	0	0,0	14	12,2	11	12,1	1	2,8
Hochschulserver	4	17,4	23	20,0	24	26,4	13	36,1
Facharchiv	12	52,2	39	33,9	34	37,4	14	38,9
sonstiges	1	4,3	4	3,5	2	2,2	2	5,6
weiß nicht	5	21,7	23	20,0	19	20,9	5	13,9
ohne Angabe	0	0,0	5	4,3	0	0,0	0	0,0

6. Wo ist es Ihrer Meinung nach am sinnvollsten, Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen?

III. Eigenes "Leseverhalten"

Tab.1 (III)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	16	69,6	61	53,0	23	25,3	15	41,7
Nein	7	30,4	50	43,5	68	74,7	18	50,0
ohne Angabe	0	0,0	4	3,5	0	0,0	3	8,3

1. Kennen Sie aus Ihrem Fachgebiet Open-Access- Zeitschriften?

Tab.2 (III)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	5	21,7	26	22,6	5	5,5	11	30,6
Nein	18	78,3	83	72,2	85	93,4	21	58,3
ohne Angabe	0	0,0	6	5,2	1	1,1	4	11,1

2. Kennen Sie aus anderen Fachgebieten Open-Access-Zeitschriften?

Tab.3 (III)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
sehr häufig	4	17,4	12	10,4	1	1,1	0	0,0
häufig	3	13,0	21	18,3	4	4,4	2	5,6
ab und zu	9	39,1	29	25,2	17	18,7	11	30,6
selten	2	8,7	19	16,5	13	14,3	10	27,8
gar nicht	5	21,7	31	27,0	54	59,3	11	30,6
ohne Angabe	0	0,0	3	2,6	2	2,2	2	5,6

3. Greifen Sie selbst auf Open-Access-Zeitschriften zurück, um sich zu informieren, und wenn ja wie häufig?

"Beruf"

IV. Eigenes Publikationsverhalten

Tab.1 (IV)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	17	73,9	66	57,4	10	11,0	7	19,4
Nein	6	26,1	48	41,7	79	86,8	29	80,6
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9	2	2,2	0	0,0

1. Nehmen Sie die Möglichkeit wahr, Ihre Beiträge elektronisch zu veröffentlichen?

Tab.2 (IV)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	13	56,5	38	33,0	9	9,9	7	19,4
Nein	8	34,8	55	47,8	69	75,8	26	72,2
weiß nicht	1	4,3	19	16,5	12	13,2	3	8,3
ohne Angabe	1	4,3	3	2,6	1	1,1	0	0,0

2. Sind Beiträge von Ihnen nach dem Prinzip des Open Access publiziert worden?

Tab.3a (IV)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
insgesamt Anzahl n	397	100,0	421	100,0	22	100,0	52	100,0
davon elektronisch	188	47,4	219	52,0	15	68,2	29	55,8
davon Open Access	69	17,4	51	12,1	7	31,8	8	15,4

3. Wie viele Beiträge haben Sie in den letzten fünf Jahren insgesamt veröffentlicht? Wie viele davon sind unabhängig von Open Access in elektronischer Form und als Open-Access-Publikationen verfügbar?

3a. Aufsätze in Zeitschriften

Tab.3b (IV)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
insgesamt Anzahl n	182	100,0	300	100,0	8	100,0	12	100,0
davon elektronisch	58	31,9	127	42,3	8	100,0	3	25,0
davon Open Access	52	28,6	41	13,7	4	50,0	2	16,7

3b. Beiträge in Sammelbänden/Tagungsbänden/Proceeding

"Beruf"

Tab.3c (IV)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
insgesamt Anzahl n	56	100,0	37	100,0	1	100,0	3	100,0
davon elektronisch	35	62,5	5	13,5	1	100,0	1	33,3
davon Open Access	35	62,5	3	8,1	0	0,0	0	0,0

3c. Monografien

Tab.3d (IV)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
insgesamt Anzahl n	55	100,0	96	100,0	55	100,0	7	100,0
davon elektronisch	29	52,7	49	51,0	54	98,2	5	71,4
davon Open Access	5	9,1	29	30,2	5	9,1	4	57,1

3d. Sonstiges

Tab.4 (IV)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
eigene Homepage	179	38,0	202	38,5	11	11,7	0	0,0
Institutsseite	36	7,6	83	15,8	6	6,4	2	3,8
edoc-Server	20	4,2	31	5,9	1	1,1	1	1,9
sonstiges	0	0,0	25	4,8	2	2,1	19	36,5

4. Wie viele der elektronischen Veröffentlichungen sind auf einem Server der HU zugänglich?

(ausgehend von 471 (Professor/in), 524 (wiss. Mitarbeiter/in), 94 (Student/in) und 52 (sonstiges)

elektronischen Veröffentlichungen (inkl. Open-Access-Publikationen) überhaupt)

(Summen ergeben sich aus den Werten 3a-d elektronisch und Open Access)

Tab.5 (IV)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	8	34,8	48	41,7	33	36,3	11	30,6
Nein	10	43,5	23	20,0	17	18,7	9	25,0
weiß nicht	4	17,4	42	36,5	38	41,8	15	41,7
ohne Angabe	1	4,3	2	1,7	3	3,3	1	2,8

5. Wären Sie als Autor bereit, wissenschaftliche Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen, wenn Sie sie aus Ihrem eigenen Forschungsetat finanzieren müssten?

"Beruf"

Tab.6 (IV)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	1	4,3	4	3,5	1	1,1	0	0,0
Nein	17	73,9	61	53,0	42	46,2	20	55,6
weiß nicht	2	8,7	5	4,3	10	11,0	1	2,8
keine elektr. Pub. im Nachhinein	3	13,0	42	36,5	28	30,8	13	36,1
ohne Angabe	0	0,0	3	2,6	10	11,0	2	5,6

6. Einige Verlage verlangen von den Autoren eine Gebühr, damit diese im Nachhinein ihre Artikel auf verlags-unabhängigen Servern veröffentlichen dürfen. Haben Sie auch schon einmal solch eine Gebühr zahlen müssen?

V. Open Access an der HU-Berlin

Tab.1 (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	21	91,3	101	87,8	89	97,8	34	94,4
Nein	2	8,7	3	2,6	1	1,1	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	11	9,6	1	1,1	2	5,6

1. Halten Sie Open Access an der HU für sinnvoll?

Tab.2 (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	13	56,5	46	40,0	52	57,1	20	55,6
Nein	4	17,4	14	12,2	3	3,3	4	11,1
weiß nicht	6	26,1	49	42,6	34	37,4	11	30,6
ohne Angabe	0	0,0	6	5,2	2	2,2	1	2,8

2. Meinen Sie, dass sich Open Access in der Zukunft des Publizierens an der HU durchsetzen wird?

Tab.3 (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
gering	9	39,1	38	33,0	25	27,5	12	33,3
durchschnittlich	6	26,1	24	20,9	14	15,4	13	36,1
hoch	0	0,0	5	4,3	8	8,8	2	5,6
weiß nicht	8	34,8	46	40,0	42	46,2	8	22,2
keine Angabe	0	0,0	2	1,7	2	2,2	1	2,8

3. Welchen Stellenwert hat Open Access zur Zeit an der HU?

"Beruf"

Tab.4 (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	13	56,5	54	47,0	32	35,2	25	69,4
Nein	10	43,5	58	50,4	57	62,6	10	27,8
ohne Angabe	0	0,0	3	2,6	2	2,2	1	2,8

4. Kennen Sie das Angebot nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren? (edoc-Server)

Tab.5a (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	16	69,6	76	66,1	68	74,7	26	72,2
sinnvoll	5	21,7	31	27,0	21	23,1	8	22,2
nicht wichtig	2	8,7	2	1,7	1	1,1	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	6	5,2	1	1,1	2	5,6

5. Warum sollte sich die HU der Open-Access-Bewegung anschliessen? Welchen Gehalt geben Sie den Aussagen?

5a. Öffentliches Bekenntnis zum freien Zugang zu wissenschaftlicher Infomation

Tab.5b (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	6	26,1	23	20,0	33	36,3	11	30,6
sinnvoll	9	39,1	47	40,9	43	47,3	18	50,0
nicht wichtig	8	34,8	33	28,7	14	15,4	5	13,9
ohne Angabe	0	0,0	12	10,4	1	1,1	2	5,6

5b. Konsequentes Umsetzen des Leitbildes der HU

Tab.5c (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	13	56,5	45	39,1	53	58,2	16	44,4
sinnvoll	7	30,4	54	47,0	32	35,2	12	33,3
nicht wichtig	2	8,7	8	7,0	5	5,5	6	16,7
ohne Angabe	1	4,3	8	7,0	1	1,1	2	5,6

5c. Weltweit größere Wahrnehmung und Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse der HU

"Beruf"

Tab.5d (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	6	26,1	31	27,0	44	48,4	13	36,1
sinnvoll	8	34,8	58	50,4	36	39,6	17	47,2
nicht wichtig	8	34,8	17	14,8	8	8,8	4	11,1
ohne Angabe	1	4,3	9	7,8	3	3,3	2	5,6

5d. Konzentriertes Angebot der Ergebnisse der HU

Tab.5e (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	9	39,1	30	26,1	35	38,5	11	30,6
sinnvoll	9	39,1	57	49,6	44	48,4	16	44,4
nicht wichtig	5	21,7	17	14,8	9	9,9	7	19,4
ohne Angabe	0	0,0	11	9,6	3	3,3	2	5,6

5e. Beitrag zur Kostenersparnis

Tab.6 (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	4	17,4	29	25,2	29	31,9	18	50,0
Nein	3	13,0	13	11,3	5	5,5	3	8,3
weiß nicht	16	69,6	70	60,9	54	59,3	14	38,9
ohne Angabe	0	0,0	3	2,6	3	3,3	1	2,8

6. Ist das Angebot der HU nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren attraktiv?

Tab.7 (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
gering	2	8,7	13	11,3	11	12,1	3	8,3
durchschnittlich	3	13,0	25	21,7	23	25,3	14	38,9
hoch	2	8,7	6	5,2	4	4,4	8	22,2
keine Meinung	15	65,2	67	58,3	51	56,0	10	27,8
keine Angabe	1	4,3	4	3,5	2	2,2	1	2,8

7. Wie schätzen Sie das derzeitige Serviceangebot in diesem Umfeld ein?

"Beruf"

Tab. 8a (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	8	34,8	24	20,9	28	30,8	6	16,7
sinnvoll	7	30,4	40	34,8	31	34,1	18	50,0
nicht wichtig	6	26,1	27	23,5	21	23,1	6	16,7
ohne Angabe	2	8,7	24	20,9	11	12,1	6	16,7

8. Welche Maßnahmen und Aktivitäten sollten Ihrer Meinung nach ergriffen werden?

8a. Ausbau der eigenen Homepage

Tab. 8b (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	6	26,1	33	28,7	44	48,4	8	22,2
sinnvoll	6	26,1	41	35,7	32	35,2	19	52,8
nicht wichtig	8	34,8	17	14,8	7	7,7	3	8,3
ohne Angabe	3	13,0	24	20,9	8	8,8	6	16,7

8b. Ausbau des Institutsservers

Tab.8c (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	8	34,8	41	35,7	48	52,7	22	61,1
sinnvoll	9	39,1	43	37,4	27	29,7	9	25,0
nicht wichtig	4	17,4	8	7,0	7	7,7	0	0,0
ohne Angabe	2	8,7	23	20,0	9	9,9	5	13,9

8c. Ausbau des edoc-Servers

Tab.9 (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Ja	9	39,1	53	46,1	54	59,3	16	44,4
Nein	8	34,8	22	19,1	8	8,8	5	13,9
weiß nicht	6	26,1	36	31,3	27	29,7	12	33,3
ohne Angabe	0	0,0	4	3,5	2	2,2	3	8,3

9. Halten Sie es für sinnvoll, wenn die HU einen eigenen elektronischen Verlag nach dem Prinzip des Open Access betreiben würde?

"Beruf"

Tab.10 (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Autor zahlt	2	8,7	3	2,6	1	1,1	2	5,6
Institution zahlt Mitgliedsbeitrag/Jahr	9	39,1	41	35,7	33	36,3	16	44,4
Unterstützung durch Förderorganisationen	11	47,8	56	48,7	48	52,7	17	47,2
ohne Angabe	1	4,3	15	13,0	9	9,9	1	2,8

10. Die Finanzierung von Open Access Journalen wird weltweit diskutiert. Häufig tragen die Institutionen, die die Open Access Journale betreiben die Kosten. Es gibt aber auch andere Wege - welches Finanzierungsmodell würden Sie bevorzugen?

Tab.11a (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	11	47,8	62	53,9	52	57,1	15	41,7
sinnvoll	10	43,5	35	30,4	31	34,1	18	50,0
nicht wichtig	2	8,7	9	7,8	5	5,5	1	2,8
ohne Angabe	0	0,0	9	7,8	3	3,3	2	5,6

11. Welche Maßnahmen halten Sie an der HU für wichtig?

11a. Open-Access-Journale sollten so unterstützt werden, dass sie zum konventionellen Publikationsverfahren konkurrenzfähig sind

Tab.11b (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	12	52,2	45	39,1	50	54,9	15	41,7
sinnvoll	5	21,7	44	38,3	32	35,2	17	47,2
nicht wichtig	6	26,1	17	14,8	5	5,5	2	5,6
ohne Angabe	0	0,0	9	7,8	4	4,4	2	5,6

11b. Wissenschaftler sollten mehr dazu aufgefordert werden, ihre Publikationen unter Open Access zu veröffentlichen

Tab.11c (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	10	43,5	52	45,2	48	52,7	19	52,8
sinnvoll	9	39,1	44	38,3	30	33,0	15	41,7
nicht wichtig	4	17,4	10	8,7	9	9,9	1	2,8
ohne Angabe	0	0,0	9	7,8	4	4,4	1	2,8

11c. Autoren sollten in Verlagsverträgen regeln, dass ihre Beiträge parallel kostenfrei veröffentlicht werden dürfen

"Beruf"

Tab.11d (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	9	39,1	48	41,7	35	38,5	15	41,7
sinnvoll	8	34,8	46	40,0	43	47,3	15	41,7
nicht wichtig	6	26,1	12	10,4	9	9,9	4	11,1
ohne Angabe	0	0,0	9	7,8	4	4,4	2	5,6

11d. Diskussion um Open Access sollte mehr in Universität verankert werden

Tab.11e (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
wichtig	5	21,7	51	44,3	47	51,6	19	52,8
sinnvoll	15	65,2	46	40,0	38	41,8	15	41,7
nicht wichtig	3	13,0	9	7,8	4	4,4	1	2,8
ohne Angabe	0	0,0	9	7,8	2	2,2	1	2,8

11e. Beratung für Wissenschaftler sollte deutlich gestärkt werden

Tab.12 (V)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
führend	5	21,7	12	10,4	12	13,2	7	19,4
durchschnittlich	14	60,9	69	60,0	57	62,6	26	72,2
ungenügend	2	8,7	6	5,2	8	8,8	0	0,0
ohne Angabe	2	8,7	28	24,3	14	15,4	3	8,3

12. Wie schätzen Sie die HU-Aktivitäten im Vergleich mit anderen deutschen Hochschulen ein?

"Beruf"

VI. Angaben zur Person

Tab.1 (VI)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
Juristische Fak.	1	4,3	3	2,6	9	9,9	0	0,0
Landwirtsch. Fak.	2	8,7	8	7,0	1	1,1	1	2,8
Mathemat. Fak.I	11	47,8	21	18,3	26	28,6	4	11,1
Mathemat. Fak.II	2	8,7	33	28,7	12	13,2	1	2,8
Philosoph. Fak.I	4	17,4	15	13,0	19	20,9	14	38,9
Philosoph. Fak.II	1	4,3	7	6,1	6	6,6	5	13,9
Philosoph. Fak.III	1	4,3	10	8,7	7	7,7	4	11,1
Philosoph. Fak.IV	1	4,3	6	5,2	8	8,8	1	2,8
Wirtschafts. Fak.	0	0,0	6	5,2	0	0,0	2	5,6
Interdisz. Zentren	0	0,0	4	3,5	2	2,2	1	2,8
ohne Angabe	0	0,0	2	1,7	1	1,1	3	8,3

1. In welchem wissenschaftlichen Bereich sind Sie tätig?

Tab.2 (VI)	Anzahl in n	Anzahl in %
Professor	23	8,6
wiss. Mitarbeiter	115	43,2
Student	91	34,2
sonstiges	36	13,5
ohne Angabe	1	0,4

2. Welche berufliche Stellung haben Sie?

Tab.3 (VI)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
unter 30	0	0,0	30	26,1	80	87,9	23	63,9
30-40	5	21,7	60	52,2	9	9,9	4	11,1
41-50	7	30,4	16	13,9	1	1,1	5	13,9
51-60	9	39,1	6	5,2	0	0,0	4	11,1
61 und älter	2	8,7	2	1,7	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9	1	1,1	0	0,0

3. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Tab.4 (VI)	Prof. in n	Prof. in %	wiss. Mitarb. in n	wiss. Mitarb. in %	Stud. in n	Stud. in %	sonst. in n	sonst. in %
männlich	22	95,7	72	62,6	42	46,2	16	44,4
weiblich	1	4,3	41	35,7	48	52,7	19	52,8
ohne Angabe	0	0,0	2	1,7	1	1,1	1	2,8

Geschlecht?

"Alter"

Die folgenden Angaben beziehen sich auf untenstehende Verteilung!

unter 30: 134 30-40: 78 41-50: 29 51-60: 19 60 und älter: 4

I. Kenntnisse über Open Access

Tab.1 (I)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	82	61,2	66	84,6	22	75,9	16	84,2	3	75,0
Nein	51	38,1	12	15,4	7	24,1	3	15,8	1	25,0
ohne Angabe	1	0,7	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

1. Haben Sie schon einmal von der Open-Access-Bewegung gehört?

Tab. 2a (I)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Kenne ich	19	14,2	10	12,8	4	13,8	7	36,8	2	50,0
nicht im Detail	34	25,4	22	28,2	13	44,8	5	26,3	1	25,0
Kenne ich nicht	81	60,4	45	57,7	11	37,9	6	31,6	1	25,0
ohne Angabe	0	0,0	1	1,3	1	3,4	1	5,3	0	0,0

2. Welche dieser Erklärungen kennen Sie?

2a. Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen

Tab. 2b (I)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Kenne ich	23	17,2	6	7,7	3	10,3	10	52,6	0	0,0
nicht im Detail	41	30,6	28	35,9	12	41,4	5	26,3	3	75,0
Kenne ich nicht	70	52,2	43	55,1	13	44,8	3	15,8	1	25,0
ohne Angabe	0	0,0	1	1,3	1	3,4	1	5,3	0	0,0

2b. Open-Access-Erklärung der HU

II. Kenntnisse über Ausprägungen von Open Access

Tab.1a (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Kenne ich	27	20,1	10	12,8	4	13,8	6	31,6	2	50,0
nicht im Detail	12	9,0	11	14,1	11	37,9	5	26,3	1	25,0
Kenne ich nicht	95	70,9	57	73,1	13	44,8	8	42,1	1	25,0
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	3,4	0	0,0	0	0,0

1. Kennen Sie den "Green Road" und den "Golden Road"?

1a. Green Road

"Alter"

Tab.1b (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Kenne ich	30	22,4	9	11,5	5	17,2	5	26,3	2	50,0
nicht im Detail	12	9,0	13	16,7	10	34,5	5	26,3	1	25,0
Kenne ich nicht	92	68,7	55	70,5	13	44,8	9	47,4	1	25,0
ohne Angabe	0	0,0	1	1,3	1	3,4	0	0,0	0	0,0

1b. Golden Road

Tab.2 (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Green Road	17	12,7	9	11,5	6	20,7	5	26,3	2	50,0
Golden Road	34	25,4	18	23,1	2	6,9	6	31,6	1	25,0
weiß nicht	80	59,7	50	64,1	20	69,0	8	42,1	1	25,0
ohne Angabe	3	2,2	1	1,3	1	3,4	0	0,0	0	0,0

2. Welchen dieser Wege bevorzugen Sie?

Tab.3 (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Green Road	24	17,9	13	16,7	5	17,2	3	15,8	2	50,0
Golden Road	34	25,4	24	30,8	2	6,9	7	36,8	0	0,0
weiß nicht	74	55,2	39	50,0	20	69,0	9	47,4	2	50,0
ohne Angabe	2	1,5	2	2,6	2	6,9	0	0,0	0	0,0

3. Welchen dieser Wege sehen Sie verstärkt in der Zukunft?

Tab.4 (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	83	61,9	52	66,7	13	44,8	15	78,9	3	75,0
Nein	17	12,7	14	17,9	5	17,2	1	5,3	0	0,0
weiß nicht	33	24,6	10	12,8	10	34,5	3	15,8	1	25,0
ohne Angabe	1	0,7	2	2,6	1	3,4	0	0,0	0	0,0

4. Sind Sie der Meinung, dass Open Access das bestehende Publikationsmodell verändern wird?

Tab. 5a (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
stimme zu	29	21,6	39	50,0	13	44,8	4	21,1	2	50,0
stimmer weniger zu	30	22,4	14	17,9	7	24,1	4	21,1	1	25,0
stimme gar nicht zu	27	20,1	13	16,7	4	13,8	9	47,4	1	25,0
keine Meinung	48	35,8	12	15,4	4	13,8	2	10,5	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	3,4	0	0,0	0	0,0

5. Open Access-Publikationen werden weltweit hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Gehalts diskutiert. Welcher dieser Aussagen stimmen Sie in Bezug auf konventionelle Publikationen zu?

5a. Open-Access-Publikationen werden seltener zitiert

"Alter"

Tab.5b (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
stimme zu	12	9,0	28	35,9	12	41,4	4	21,1	1	25,0
stimmer weniger zu	44	32,8	14	17,9	7	24,1	5	26,3	2	50,0
stimme gar nicht zu	15	11,2	15	19,2	5	17,2	5	26,3	1	25,0
keine Meinung	63	47,0	21	26,9	4	13,8	5	26,3	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	3,4	0	0,0	0	0,0

5b. Open-Access-Publikationen haben einen geringeren Impact-Faktor

Tab.5c (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
stimme zu	35	26,1	32	41,0	13	44,8	5	26,3	1	25,0
stimmer weniger zu	19	14,2	13	16,7	8	27,6	4	21,1	1	25,0
stimme gar nicht zu	18	13,4	13	16,7	3	10,3	7	36,8	2	50,0
keine Meinung	61	45,5	20	25,6	4	13,8	3	15,8	0	0,0
ohne Angabe	1	0,7	0	0,0	1	3,4	0	0,0	0	0,0

5c. Open-Access-Publikationen werden seltener bibliografisch nachgewiesen

Tab.5d (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
stimme zu	33	24,6	17	21,8	10	34,5	5	26,3	1	25,0
stimmer weniger zu	32	23,9	26	33,3	9	31,0	5	26,3	3	75,0
stimme gar nicht zu	27	20,1	18	23,1	5	17,2	6	31,6	0	0,0
keine Meinung	40	29,9	16	20,5	4	13,8	3	15,8	0	0,0
ohne Angabe	2	1,5	1	1,3	1	3,4	0	0,0	0	0,0

5d. Die Langzeitarchivierung von Open-Access-Publikationen ist nicht gesichert

Tab.5e (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
stimme zu	109	81,3	69	88,5	23	79,3	17	89,5	4	100,0
stimmer weniger zu	2	1,5	2	2,6	1	3,4	0	0,0	0	0,0
stimme gar nicht zu	2	1,5	1	1,3	2	6,9	0	0,0	0	0,0
keine Meinung	21	15,7	6	7,7	2	6,9	1	5,3	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	0	0,0	1	3,4	1	5,3	0	0,0

5e. Open Access kann den Zugang zu wissenschaftlicher Information erleichtern

"Alter"

Tab.5f (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
stimme zu	34	25,4	22	28,2	7	24,1	6	31,6	2	50,0
stimmer weniger zu	45	33,6	24	30,8	9	31,0	6	31,6	2	50,0
stimme gar nicht zu	14	10,4	19	24,4	7	24,1	4	21,1	0	0,0
keine Meinung	40	29,9	13	16,7	4	13,8	3	15,8	0	0,0
ohne Angabe	1	0,7	0	0,0	2	6,9	0	0,0	0	0,0

5f. Open-Access-Publikationen haben nicht die gleiche inhaltliche Qualitätskontrolle (Begutachtung)

Tab.5g (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
stimme zu	40	29,9	16	20,5	7	24,1	6	31,6	1	25,0
stimmer weniger zu	30	22,4	24	30,8	6	20,7	5	26,3	2	50,0
stimme gar nicht zu	24	17,9	18	23,1	8	27,6	5	26,3	1	25,0
keine Meinung	39	29,1	20	25,6	7	24,1	3	15,8	0	0,0
ohne Angabe	1	0,7	0	0,0	1	3,4	0	0,0	0	0,0

5g. Open-Access-Publikationen sind urheberrechtlich schlechter geschützt

Tab.6 (II)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
eigene Homepage	2	1,5	6	7,7	1	3,4	1	5,3	0	0,0
Institutshomepage	17	12,7	7	9,0	2	6,9	0	0,0	0	0,0
Hochschulserver	35	26,1	14	17,9	9	31,0	5	26,3	0	0,0
Facharchiv	50	37,3	30	38,5	8	27,6	7	36,8	4	100,0
sonstiges	3	2,2	4	5,1	2	6,9	0	0,0	0	0,0
weiß nicht	25	18,7	17	21,8	5	17,2	5	26,3	0	0,0
ohne Angabe	2	1,5	0	0,0	2	6,9	1	5,3	0	0,0

6. Wo ist es Ihrer Meinung nach am sinnvollsten, Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen?

III. Eigenes "Leseverhalten"

Tab.1 (III)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	42	31,3	37	47,4	17	58,6	14	73,7	4	100,0
Nein	89	66,4	38	48,7	11	37,9	5	26,3	0	0,0
ohne Angabe	3	2,2	3	3,8	1	3,4	0	0,0	0	0,0

1. Kennen Sie aus Ihrem Fachgebiet Open-Access- Zeitschriften?

"Alter"

Tab.2 (III)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	15	11,2	17	21,8	9	31,0	5	26,3	0	0,0
Nein	113	84,3	57	73,1	19	65,5	14	73,7	4	100,0
ohne Angabe	6	4,5	4	5,1	1	3,4	0	0,0	0	0,0

2. Kennen Sie aus anderen Fachgebieten Open-Access-Zeitschriften?

Tab.3 (III)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
sehr häufig	4	3,0	8	10,3	0	0,0	4	21,1	1	25,0
häufig	10	7,5	13	16,7	4	13,8	3	15,8	0	0,0
ab und zu	27	20,1	22	28,2	8	27,6	6	31,6	2	50,0
selten	23	17,2	14	17,9	7	24,1	0	0,0	1	25,0
gar nicht	64	47,8	21	26,9	10	34,5	5	26,3	0	0,0
ohne Angabe	6	4,5	0	0,0	0	0,0	1	5,3	0	0,0

3. Greifen Sie selbst auf Open-Access-Zeitschriften zurück, um sich zu informieren, und wenn ja wie häufig?

IV. Eigenes Publikationsverhalten

Tab.1 (IV)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	31	23,1	41	52,6	15	51,7	9	47,4	4	100,0
Nein	101	75,4	37	47,4	14	48,3	9	47,4	0	0,0
ohne Angabe	2	1,5	0	0,0	0	0,0	1	5,3	0	0,0

1. Nehmen Sie die Möglichkeit wahr, Ihre Beiträge elektronisch zu veröffentlichen?

Tab.2 (IV)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	21	15,7	22	28,2	9	31,0	12	63,2	2	50,0
Nein	96	71,6	41	52,6	17	58,6	2	10,5	2	50,0
weiß nicht	16	11,9	12	15,4	3	10,3	4	21,1	0	0,0
ohne Angabe	1	0,7	3	3,8	0	0,0	1	5,3	0	0,0

2. Sind Beiträge von Ihnen nach dem Prinzip des Open Access publiziert worden?

"Alter"

Tab.3a (IV)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
insgesamt Anzahl n	83	100,0	206	100,0	335	100,0	208	100,0	61	100,0
davon elektronisch	62	74,7	94	45,6	158	47,2	78	37,5	60	98,4
davon Open Access	23	27,7	31	15,0	34	10,1	42	20,2	0	0,0

3. Wie viele Beiträge haben Sie in den letzten fünf Jahren insgesamt veröffentlicht? Wie viele davon sind unabhängig von Open Access in elektronischer Form und als Open-Access-Publikationen verfügbar?

3a. Aufsätze in Zeitschriften

Tab.3b (IV)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
insgesamt Anzahl n	51	100,0	215	100,0	123	100,0	73	100,0	38	100,0
davon elektronisch	41	80,4	78	36,3	23	18,7	14	19,2	38	100,0
davon Open Access	13	25,5	49	22,8	4	3,3	33	45,2	0	0,0

3b. Beiträge in Sammelbänden/Tagungsbänden/Proceeding

Tab.3c (IV)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
insgesamt Anzahl n	4	100,0	26	100,0	21	100,0	46	100,0	0	0,0
davon elektronisch	2	50,0	2	7,7	2	9,5	36	78,3	0	0,0
davon Open Access	1	25,0	1	3,8	1	4,8	35	76,1	0	0,0

3c. Monografien

Tab.3d (IV)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
insgesamt Anzahl n	68	100,0	66	100,0	60	100,0	20	100,0	1	100,0
davon elektronisch	63	92,6	38	57,6	30	50,0	5	25,0	1	100,0
davon Open Access	13	19,1	20	30,3	6	10,0	4	20,0	0	0,0

3d. Sonstiges

Tab.4 (IV)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
eigene Homepage	50	22,9	98	31,3	111	43,0	123	49,8	3	3,0
Institutsseite	49	22,5	34	10,9	7	2,7	37	15,0	0	0,0
edoc-Server	6	2,8	31	9,9	3	1,2	13	5,3	0	0,0
sonstiges	20	9,2	7	2,2	17	6,6	2	0,8	0	0,0

4. Wie viele der elektronischen Veröffentlichungen sind auf einem Server der HU zugänglich?

(ausgehend von 218 (unter 30), 313 (30-40), 258 (41-50), 247 (51-60) und 99 (60 und älter)

elektronischen Veröffentlichungen (inkl. Open-Access-Publikationen) überhaupt)

(Summen ergeben sich aus den Werten 3a-d elektronisch und Open Access)

"Alter"

Tab.5 (IV)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	49	36,6	29	37,2	13	44,8	8	42,1	1	25,0
Nein	23	17,2	21	26,9	7	24,1	5	26,3	1	25,0
weiß nicht	57	42,5	28	35,9	7	24,1	6	31,6	2	50,0
ohne Angabe	5	3,7	0	0,0	2	6,9	0	0,0	0	0,0

5. Wären Sie als Autor bereit, wissenschaftliche Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen, wenn Sie sie aus Ihrem eigenen Forschungsetat finanzieren müssten?

Tab.6 (IV)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	1	0,7	2	2,6	2	6,9	1	5,3	0	0,0
Nein	67	50,0	40	51,3	16	55,2	11	57,9	4	100,0
weiß nicht	10	7,5	6	7,7	1	3,4	2	10,5	0	0,0
keine elektr. Pub. im Nachhinein	45	33,6	28	35,9	9	31,0	4	21,1	0	0,0
ohne Angabe	11	8,2	2	2,6	1	3,4	1	5,3	0	0,0

6. Einige Verlage verlangen von den Autoren eine Gebühr, damit diese im Nachhinein ihre Artikel auf verlags-unabhängigen Servern veröffentlichen dürfen. Haben Sie auch schon einmal solch eine Gebühr zahlen müssen?

V. Open Access an der HU-Berlin

Tab.1 (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	129	96,3	69	88,5	27	93,1	15	78,9	4	100,0
Nein	1	0,7	3	3,8	2	6,9	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	4	3,0	6	7,7	0	0,0	4	21,1	0	0,0

1. Halten Sie Open Access an der HU für sinnvoll?

Tab.2 (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	69	51,5	40	51,3	10	34,5	10	52,6	1	25,0
Nein	11	8,2	8	10,3	6	20,7	1	5,3	0	0,0
weiß nicht	49	36,6	27	34,6	12	41,4	8	42,1	3	75,0
ohne Angabe	5	3,7	3	3,8	1	3,4	0	0,0	0	0,0

2. Meinen Sie, dass sich Open Access in der Zukunft des Publizierens an der HU durchsetzen wird?

"Alter"

Tab.3 (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
gering	40	29,9	26	33,3	11	37,9	7	36,8	1	25,0
durchschnittlich	25	18,7	18	23,1	7	24,1	5	26,3	1	25,0
hoch	11	8,2	3	3,8	1	3,4	0	0,0	0	0,0
weiß nicht	55	41,0	29	37,2	10	34,5	7	36,8	2	50,0
keine Angabe	3	2,2	2	2,6	0	0,0	0	0,0	0	0,0

3. Welchen Stellenwert hat Open Access zur Zeit an der HU?

Tab.4 (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	58	43,3	38	48,7	14	48,3	13	68,4	1	25,0
Nein	72	53,7	39	50,0	15	51,7	5	26,3	3	75,0
ohne Angabe	4	3,0	1	1,3	0	0,0	1	5,3	0	0,0

4. Kennen Sie das Angebot nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren? (edoc-Server)

Tab.5a (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	98	73,1	54	69,2	16	55,2	14	73,7	3	75,0
sinnvoll	32	23,9	20	25,6	10	34,5	2	10,5	1	25,0
nicht wichtig	1	0,7	2	2,6	2	6,9	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	3	2,2	2	2,6	1	3,4	3	15,8	0	0,0

5. Warum sollte sich die HU der Open-Access-Bewegung anschließen? Welchen Gehalt geben Sie den Aussagen?

5a. Öffentliches Bekenntnis zum freien Zugang zu wissenschaftlicher Information

Tab.5b (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	43	32,1	17	21,8	4	13,8	6	31,6	2	50,0
sinnvoll	60	44,8	35	44,9	13	44,8	8	42,1	1	25,0
nicht wichtig	26	19,4	22	28,2	10	34,5	2	10,5	1	25,0
ohne Angabe	5	3,7	4	5,1	2	6,9	3	15,8	0	0,0

5b. Konsequentes Umsetzen des Leitbildes der HU

Tab.5c (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	73	54,5	28	35,9	11	37,9	12	63,2	3	75,0
sinnvoll	48	35,8	39	50,0	14	48,3	3	15,8	1	25,0
nicht wichtig	10	7,5	7	9,0	3	10,3	1	5,3	0	0,0
ohne Angabe	3	2,2	4	5,1	1	3,4	3	15,8	0	0,0

5c. Weltweit größere Wahrnehmung und Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse der HU

"Alter"

Tab.5d (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	54	40,3	23	29,5	8	27,6	6	31,6	2	50,0
sinnvoll	59	44,0	40	51,3	12	41,4	7	36,8	1	25,0
nicht wichtig	15	11,2	12	15,4	8	27,6	2	10,5	1	25,0
ohne Angabe	6	4,5	3	3,8	1	3,4	4	21,1	0	0,0

5d. Konzentriertes Angebot der Ergebnisse der HU

Tab.5e (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	45	33,6	24	30,8	7	24,1	6	31,6	2	50,0
sinnvoll	65	48,5	37	47,4	18	62,1	5	26,3	1	25,0
nicht wichtig	18	13,4	14	17,9	2	6,9	4	21,1	1	25,0
ohne Angabe	6	4,5	3	3,8	2	6,9	4	21,1	0	0,0

5e. Beitrag zur Kostenersparnis

Tab.6 (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	43	32,1	23	29,5	8	27,6	4	21,1	1	25,0
Nein	8	6,0	11	14,1	3	10,3	2	10,5	0	0,0
weiß nicht	79	59,0	43	55,1	17	58,6	12	63,2	3	75,0
ohne Angabe	4	3,0	1	1,3	1	3,4	1	5,3	0	0,0

6. Ist das Angebot der HU nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren attraktiv?

Tab.7 (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
gering	16	11,9	11	14,1	0	0,0	2	10,5	0	0,0
durchschnittlich	39	29,1	16	20,5	6	20,7	2	10,5	1	25,0
hoch	8	6,0	3	3,8	5	17,2	4	21,1	0	0,0
keine Meinung	67	50,0	47	60,3	17	58,6	9	47,4	3	75,0
keine Angabe	4	3,0	1	1,3	1	3,4	2	10,5	0	0,0

7. Wie schätzen Sie das derzeitige Serviceangebot in diesem Umfeld ein?

Tab. 8a (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	34	25,4	17	21,8	8	27,6	4	21,1	2	50,0
sinnvoll	51	38,1	30	38,5	8	27,6	6	31,6	1	25,0
nicht wichtig	33	24,6	15	19,2	8	27,6	4	21,1	1	25,0
ohne Angabe	16	11,9	16	20,5	5	17,2	5	26,3	0	0,0

8. Welche Maßnahmen und Aktivitäten sollten Ihrer Meinung nach ergriffen werden?

8a. Ausbau der eigenen Homepage

"Alter"

Tab. 8b (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	53	39,6	22	28,2	9	31,0	4	21,1	2	50,0
sinnvoll	58	43,3	27	34,6	8	27,6	6	31,6	0	0,0
nicht wichtig	9	6,7	15	19,2	7	24,1	3	15,8	1	25,0
ohne Angabe	14	10,4	14	17,9	5	17,2	6	31,6	1	25,0

8b. Ausbau des Institutsservers

Tab.8c (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	70	52,2	28	35,9	13	44,8	8	42,1	0	0,0
sinnvoll	41	30,6	26	33,3	11	37,9	8	42,1	2	50,0
nicht wichtig	8	6,0	9	11,5	1	3,4	0	0,0	1	25,0
ohne Angabe	15	11,2	15	19,2	4	13,8	3	15,8	1	25,0

8c. Ausbau des edoc-Servers

Tab.9 (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Ja	72	53,7	37	47,4	14	48,3	8	42,1	0	0,0
Nein	17	12,7	14	17,9	4	13,8	5	26,3	3	75,0
weiß nicht	40	29,9	26	33,3	8	27,6	6	31,6	1	25,0
ohne Angabe	5	3,7	1	1,3	3	10,3	0	0,0	0	0,0

9. Halten Sie es für sinnvoll, wenn die HU einen eigenen elektronischen Verlag nach dem Prinzip des Open Access betreiben würde?

Tab.10 (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Autor zahlt	2	1,5	1	1,3	3	10,3	2	10,5	0	0,0
Institution zahlt										
Mitgliedsbeitrag/Jahr	52	38,8	29	37,2	9	31,0	7	36,8	2	50,0
Unterstützung durch Förderorganisationen	68	50,7	39	50,0	13	44,8	10	52,6	2	50,0
ohne Angabe	12	9,0	9	11,5	4	13,8	0	0,0	0	0,0

10. Die Finanzierung von Open Access Journalen wird weltweit diskutiert. Häufig tragen die Institutionen, die die Open Access Journale betreiben die Kosten. Es gibt aber auch andere Wege - welches Finanzierungsmodell würden Sie bevorzugen?

"Alter"

Tab.11a (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	73	54,5	42	53,8	14	48,3	9	47,4	1	25,0
sinnvoll	48	35,8	24	30,8	11	37,9	8	42,1	3	75,0
nicht wichtig	7	5,2	7	9,0	3	10,3	0	0,0	0	0,0
ohne Angabe	6	4,5	5	6,4	1	3,4	2	10,5	0	0,0

11. Welche Maßnahmen halten Sie an der HU für wichtig?

11a. Open-Access-Journale sollten so unterstützt werden, dass sie zum konventionellen Publikationsverfahren konkurrenzfähig sind

Tab.11b (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	67	50,0	28	35,9	14	48,3	8	42,1	3	75,0
sinnvoll	49	36,6	32	41,0	10	34,5	7	36,8	1	25,0
nicht wichtig	11	8,2	13	16,7	4	13,8	2	10,5	0	0,0
ohne Angabe	7	5,2	5	6,4	1	3,4	2	10,5	0	0,0

11b. Wissenschaftler sollten mehr dazu aufgefordert werden, ihre Publikationen unter Open Access zu veröffentlichen

Tab.11c (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	67	50,0	33	42,3	14	48,3	10	52,6	3	75,0
sinnvoll	48	35,8	32	41,0	13	44,8	4	21,1	1	25,0
nicht wichtig	14	10,4	7	9,0	1	3,4	3	15,8	0	0,0
ohne Angabe	5	3,7	6	7,7	1	3,4	2	10,5	0	0,0

11c. Autoren sollten in Verlagsverträgen regeln, dass ihre Beiträge parallel kostenfrei veröffentlicht werden dürfen

Tab.11d (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	54	40,3	29	37,2	12	41,4	8	42,1	2	50,0
sinnvoll	57	42,5	38	48,7	11	37,9	5	26,3	1	25,0
nicht wichtig	16	11,9	6	7,7	5	17,2	4	21,1	1	25,0
ohne Angabe	7	5,2	5	6,4	1	3,4	2	10,5	0	0,0

11d. Diskussion um Open Access sollte mehr in Universität verankert werden

Tab.11e (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
wichtig	68	50,7	33	42,3	11	37,9	8	42,1	1	25,0
sinnvoll	56	41,8	35	44,9	13	44,8	7	36,8	3	75,0
nicht wichtig	7	5,2	5	6,4	4	13,8	1	5,3	0	0,0
ohne Angabe	3	2,2	5	6,4	1	3,4	3	15,8	0	0,0

11e. Beratung für Wissenschaftler sollte deutlich gestärkt werden

"Alter"

Tab.12 (V)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
führend	18	13,4	9	11,5	2	6,9	6	31,6	0	0,0
durschnittlich	85	63,4	51	65,4	19	65,5	9	47,4	3	75,0
ungenügend	10	7,5	4	5,1	1	3,4	1	5,3	0	0,0
ohne Angabe	21	15,7	14	17,9	7	24,1	3	15,8	1	25,0

12. Wie schätzen Sie die HU-Aktivitäten im Vergleich mit anderen deutschen Hochschulen ein?

"Alter"

VI. Angaben zur Person

Tab.1 (VI)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Juristische Fak.	9	6,7	3	3,8	0	0,0	1	5,3	0	0,0
Landwirtsch. Fak.	1	0,7	7	9,0	4	13,8	0	0,0	0	0,0
Mathemat. Fak.I	36	26,9	11	14,1	8	27,6	4	21,1	3	75,0
Mathemat. Fak.II	19	14,2	20	25,6	3	10,3	4	21,1	1	25,0
Philosoph. Fak.I	32	23,9	12	15,4	4	13,8	4	21,1	0	0,0
Philosoph. Fak.II	9	6,7	8	10,3	1	3,4	1	5,3	0	0,0
Philosoph. Fak.III	10	7,5	7	9,0	4	13,8	1	5,3	0	0,0
Philosoph. Fak.IV	8	6,0	7	9,0	1	3,4	0	0,0	0	0,0
Wirtschafts. Fak.	4	3,0	1	1,3	3	10,3	0	0,0	0	0,0
Interdisz. Zentren	3	2,2	1	1,3	1	3,4	2	10,5	0	0,0
ohne Angabe	3	2,2	1	1,3	0	0,0	2	10,5	0	0,0

1. In welchem wissenschaftlichen Bereich sind Sie tätig?

Tab.2 (VI)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
Professor	0	0,0	5	6,4	7	24,1	9	47,4	2	50,0
wiss. Mitarbeiter	30	22,4	60	76,9	16	55,2	6	31,6	2	50,0
Student	80	59,7	9	11,5	1	3,4	0	0,0	0	0,0
sonstiges	23	17,2	4	5,1	5	17,2	4	21,1	0	0,0
ohne Angabe	1	0,7	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0

2. Welche berufliche Stellung haben Sie?

Tab.3 (VI)	Anzahl in n	Anzahl in %
unter 30	134	50,4
30-40	78	29,3
41-50	29	10,9
51-60	19	7,1
61 und älter	4	1,5
ohne Angabe	2	0,8

3. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Tab.4 (VI)	< 30 in n	< 30 in %	30-40 in n	30-40 in %	41-50 in n	41-50 in %	51-60 in n	51-60 in %	> 60 in n	> 60 in %
männlich	61	45,5	54	69,2	20	69,0	14	73,7	4	100,0
weiblich	71	53,0	24	30,8	9	31,0	4	21,1	0	0,0
ohne Angabe	2	1,5	0	0,0	0	0,0	1	5,3	0	0,0

Geschlecht?

"Geschlecht"

Die folgenden Angaben beziehen sich auf untenstehende Verteilung!

männlich: 153

weiblich: 109

I. Kenntnisse über Open Access

Tab.1 (I)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	121	79,1	67	61,5
Nein	32	20,9	41	37,6
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9

1. Haben Sie schon einmal von der Open-Access-Bewegung gehört?

Tab. 2a (I)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Kenne ich	28	18,3	14	12,8
nicht im Detail	43	28,1	31	28,4
Kenne ich nicht	80	52,3	63	57,8
ohne Angabe	2	1,3	1	0,9

2. Welche dieser Erklärungen kennen Sie?

2a. Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen

Tab. 2b (I)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Kenne ich	27	17,6	15	13,8
nicht im Detail	52	34,0	36	33,0
Kenne ich nicht	72	47,1	57	52,3
ohne Angabe	2	1,3	1	0,9

2b. Open-Access-Erklärung der HU

II. Kenntnisse über Ausprägungen von Open Access

Tab.1a (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Kenne ich	31	20,3	18	16,5
nicht im Detail	24	15,7	16	14,7
Kenne ich nicht	98	64,1	74	67,9
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9

1. Kennen Sie den "Green Road" und den "Golden Road"?

1a. Green Road

"Geschlecht"

Tab.1b (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Kenne ich	30	19,6	21	19,3
nicht im Detail	29	19,0	12	11,0
Kenne ich nicht	94	61,4	74	67,9
ohne Angabe	0	0,0	2	1,8

1b. Golden Road

Tab.2 (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Green Road	28	18,3	12	11,0
Golden Road	39	25,5	22	20,2
weiß nicht	85	55,6	71	65,1
ohne Angabe	1	0,7	4	3,7

2. Welchen dieser Wege bevorzugen Sie?

Tab.3 (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Green Road	26	17,0	22	20,2
Golden Road	48	31,4	19	17,4
weiß nicht	77	50,3	64	58,7
ohne Angabe	2	1,3	4	3,7

3. Welchen dieser Wege sehen Sie verstärkt in der Zukunft?

Tab.4 (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	105	68,6	62	56,9
Nein	22	14,4	15	13,8
weiß nicht	24	15,7	31	28,4
ohne Angabe	2	1,3	1	0,9

4. Sind Sie der Meinung, dass Open Access das bestehende Publikationsmodell verändern wird?

Tab. 5a (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
stimme zu	60	39,2	28	25,7
stimmer weniger zu	33	21,6	22	20,2
stimme gar nicht zu	35	22,9	19	17,4
keine Meinung	25	16,3	39	35,8
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9

5. Open Access-Publikationen werden weltweit hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Gehalts diskutiert.

Welcher dieser Aussagen stimmen Sie in Bezug auf konventionelle Publikationen zu?

5a. Open-Access-Publikationen werden seltener zitiert

"Geschlecht"

Tab.5b (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
stimme zu	42	27,5	16	14,7
stimmer weniger zu	40	26,1	32	29,4
stimme gar nicht zu	28	18,3	13	11,9
keine Meinung	43	28,1	47	43,1
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9

5b. Open-Access-Publikationen haben einen geringeren Impact-Faktor

Tab.5c (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
stimme zu	55	35,9	32	29,4
stimmer weniger zu	26	17,0	18	16,5
stimme gar nicht zu	30	19,6	13	11,9
keine Meinung	42	27,5	44	40,4
ohne Angabe	0	0,0	2	1,8

5c. Open-Access-Publikationen werden seltener bibliografisch nachgewiesen

Tab.5d (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
stimme zu	34	22,2	31	28,4
stimmer weniger zu	50	32,7	26	23,9
stimme gar nicht zu	39	25,5	17	15,6
keine Meinung	29	19,0	32	29,4
ohne Angabe	1	0,7	3	2,8

5d. Die Langzeitarchivierung von Open-Access-Publikationen ist nicht gesichert

Tab.5e (II)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
stimme zu	136	88,9	86	78,9
stimmer weniger zu	2	1,3	3	2,8
stimme gar nicht zu	5	3,3	0	0,0
keine Meinung	10	6,5	19	17,4
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9

5e. Open Access kann den Zugang zu wissenschaftlicher Information erleichtern

"Geschlecht"

Tab.5f (II)	männlich in n	männlich in%	weiblich in n	weiblich in %
stimme zu	41	26,8	31	28,4
stimmer weniger zu	56	36,6	29	26,6
stimme gar nicht zu	30	19,6	14	12,8
keine Meinung	24	15,7	34	31,2
ohne Angabe	2	1,3	1	0,9

5f. Open-Access-Publikationen haben nicht die gleiche inhaltliche Qualitätskontrolle (Begutachtung)

Tab.5g (II)	männlich in n	männlich in%	weiblich in n	weiblich in %
stimme zu	32	20,9	38	34,9
stimmer weniger zu	42	27,5	25	22,9
stimme gar nicht zu	44	28,8	12	11,0
keine Meinung	35	22,9	32	29,4
ohne Angabe	0	0,0	2	1,8

5g. Open-Access-Publikationen sind urheberrechtlich schlechter geschützt

Tab.6 (II)	männlich in n	männlich in%	weiblich in n	weiblich in %
eigene Homepage	8	5,2	2	1,8
Institutshomepage	15	9,8	11	10,1
Hochschulserver	36	23,5	28	25,7
Facharchiv	58	37,9	40	36,7
sonstiges	7	4,6	2	1,8
weiß nicht	28	18,3	22	20,2
ohne Angabe	1	0,7	4	3,7

6. Wo ist es Ihrer Meinung nach am sinnvollsten, Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen?

III. Eigenes "Leseverhalten"

Tab.1 (III)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	76	49,7	38	34,9
Nein	73	47,7	69	63,3
ohne Angabe	4	2,6	2	1,8

1. Kennen Sie aus Ihrem Fachgebiet Open-Access- Zeitschriften?

"Geschlecht"

Tab.2 (III)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	35	22,9	11	10,1
Nein	113	73,9	93	85,3
ohne Angabe	5	3,3	5	4,6

2. Kennen Sie aus anderen Fachgebieten Open-Access-Zeitschriften?

Tab.3 (III)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
sehr häufig	14	9,2	3	2,8
häufig	20	13,1	10	9,2
ab und zu	41	26,8	24	22,0
selten	28	18,3	17	15,6
gar nicht	48	31,4	51	46,8
ohne Angabe	2	1,3	4	3,7

3. Greifen Sie selbst auf Open-Access-Zeitschriften zurück, um sich zu informieren, und wenn ja wie häufig?

IV. Eigenes Publikationsverhalten

Tab.1 (IV)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	76	49,7	24	22,0
Nein	75	49,0	84	77,1
ohne Angabe	2	1,3	1	0,9

1. Nehmen Sie die Möglichkeit wahr, Ihre Beiträge elektronisch zu veröffentlichen?

Tab.2 (IV)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	51	33,3	15	13,8
Nein	77	50,3	81	74,3
weiß nicht	23	15,0	10	9,2
ohne Angabe	2	1,3	3	2,8

2. Sind Beiträge von Ihnen nach dem Prinzip des Open Access publiziert worden?

Tab.3a (IV)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
insgesamt Anzahl n	709	100,0	139	100,0
davon elektronisch	354	49,9	53	38,1
davon Open Access	99	14,0	31	22,3

3. Wie viele Beiträge haben Sie in den letzten fünf Jahren insgesamt veröffentlicht? Wie viele davon sind unabhängig von Open Access in elektronischer Form und als Open-Access-Publikationen verfügbar?

3a. Aufsätze in Zeitschriften

"Geschlecht"

Tab.3b (IV)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
insgesamt Anzahl n	420	100,0	77	100,0
davon elektronisch	165	39,3	26	33,8
davon Open Access	87	20,7	12	15,6

3b. Beiträge in Sammelbänden/Tagungsbänden/Proceeding

Tab.3c (IV)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
insgesamt Anzahl n	82	100,0	14	100,0
davon elektronisch	39	47,6	2	14,3
davon Open Access	38	46,3	0	0,0

3c. Monografien

Tab.3d (IV)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
insgesamt Anzahl n	180	100,0	35	100,0
davon elektronisch	116	64,4	21	60,0
davon Open Access	27	15,0	16	45,7

3d. Sonstiges

Tab.4 (IV)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
eigene Homepage	314	33,9	28	17,4
Institutsseite	103	11,1	24	14,9
edoc-Server	51	5,5	2	1,2
sonstiges	36	3,9	10	6,2

4. Wie viele der elektronischen Veröffentlichungen sind auf einem Server der HU zugänglich?

(ausgehend von 925 (Mann) und 161 (Frau) elektronischen Veröffentlichungen (inkl. Open-Access_Publikationen) überhaupt)

(Summen ergeben sich aus den Werten 3a-d elektronisch und Open Access)

Tab.5 (IV)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	65	42,5	34	31,2
Nein	34	22,2	22	20,2
weiß nicht	52	34,0	48	44,0
ohne Angabe	2	1,3	5	4,6

5. Wären Sie als Autor bereit, wissenschaftliche Beiträge nach dem Prinzip des Open Access zu veröffentlichen, wenn Sie sie aus Ihrem eigenen Forschungsetat finanzieren müssten?

"Geschlecht"

Tab.6 (IV)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	4	2,6	2	1,8
Nein	78	51,0	59	54,1
weiß nicht	13	8,5	6	5,5
keine elektr. Pub. im Nachhinein	56	36,6	29	26,6
ohne Angabe	2	1,3	13	11,9

6. Einige Verlage verlangen von den Autoren eine Gebühr, damit diese im Nachhinein ihre Artikel auf verlags-unabhängigen Servern veröffentlichen dürfen. Haben Sie auch schon einmal solch eine Gebühr zahlen müssen?

V. Open Access an der HU-Berlin

Tab.1 (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	144	94,1	99	90,8
Nein	3	2,0	3	2,8
ohne Angabe	6	3,9	7	6,4

1. Halten Sie Open Access an der HU für sinnvoll?

Tab.2 (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	78	51,0	53	48,6
Nein	15	9,8	10	9,2
weiß nicht	56	36,6	41	37,6
ohne Angabe	4	2,6	5	4,6

2. Meinen Sie, dass sich Open Access in der Zukunft des Publizierens an der HU durchsetzen wird?

Tab.3 (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
gering	62	40,5	23	21,1
durchschnittlich	28	18,3	28	25,7
hoch	9	5,9	6	5,5
weiß nicht	53	34,6	48	44,0
keine Angabe	1	0,7	4	3,7

3. Welchen Stellenwert hat Open Access zur Zeit an der HU?

"Geschlecht"

Tab.4 (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	82	53,6	42	38,5
Nein	69	45,1	64	58,7
ohne Angabe	2	1,3	3	2,8

4. Kennen Sie das Angebot nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren? (edoc-Server)

Tab.5a (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	115	75,2	70	64,2
sinnvoll	32	20,9	32	29,4
nicht wichtig	4	2,6	1	0,9
ohne Angabe	2	1,3	6	5,5

5. Warum sollte sich die HU der Open-Access-Bewegung anschliessen?

Welchen Gehalt geben Sie den Aussagen?

5a. Öffentliches Bekenntnis zum freien Zugang zu wissenschaftlicher Infomation

Tab.5b (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	40	26,1	31	28,4
sinnvoll	64	41,8	53	48,6
nicht wichtig	46	30,1	15	13,8
ohne Angabe	3	2,0	10	9,2

5b. Konsequentes Umsetzen des Leitbildes der HU

Tab.5c (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	68	44,4	60	55,0
sinnvoll	63	41,2	41	37,6
nicht wichtig	19	12,4	1	0,9
ohne Angabe	3	2,0	7	6,4

5c. Weltweit größere Wahrnehmung und Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse der HU

Tab.5d (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	48	31,4	45	41,3
sinnvoll	72	47,1	46	42,2
nicht wichtig	29	19,0	9	8,3
ohne Angabe	4	2,6	9	8,3

5d. Konzentriertes Angebot der Ergebnisse der HU

"Geschlecht"

Tab.5e (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	54	35,3	30	27,5
sinnvoll	68	44,4	58	53,2
nicht wichtig	28	18,3	10	9,2
ohne Angabe	3	2,0	11	10,1

5e. Beitrag zur Kostenersparnis

Tab.6 (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	39	25,5	40	36,7
Nein	19	12,4	5	4,6
weiß nicht	93	60,8	60	55,0
ohne Angabe	2	1,3	4	3,7

6. Ist das Angebot der HU nach dem Prinzip des Open Access zu publizieren attraktiv?

Tab.7 (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
gering	16	10,5	13	11,9
durchschnittlich	39	25,5	25	22,9
hoch	12	7,8	8	7,3
keine Meinung	83	54,2	59	54,1
keine Angabe	3	2,0	4	3,7

7. Wie schätzen Sie das derzeitige Serviceangebot in diesem Umfeld ein?

Tab. 8a (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	41	26,8	24	22,0
sinnvoll	50	32,7	45	41,3
nicht wichtig	43	28,1	18	16,5
ohne Angabe	19	12,4	22	20,2

8. Welche Maßnahmen und Aktivitäten sollten Ihrer Meinung nach ergriffen werden?

8a. Ausbau der eigenen Homepage

Tab. 8b (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	48	31,4	42	38,5
sinnvoll	55	35,9	43	39,4
nicht wichtig	31	20,3	4	3,7
ohne Angabe	19	12,4	20	18,3

8b. Ausbau des Institutsservers

"Geschlecht"

Tab.8c (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	68	44,4	51	46,8
sinnvoll	53	34,6	34	31,2
nicht wichtig	16	10,5	3	2,8
ohne Angabe	16	10,5	21	19,3

8c. Ausbau des edoc-Servers

Tab.9 (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Ja	75	49,0	56	51,4
Nein	32	20,9	11	10,1
weiß nicht	43	28,1	36	33,0
ohne Angabe	3	2,0	6	5,5

9. Halten Sie es für sinnvoll, wenn die HU einen eigenen elektronischen Verlag nach dem Prinzip des Open Access betreiben würde?

Tab.10 (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Autor zahlt	8	5,2	0	0,0
Institution zahlt Mitgliedsbeitrag/Jahr	58	37,9	40	36,7
Unterstützung durch Förderorganisationen	77	50,3	54	49,5
ohne Angabe	10	6,5	15	13,8

10. Die Finanzierung von Open Access Journalen wird weltweit diskutiert. Häufig tragen die Institutionen, die die Open Access Journale betreiben die Kosten. Es gibt aber auch andere Wege - welches Finanzierungsmodell würden Sie bevorzugen?

Tab.11a (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	84	54,9	56	51,4
sinnvoll	56	36,6	36	33,0
nicht wichtig	10	6,5	6	5,5
ohne Angabe	3	2,0	11	10,1

11. Welche Maßnahmen halten Sie an der HU für wichtig?

11a. Open-Access-Journale sollten so unterstützt werden, dass sie zum konventionellen Publikationsverfahren konkurrenzfähig sind

Tab.11b (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	74	48,4	46	42,2
sinnvoll	54	35,3	44	40,4
nicht wichtig	21	13,7	8	7,3
ohne Angabe	4	2,6	11	10,1

11b. Wissenschaftler sollten mehr dazu aufgefordert werden, ihre Publikationen unter Open Access zu veröffentlichen

"Geschlecht"

Tab.11c (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	80	52,3	47	43,1
sinnvoll	54	35,3	43	39,4
nicht wichtig	16	10,5	8	7,3
ohne Angabe	3	2,0	11	10,1

11c. Autoren sollten in Verlagsverträgen regeln, dass ihre Beiträge parallel kostenfrei veröffentlicht werden dürfen

Tab.11d (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	61	39,9	45	41,3
sinnvoll	64	41,8	46	42,2
nicht wichtig	25	16,3	6	5,5
ohne Angabe	3	2,0	12	11,0

11d. Diskussion um Open Access sollte mehr in Universität verankert werden

Tab.11e (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
wichtig	72	47,1	50	45,9
sinnvoll	64	41,8	48	44,0
nicht wichtig	15	9,8	1	0,9
ohne Angabe	2	1,3	10	9,2

11e. Beratung für Wissenschaftler sollte deutlich gestärkt werden

Tab.12 (V)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
führend	22	14,4	14	12,8
durchschnittlich	98	64,1	68	62,4
ungenügend	10	6,5	5	4,6
ohne Angabe	23	15,0	22	20,2

12. Wie schätzen Sie die HU-Aktivitäten im Vergleich mit anderen deutschen Hochschulen ein?

"Geschlecht"

VI. Angaben zur Person

Tab.1 (VI)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Juristische Fak.	7	4,6	6	5,5
Landwirtsch. Fak.	8	5,2	4	3,7
Mathemat. Fak.I	40	26,1	22	20,2
Mathemat. Fak.II	39	25,5	8	7,3
Philosoph. Fak.I	24	15,7	28	25,7
Philosoph. Fak.II	8	5,2	10	9,2
Philosoph. Fak.III	10	6,5	11	10,1
Philosoph. Fak.IV	5	3,3	11	10,1
Wirtschafts. Fak.	5	3,3	3	2,8
Interdisz. Zentren	5	3,3	2	1,8
ohne Angabe	2	1,3	4	3,7

1. In welchem wissenschaftlichen Bereich sind Sie tätig?

Tab.2 (VI)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
Professor	22	14,4	1	0,9
wiss. Mitarbeiter	72	47,1	41	37,6
Student	42	27,5	48	44,0
sonstiges	16	10,5	19	17,4
ohne Angabe	1	0,7	0	0,0

2. Welche berufliche Stellung haben Sie?

Tab.3 (VI)	männlich in n	männlich in %	weiblich in n	weiblich in %
unter 30	61	39,9	71	65,1
30-40	54	35,3	24	22,0
41-50	20	13,1	9	8,3
51-60	14	9,2	4	3,7
61 und älter	4	2,6	0	0,0
ohne Angabe	0	0,0	1	0,9

3. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Tab.4 (VI)	Anzahl in n	Anzahl in %
männlich	153	57,5
weiblich	109	41,0
ohne Angabe	4	1,5

Geschlecht?